Der
zur wahren
und
eifrigen Buße
angewiesene
und
bekehrte Sünder
in täglicher Betrachtung
der schweren Sünde,
auf jeden Tag des Monats.

Aus der welschen in die deutsche Sprache
übersetzt,
von

Ferdinand Reisner,
Profess. Theol. Dogm. und geistlicher
Vater im Exercitienhause zu München.

Augsburg,
bey Johann Jakob Mauracher,
1776.

APPROBATIO.

Meditationes quotidianæ *de peccato gravi* a variis Authoribus primum italice conſcriptæ, jam vero in Idioma germanicum translatæ ubique ſpirant pietatem, & ad peccatorum converſionem utiliſſimæ ſunt, cumque orthodoxæ fidei nihil contrarium habeant, digniſſimæ ſunt, ut per

typum publicum in plurimorum manus veniant. Augustæ Vindelic. die 21 Nov. 1774.

Imprimatur
ex vicariatu augustano.

JOANNES HERZ,
SS. Theol. Lic. Emin. ac Ser. Archiepisc. Trev. & Episc. Aug. Cons. Eccles. Consist. Assessor, & Provic. in Spirit. gener. nec non Can. ad S. Gertrudem manu propria.

JOS. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Emin. ac. Ser. Electoris Trev. & Episcopi Augustani Consil. Ecclesiasticus, Consistorii Assessor, Visitator, & Librorum Censor manu propria.

Zu=

Zuschrift.

Liebwerthester Leser!

Du findest in diesem kleinen Werklein durch zerschiedene Betrachtungen jene Wissenschaft des ewigen Heils, welche dir tiefest in das Herz gegraben, und vor allen Wissenschaften soll angelegen seyn.

Nämlich die Wissenschaft eine wahre Reue und Leid deiner Sünden halber zu erwecken, deine begangene Missethaten zu verfluchen; weil nur jenem die Vergebung der Sünden von dem gütigsten Gott verliehen

wird, der sie verabscheuet, und wahrhaft bereuet.

Es kann geschehen, und trägt sich öfter zu, daß Gott dem Sünder auch ohne Beicht, und ohne Wegzehrung die Sünde nachläßt; aber daß Gott eine Sünde auswische ohne Reu und Leid, das geschieht niemal, und wird nimal geschehen.

Gott ist HErr von seinen Gnaden, er will sie, wenn man selbe durch eine Sünde verloren hat, anders nicht zurück geben, als wenn man wahre Reue hat. Nur diese Münz ist bey Gott gang- und haltbar.

Solltest du sie so erbärmlich verloren haben, ist kein anders Mittel als diese Buße. Eines ist ewig nothwendig, entweders wahre Reue haben; oder ewig zu Grunde gehen.

Folgsam liegt sehr viel daran, daß man die rechte Weise Reu und Leid zu haben erlerne.

Die tägliche Erfahrniß giebt uns sattsam zu verstehen, daß wenige rechtschaffene Reue über ihre Sünden zu machen wissen.

Sie wissen aus der Lehre der katholischen Kirche, und halten es für eine Glaubenslehre, daß die Reu nach vollbrachter Sünde unmittelbar und himmelsnöthig sey; indessen wie wenige machen und haben sie, wie es seyn soll.

Es giebt Leute, welche nach einem Verlurst eines schlechten zeitlichen Gutes, ganze Ströme der Zähren vergießen können, und das Weinen gleichsam in ihrer Willkühr haben;

Kömmt es aber dazu, daß sie Zähren vergießen sollen, weil sie

das höchste Gut, dessen Gnade, und Freundschaft verloren haben, sind ihre Augen trocken; und das Herz hart; wo indessen ein einziges Zährlein, das man aus Liebe Gottes, und Reue über seine Sünden vergießt, schon hinlänglich und erklecklich ist die Gnade Gottes, den verlornen Schatz wieder zu erwerben;

Da hergegen ganze Flüsse der Thränen das verlorne zeitliche Gut nicht wiederbringen können.

Ich weis, daß diese nothwendige Wissenschaft zu erlernen, und Reue zu gewinnen das vornehmste und erste Mittel sey, Gott um solchen Schmerzen bitten; weil dieser auch die steinernen Herzen, so hart sie immer sind, allein zu erweichen im Stande ist.

Es ist richtig und ausgemacht, daß die wahre Reue eine der größten Gaben Gottes sey, die wir ohne

Gna-

Gnade Gottes nicht haben können.

Dessen ungeachtet müssen wir unsererseits nicht unterlassen alles anzuwenden, was wir menschlicher Weise beytragen können.

Oder ist es nicht billig, daß eine Seele, die von Gott herkömmt und erschaffen ist, nachdem sie durch Misbrauch ihres freyen Willens von ihm abgewichen ist, sich Mühe gebe durch guten Gebrauch ihrer Kräfte zu Gott zurück zu kehren.

Neben allen ihren Fleiß, die sie dahin verwendet, ist gewiß dieser der beßte, daß sie nach Kräften beflissen sey zu erkennen, und zwo Umstände zu durchgründen, nämlich den Gräuel, und Bosheit der Sünde in sich, und ihren fürchterlichen Folgen oder Wirkungen nach sich; denn, wo diese Kenntniß mangelt, bleibt die Seele unempfindlich, und weder die Bosheit, noch der Schaden machet bey ihr einen Eindruck.

Deßwegen hat Jeremias gesprochen, daß wenige, oder gar keiner, so seine Sünden beherzige, oder zu Gemüth nehme, wie man sollte.

Mit einem Worte: man macht nicht so große Rechnung auf seine Sünde, wie sie es verdiente.

Nun zu diesem Zweck trägt sehr viel bey, wenn man dieses Büchlein oft, und bedachtsam liest, itzt diese; itzt jene Bewegursachen überleget; die zerschiedene Titel langsam betrachtet, damit man die Schwere und Bosheit der Sünde einsehen lernet.

Es ist fast nicht möglich, daß das Herz aus dieser Sammlung der triftigsten Bewegursachen nicht getroffen, und gerühret werde; daß es nicht zu einer wahren Reue erwache.

Denn

Denn in diesem kleinen Tractat sind fast alle Ursachen in einen kurzen Begriff zusammen gezogen, welche man in den beßten und saftigsten Geistlehrern, und Gottesgelehrten findet.

Du hast demnach, mein Leser, vieles zum Nachdenken, und die Bosheit der Sünde zu verstehen, wenn du dir Zeit und Mühe giebst ein Stück nach dem anderen zu erwägen.

Du siehest die Sünde in ihrer Größe und Abschenlichkeit so viel wir schwache Menschen selbe ersehen können; du erkennest sie was sie sey in sich, was sie sey in ihren übeln Folgen, und Wirkungen. Du wirst wahrnehmen, daß wahrhaftig ohne alle Vergrößerung, eine Tod- oder schwere Sünde das höchste Uebel sey; und folgsam würdig, daß man selbe über alles fliehe, verabscheue, verfluche.

Ueber das, weil die Menschen so beschaffen sind, daß einer durch diese, nicht

nicht aber durch andere Bewegursachen gerühret, und bewogen wird, ist dieses kleine Werk so eingerichtet, daß ein jeder eine Betrachtung zur Erweckung der Reue erwählen kann, die nach seiner Denkungsart, Auferzücht, Natur, und Beschaffenheit die tauglichste, und bequemste ist.

Wähle du demnach jene für dich, die dich nachdrücklicher rühret; und die dir zum öftern Gebrauch dienet.

Solltest du aber aus jener glückseligen Gattung der Christen seyn, welchen jede Ursache schon erklecklich ist das Herz zu brechen; magst du in deinen öftern Beichten abwechseln; itzt diese; itzt jene Betrachtung eine viertel Stunde für dich nehmen, und also dich zur Reue aufmuntern.

Der Nutzen kann nicht ausbleiben, wenn du täglich eine Betrachtung in jedem Monate vornimmst. Du siehst aber, daß der Betrachtungen eben so viele als Tage in jedem

Mo-

Monate, sind, folgsam magst du jeden Tag eine neue Quelle für deine Reue entdecken;

Der aber Zeit seines Lebens eine einzige ja nur eine einzige Todsünde mit Bedacht begangen hat, der hat mit dem Propheten David Ursache genug sich seine Sünden täglich vor Augen zu stellen.

Du wirst zu deinem Vortheile in jeder Betrachtung zu Ende eines Punctes eine leichte und so nützlich als wichtige Uebungen, oder förmliche Reu und Leid finden; welche jederzeit nach der Bewegursache, die in der Betrachtung vorangesetzet worden, zum Gebrauch eingerichtet ist.

Derjenige Gott, der so trefflichen Geistmännern aus der Gesellschaft seines Sohnes eingegeben hat, diese Bewegursachen schriftlich zu verzeichnen, zu sammeln, und aufzuhäufen, gebe dir auch Gnade die Früchte des ewigen Lebens aus diesem Garten,

oder

oder Bäumen zu brocken. Ich wünsche es von Herzen, und ist dieß meine Absicht.

Ach wie viel liegt daran, daß man wahre Reue hat, nachdem man schwerlich, auch nur einmal gesündiget hat. Es haftet an diesem eines jeden Sünders Seligkeit und ewiges Heil.

So viel der Sammler dieser Schriften; ich habe weiters nichts zu melden, als daß ich dieses Werklein zu meinem, und jeden des Sünders sowohl als des Unschuldigen Nutzen, foderist zur Ehre Gottes aus der welschen Sprache in das Deutsche übersetzt habe.

Ver-

Verzeichniß
der
Betrachtungen, auf jeden Tag des Monats.

I. Die Sünde ist eine Unbild und Beleidigung Gottes. . . 1
II. Und zwar in seiner Gegenwart. . 9
III. Dem Ziel der Erschaffung schnurgerad zuwider. . . 17
IV. Ein gräßlicher Undank für so viele Gutthaten. . . 25
V. Die Obergewalt Gottes lehret, was für ein grosses Uebel die Sünde sey. 34
VI. Die Gnade der Erlösung; 42
VII. Die Liebe des Erlösers und Heilandes. . . 49
VIII. Die Strafen, welche Gott über den Sünder verhängt. . 56
IX. Die Sünde ist eine Beschimpfung, der göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte. . . 66
X. Eine Verachtung der göttlichen Hoheit, und Vortrefflichkeit. . 72

XI. Das

XI. Das letzte erschreckliche Gericht. 79
XII. Die Peinen der Hölle. . 87
XIII. Die ewige Dauer der Hölle. 96
XIV. Die Quaal des Fegfeuers. 105
XV. Die Glückseligkeit des Himmels. 113
XVI. Die Menschwerdung und Erlösung; 121
XVII. Der Verlurst der göttlichen Gnade; 133
XVIII. Die Entziehung des göttlichen Beystandes; . . 141
XIX. Der Verfall in neue, und mehrere Sünden. . . 149
XX. Die Verblendung des Sünders. 158
XXI. Die Sklaverey des Sünders. 166
XXII. Die Verunreinigung der Seele. 173
XXIII. Der Verlurst seines Gott zeigen an, welches Unheil die Sünde sey. 179
XXIV. Der Sünder wird durch die Sünde viehisch. . . 186
XXV. Zieht sich alle Uebel über den Hals. 194
XXVI. Zeugniß des heiligen Geistes in der Schrift wider die Sünde. 202
XXVII. Der Sünder machet sich Gott zum Feind, und Gegner. . 210
XXVIII. Der Sünder bekrieget durch die Sünde die Allmacht Gottes, 219
XXIX. Die Barmherzigkeit Gottes. 228
XXX. Die Güte Gottes. . 237
XXXI. Tod des Sünders in der Sünde. 246

I. Be-

I. Betrachtung.

Die Sünde ist eine Unbild Gottes

Erster Punct.

Gott.

Ich will erwägen, daß die Todsünde eine wahre Unbild, eine Beschimpfung und Verachtung der höchsten Majestät und Herrlichkeit Gottes sey. Alsdann werde ich mich erinnern, was mich die natürliche Vernunft lehret, daß die Unbild und der Schimpf um desto größer seyn; wie höher die Würde jener Person ist, die man beleidiget, und beschimpfet hat; und die wegen ihrer Hoheit aller Ehre, und Liebe werth ist. Daher, wenn man die Größe und Schwere einer Todsünde erkennen, und begreifen will, wird nothwendig erfodert, daß man zuvor einigermaßen begreife die Größe Gottes, nämlich seine Macht, seine Güte, seine Schönheit nebst andern göttlichen Vollkommenheiten.

Betrachtet, und erwäget wohl, was diese für Vortreflichkeiten seyn. Man wird unschwer entdecken, und schließen können, was großes Uebel eine Todsünde sey, mit welcher man einen so großen und lieblichen HErrn so übel gehalten, und verachtet habe.

Gott begreift in sich ein unendliches, und allmächtiges Wesen, der alle Sachen nach seiner Willkühr im Himmel, auf Erden, und im Meere erschaffen. Gott ist unendlich gut, und unendlich schön. Er ist die unumschränkte Gütigkeit, und Schönheit selbst. Gott enthält in sich unbegreifliche Vortreflichkeiten, deren jede unendlich ist.

Nun dieser so mächtige, so unermessene, so weise, so gute, einer unendlichen Herrlichkeit, Ehre, und Liebe so würdige HErr ist entunehret, verschimpfet, und verachtet worden von einem Menschen, der eine Todsünde begeht. Wie sich Gott selbst an mehrern Stellen der heiligen Schrift beklaget. Und eben dieses ist es, was die Sünde so gräßlich machet: Sie ist nämlich eine wahre Unbild, Verschimpfung und Verachtung jener unaussprechlichen Majestät. Man muß nothwendig folgern, daß, wie billiger es ist, daß man dieses liebwürdigste Wesen Gottes liebe: um desto mehrer die Sünde zu verfluchen, und zu meiden sey.

Folgsam soll ein Christ öfter zu Gemüth führen die Schwere der Sünde, damit er sie verabscheue, beweine und fliehe. Er soll erwägen, wie sehr dieß unendliche Gut verdiene, daß man ihm gehorsame, ihn liebe, ehre: er soll bey sich selbst sprechen: Wann ich gesündiget habe, so habe ich Gott einen solchen Schimpf und Spott angethan, den er nicht ertragen, und ich nicht verantworten kann, indem ich nun zum Trutz und Tort eine von ihm so sehr verbothene Lust frecherweise erwählet habe. Kein einziges Geschöpf hat sich so, wie ich wider meinen, ihren Schöpfer aufgeleinet. Wie soll mir nicht die Angst, und der Todtenschweiß auf der Stirne liegen, wenn ich diese Wahrheit mit lebhaften Glauben überlege? Werde ich nicht mit zerknirschten Herzen um Barmherzigkeit und Verzeihung bitten?

O Gott! in dem Liebe, Güte, Schönheit ihre wahre Wohnung haben, und dem alle erschaffene Dinge alle Ehrfurcht und Gehorsam schuldig sind. Sieh! da liegt vor deinem Throne ein unverschamter, boshafter Spötter deiner göttlichen Majestät! ein muthwilliger sündhafter Erdwurm! der sich unterstanden wider dich Kriege, und Meuterey zu erregen. Ach ich bekenne meine Missethaten. Gnade, o HErr! Gnade, die ich zwar nicht verdiene, aber höchst nöthig habe. Ach wie schmerzet mich meine Bos-

heit. O könnte ich diese dir angethane Unbilden wiederrufen, und zu nichtsmachen! Deine Liebe allein, o HErr! beweget mich zur Reu über meine Sünden. Ich habe bey mir den festen Schluß gemacht nicht mehr zu sündigen. O gütigster Schöpfer! tilge dein Geschöpf ehender aus dieser Welt, als daß es noch einmal in die Sünde einwillige. Ach es ist kein größers Uebel auf Erden und in der Hölle, als die Beleidigung eines so liebvollen Gottes! Hilf mir vondiesem Unheile mit deiner Allmacht; und entzünde mich mit dem Feuer deiner Liebe. Amen.

Zweyter Punct.

Der Mensch.

Ich werde erwägen, daß die Schwere der Sünde oder Schuld ihr Wachsthum herhole von der Nichtigkeit des Menschen; der sich jedoch erfrechet Gott zu verunbilden. Und wer bin ich, unseliger Sünder! Was als ein Kloz der Erde, eine Handvoll Letten, den der Schöpfer zusammen gepappet mit dem ausdrücklichen Zusatz: Gedenke o Mensch, daß du Leim und Staub seyst, und zum Staube werden müssest. Wer bin ich, ein armer Tropf, der nur auf die Kosten Gottes lebt, und schnaubet. Weil der Schöpfer mich erhält. Und wer war ich, ehe ich gebohren war, als eitel Nichts. Was würde ich

seyn

seyn und haben, und vermögen ohne Gott, den ich doch so dreist beleidige? Was bin ich, wenn man mich vergleicht mit allen Menschen, die jemal waren, wirklich sind, und nachmal seyn werden? Wer bin ich erst, wenn man mich mit so vielen Engeln in eine Verhältniß zicht? indessen ist es ein richtiger Satz: daß alle Menschen, und Engel in Vergleich Gottes nach dem Ausspruch des heiligen Geistes so seyn, als wenn sie nicht wären. Was werde demnach ich seyn, wenn ich mich allein mit Gott verhalte, ein Dunst, ein wenig Staub, nichts. Unterdessen ist es eine ewige unlaugbare Wahrheit, daß ich durch eine Todsünde den höchsten Gott beleidige. Mit Schmach, mit Unbild, mit Bitterkeit denjenigen wider mich aufbringe, der die Quelle wahrer Glückseligkeit ist. Wie? ich sollte einen allmächtigen Richter der Lebendigen und Todten zum Zorne reizen? O was Abentheuer! was Gräuel ist nicht die Sünde! Wehe demjenigen, der nichts als Lette, und Koth ist, und dennoch sich an einen fürchterlichen Gegner waget; demjenigen Gehorsam und Dienstwilligkeit versaget, der mich erschaffen hat. Werde ich nicht wenigst itzt meine Verwerflich- und Niederträchtigkeit erkennen, und meine freche Vermessenheit verfluchen? O höchstes Gut! ich bethe dich an auf deinem Throne der Herrlichkeit sitzender Richter! Ich verheele mich in jenes Nichts, aus dem du mich vor etlichen Jahren aus lauter

Liebe herausgezogen hast. Ich bin einer der schändlichsten, und vermeßnesten Rebellen, der ich mich erkühnet eine Aufruhr wider dich anzuzetteln, und deiner Obergewalt den Rucken zu kehren. Dieß schmerzet mich aus jener Liebe, die ich dir als ein Geschöpf schuldig bin. O HErr der ganzen Welt! gebiethender HErr über Engel und Menschen! mit deiner Gnade nehme ich mir vor nimmermehr zu sündigen. Amen.

Dritter Punct.

Die Sache.

Ich will erwägen, daß die Größe der Sünde noch mehr anwachse in Betracht der schlechten und verwerflichen Dinge, und irdischen Scheinlustbarkeiten, wegen welchen sich der Mensch in eine Sünde einläßt. Ein Handvoll Gewinnst, eine einbilderische Rache, eine augenblickliche Wollust des fleischlichen Belieben ist schon erklecklich, daß der Mensch Gott verunbilde, verachte, und seinem Ziel den Rucken kehre. Man will lieber seiner Ehre, Fleisch, und Geldkitzel als Gott Folge leisten; lieber seinem Willen, als dem göttlichen nachleben; den zu erfüllen sich doch alle Himmelsbürgere beeifern; weil sie schon im Leben erkannt haben, daß Gott seine Diener mit der Gnade hier, und dort mit der ewigen Glorie kröne. Man hört die Stimme des

des Teufels, des Menschenfeindes williger an, als die Stimme des liebreichesten Vaters, ob gleich jener seine Diener oder vielmehr Sklaven zu den entsetzlichsten Peinen; und dieser seine getreue Kinder zur ewigen Erquickung führet.

Der eine Todsünde begeht, nimmt eine Waag in die Hand, und legt auf die linke Schale seinen Gott, und dessen Ehre; auf die rechte einen schändlichen Wollust, weßwegen er zu sündigen im Sinne hat, und wiegt beydes gegen einander ab. Pfuy der Schande! die fleischliche Lust gewinnt das Vorgewicht. Man will lieber Gott, den Himmel, die Freundschaft seines Schöpfers, als eine viehische Tandeley verlieren. Und wird also Gott nicht nur in sich schlechterdings, sondern auch in Vergleich eines nichtswerthigen Spasses verachtet. Es ist schon eine unverantwortliche Tollsinnigkeit auch das vornehmste Geschöpf mit dem Schöpfer vergleichen wollen; was wird es für eine kettenmäßige Thorheit seyn, wenn man diesen unter das Geschöpf hinabsetzet, dieß heißt mit Gott schlechter umgehen, als mit einem schlechten Fußhader! daß sich billig Gott selbst in der heiligen Schrift über dieß Verfahren beklaget. Sehet! mein Volk hat mich erschaffenen Dingen nachgesetzet. Sehet! man lauft den Eitelkeiten nach, und mich läßt man vergebens außen stehen, klopfen nnd passen; und

man machet mir die Thür nicht auf. Ach wie weit kömmt nicht die Bosheit der Menschen! man tritt Gott und sein Gesetz mit Füßen, um seine Einbildung mit einen Wollust zu äffen.

O unendliches Gut! wie weit wagt sich die Ausgelassenheit der Menschen! Gott verachten, um seinen Begierlichkeiten nachleben zu können. Ich hätte dich ja freylich mehr, als alle Lust, Reichthum, ja als mich selbsten lieben sollen; weil du alle Weltfreuden unendlich übertriffst; und dennoch war ich jener kühne und freche Wildfang, der mit Verachtung des Schöpfers den geilen Gelüsten nachjagte, damit ich eine Lust genöße, die mich itzt schamroth machet, habe ich dich bey Seite gesetzet. Schand und Spott liest man itzt auf meiner Stirne, weil ich einen so guten in sich, und gütigen gegen mir verschimpfet habe. Schlag die Augen unter sich und beug dich du starrer Kopf, und bekenne öffentlich deine Gottlosigkeit, ach es reuet mich! ich bitte dich, o mildherzigster Vater! um Verzeihung und Gnade. Sieh an von deinem Throne der Erbarmnissen ein zerknirschtes und reumüthiges Herz, ach laß doch diese Unordnung in mir inskünftig nicht mehr zu. Du sollst hinfür meine einzige Beschäftigung, und Gegenstand meiner Begierden, meines Lebens, und meiner Liebe seyn. O Gott! es geschehe. Amen.

II. Be-

II. Betrachtung.
Die Sünde eine Unbild Gottes in seiner Gegenwart.
Erster Punct.
Das Aug Gottes.

Ich werde erwägen, was eine Todsünd noch boshafter, und abscheulicher machet. Der Sünder, welcher wider Gott durch seinen Ungehorsam starrig ist, verunbildet nicht nur seinen Schöpfer, sondern er untersteht sich diese schmähliche Beleidigung in den heiligsten Augen Gottes, und in seiner Gegenwart vorzunehmen; daß also nicht nur die Sünde, sondern auch die freche Weise zu sündigen zur Schmach des Allerhöchsten gereichet. Dieß unverschämte Verfahren eines ausgeschamten Sünders ist so Gewissen- und Ehrlos, daß sich nicht leicht ein Unterthan so scheuzlich vergreifen würde. Oder wo ist je einer so frech geworden, daß er in Beyseyn seines Landesfürsten, unter dessen Augen die Verordnungen und Gesetze mit Füßen trete? und ich armseliger Tropf, der ich doch fest glaube, und dafür halte, daß Gott in allen Orten zugegen sey, alles sehe, beobachte, habe mich so oft erfrechet ohne Ruckſicht auf

seine Gegenwart in dessen heiligsten Augen mich halsstärrig zu zeigen, Gott zu beleidigen, und zu beschimpfen. Das war einst, was dem König David seine Liegerstatt mit Zähren zu benetzen Anlaß gab; inmaßen die Gegenwart Gottes selbsten einen Zeuge abgeben müßte seiner gräßlich verübten Bosheiten. Habe ich nicht dieß nämliche gethan, und ihm gleichsam schnalzend in das Angesicht gesaget! O Gott! du bist zwar zugegen, du siehest meine Gedanken, du hörest meine Worte; deine Augen sind so rein, daß sie die Sünde ohne Entsetzen und Schauder nicht ansehen können: jedennoch will ich diese Sünde itzt begehen: wenn du mich gleich sündigen siehst, wenn es dir gleich misfällt, liegt eben nicht viel daran. Wie ein schlechter verwerflicher Erdwurm bäumet, und thürmet sich wider den alles vermögenden so gewaltigen Gott auf? O Frechheit! Ach mein himmlischer gütigster Vater, ich habe wider dich, und vor dir in deinem Angesichte gesündiget, die Engel, Erzengel, die höchsten himmlische Geister schweben in Ehrfurcht und heiligen Stillschweigen vor dem Angesichte deiner anbethungswürdigen Majestät, und ich das schlechteste Geschöpf habe deiner Gegenwart so grossen Spott und Hohn angethan! Ach das bloße Angedenken dieser Gottlosigkeit machet mir die Haare gen Berg stehen.

Ich verfluche aus Liebe deiner eine so schamlose Missethat, und verdamme sie aus zerknirschten Herzen, und nehme mir itzt vor selbe allezeit zu verfluchen, und zu meiden. Heiligster Gott, drucke ein in meine Seele eine lebhafte und immerwährende Gedächtniß und Erinnerung deiner heiligsten Gegenwart. Grab in meinem Herzen ein jene Ehrfurcht, und heilsamen Schrecken, welcher fähig ist, so lang ich lebe, mich von allem dem abzuschrecken, was dir misfallen könnte. Ich bitte dich mit einer heiligen Beschwörung, laß in mir aufleben eine beständige Gedächtniß jenes Gutes, von dem ich so viele Gnaden empfangen habe, sonderbar diese, daß ich noch meine Sünde erkenne, bereue, und zu meiden ernstlichen Willen habe. Amen.

Zweyter Punct.

Das Aug des Richters.

Ich will erwägen, daß Gott auf mich acht gebe, und mich in der Sünde sehe, als ein zukünftiger Richter. Wenn das göttliche Aug nichts anders zu thun hätte, als daß es uns sähe, so sollte dieser Gedanken: Gott sieht mich, schon hinlänglich seyn uns in Schranken der Ehrfurcht und Gebühr zu halten. Aber wie werde ich erst beschämet werden, wenn ich vor Gott als meinem Richter erscheinen und von ihm den schaudervollen

Vor-

Vorwurf anhören muß: Du hast mich beleidiget in meinem Angesichte. Wie? ist es möglich, daß ich mich erfreche ihm seine Ehre zu rauben, da er zugegen, und zusieht? der ich durch den Glauben belehret bin, daß er ein Richter seyn werde, der sich nicht mehr besänftigen läßt, und von dessen Endurtheile ich nicht mehr weiters gehen, dessen Ausspruch nicht mehr hintertrieben werden kann? Wer ist jemal so ein verwägner Wagehals gewesen, der sich so weit vergangen, daß er in Gegenwart seines höchsten unumschränkten Oberhauptes eine Aufruhr, oder gewaltsamen Aufstand gewaget hätte, wider jenen Herrn, der ein bis in die Seele dringendes Racheschwert mit seinem allmächtigen Arm schwingt? Wer ist von einer so schamlosen Stirne gefunden worden, der in Beyseyn seines Fürsten, eine Zusammenschwörung angesponnen hätte. Und dennoch so oft ich gesündiget habe, habe ich eine solche verdammliche Meuterey unternommen in dem Auge jenes Gottes, der, was er will, auch bewerken kann? der sieht, und weißt, daß er mich beurtheilen, und verdammen werde, wenn ich so thöricht zu handeln fortfahre. Wie? soll mir dieser zwar fürchterliche, aber doch heilsame Gedanken aus der Gedächtniß fallen? einen solchen Gräuel der Sünden begangen haben, und zwar in Gegenwart eines so erschrecklichen HErrn, und nicht in sich gehen! O Abgrund der Bosheit! was schlüßest

du

du für Abentheuer in deinen gewissenlosen Busen ein? O hätte ich dich ehe und recht erkannt; ich wurde ehe den Tod, als die Sünde erwählet haben. Mein Gott! ich glaube, daß du aller Orten zugegen seyst; alles sehest; und kraft deiner Weisheit, und Macht die Gedanken, Worte, und Werke beurtheilen kannst, und kraft deiner Gerechtigkeit die Missethaten verdammen mußt. Ach es fehlet nicht an dem Glauben; er ist lebhaft genug; aber doch nicht lebendig, nicht werkthätig, weil er nicht in die Verbesserung des Lebens einfließt! O was ist dieß für eine Frechheit! was für eine Tollsinnigkeit! einen so unumschränkten, und unerbittlichen Richter, auch da er sein Augenmerk auf mich heftet, mit allen Muthwillen beleidigen! ja ich bin schuldig des ewigen Fluches! aber ich verdamme itzt meinen boshaften Aufstand mit reumüthigem Herzen, aus Antrieb jener Liebe, die ich dir vom heiligen Taufe an, vom ersten Vernunftsjahre schuldig bin. O hätte ich mich doch niemal so vergangen! Der Schluß sey fest gestellt; Nichtmehr: o HErr! Nichtmehr! gieb mir Gnade, und Stärke, um die ich bitte, ob ich sie gleich nicht verdiene, daß ich über meine Bosheit Meister werde, und deine heiligste Gebothe inskünftig halte. Ach der Muth, und innerliche Antrieb hinfüro Gutes zu wirken kömmt von deiner Güte, o Gott! erwecke du in mir durch deine Gütigkeit eine öftere Erinnerung, daß du zugegen

gen seyst, das gute Werk belohnest; und eine Freude habest, wenn ich dir in Ewigkeit getreu verbleibe. Amen.

Dritter Punct.

Wiederholung der Sünde.

Ich will betrachten, daß die Menschen diesem großen Gott und erschrecklichen Richter eine so große Unbild nicht nur einmal, oder aus Heftigkeit einer üblen Anmuthung, sondern oft anthun, und gleichsam aus dem Sündigen ein Handwerk machen. Es scheint, als lebten sie von der Sünde, als wie vom Athmen, und wollten sie mit allem Fleiße seine Ehre mishandeln.

Ich habe Ursache, tief in mein Herz einzuprägen diese Wahrheit, daß, so oft ich sein heiligstes Gesetz übertrete, ich so oft seine Gebothe, auch in seiner Gegenwart mit Füßen trete. Ich spreche, wo nicht mit dem Munde, jedennoch mit dem Herzen, und in der That: Ich lebe, und wirke nach meinem Belieben; ich bin Herr über mich selbst. Ich werde Gott nicht gehorchen.

Es wird nach meinem Tode der Zeitpunct ankommen, daß ich vor dem göttlichen Richterstuhle erscheinen und im Angesichte Gottes ersehen werde die Herrlichkeit Gottes, die so groß; eine Macht, die ohne Schranken, und unermässen; einen so unendlichen von

den

den Gerechten, und Himmelsfürsten mit aller Ehrfurcht beehrten und angebethenen Gott, ich werde dort vor Schrecken und Schauder mich in mein voriges Nichts verbergen wollen, weil ich im Sündigen so ausgelassen, und frevelhaft gehandelt habe; daß ich weder seine Güte geschätzet, noch seine Gerechtigkeit geachtet, weder sein allwissendes Daseyn gefürchtet habe; ohne Rucksicht auf seine Gegenwart ihm gleichsam in das Angesicht geschnalzet, und seiner gespottet habe. Ich werde zu meinem Verderben erfahren müssen, daß, wie ich seiner nicht geachtet habe, also der erzörnte Gott mich von seinem heiligen Angesichte auf ewig verstoßen, und verwerfen werde, mit dem ewigen Tode, und immerwährenden Höllenpeinen ohne Unterlaß mich zu züchtigen nur durch mich gleichsam genöthiget werde. Wie? und sollte ich noch nicht erlernen, was es sey, wenn man Gott schwerlich beleidiget!

O großer Gott! du bist aller Orten zugegen, dieß glaubte ich, und habe doch so viele Keckheit zu sündigen, als wenn du nur ein Gott wärest, der Augen hat und nicht sieht. Wie? ich habe dir diese Unbild, diesen Schimpf und Spott zugefügt; als wenn du durch mich, und nicht ich durch dich müßte glückselig werden! ich verfluche dieses schamlose Verfahren, ich erkenne, daß ich öfters verschuldet habe von dir verstoßen zu werden.

Ach was will ich für eine Entschuldigung oder vorbringen, oder nur erdichten? ach du hast aus Liebe gegen mich zugelassen, daß ich so oft gefallen, damit ich ein größers Abscheuen tragen solle ab aller Mishandlung, die ich wider einen so lieben Vater begangen habe. Ach du bist würdig, daß dich auch diejenigen ohne Maaß lieben, die dich ohne Maaß gehasset haben, und die bey dir bey andaurender Sünde so verhaßt sind. Du bist Gott, und hast weder mich, weder meine gute Werke nöthig; denn du bist nur durch dich glückselig. Jedennoch, sieh! ich habe deiner, und deiner Gnade nöthig. Auf dich allein setze ich mein Zutrauen. Strecke deinen starken Arm aus, heb mich, damit ich nichts thue, was dich, und dein heiliges Angesicht beleidigen konnte. Erleuchte mit den Stralen deiner Gnade mein Herz, damit selbes erkenne, daß du allezeit in mir, und um mich mehr zugegen seyst; als meine eigene Seele in meinem Leibe zugegen ist.

Nichts soll hinfür so mächtig und reizend seyn, das mich von dir absöndere; ich werde an deine Gegenwart denken, und allezeit vor dir wandern o Liebe.
Amen.

III. Be-

III. Betrachtung.

Die Sünde ist schnurgerad zuwider dem Ziel und Zwecke der Schöpfung oder unsrer Erschaffung.

Erster Punct.

Ich will überlegen, daß eine jede erschaffene Sache sein Ziel und ausgesteckte Pflicht habe, wegen welchen der Schöpfer selbe erschaffen und verordnet hat. Des Menschen Ziel und Pflicht, den Gott aus dem Nichts hervorgebracht, ist, daß er den Schöpfer erkenne: dessen Macht, Güte, und Weisheit sich bekannt mache, Gott vom ganzen Herzen liebe, absonderlich durch Haltung und Beobachtung der göttlichen Gebothe, den Gesetzgeber ehre, groß mache, und dessen Herrlichkeit erbreite. Zu diesem Zwecke allein hat Gott den Menschen gebildet, nicht, daß er seine Liebe, und Sorgen in zeitlichen, zergänglichen Gütern hefte, noch die welke Lust, noch die schnöde, eitle Ehre seiner selbst suche. Denn weil der Mensch eine unsterbliche Seele hat, die ewig dauren muß: so hatte es sich nicht geziemet, daß sie nur darum erschaffen sey, damit sie nur zeitliches Wohlseyn suche, die Schattengüter dieser Welt als ihr

Ziel und Glückseligkeit ansehe, sondern alle ihre Liebe und Sorgfalt in Gott versenke, und sich in himmlischen und ewigen Gütern erfreue. Nun aber eine einzige Todsünde macht sowohl das Ziel und die Pflicht des Menschen; als die Absicht und Vorhaben Gottes selbst unfruchtbar, und eitel. Man kann also unschwer ermessen die unbeschreibliche Schwere, und Größe der Sünde; weil der Mensch, wenn er sündiget, nicht nur Gott, als sein Ziel, nicht suchet, nicht liebet, nicht bey andern herrlich machet, sondern ihn vielmehr beleidiget, verachtet, beschimpfet; und folgsam schnurgerade wider sein Amt und Zweck handelt.

Ach was Unthier ist nicht die Sünde! anstatt der Liebe, und Ehre, die man Gott gemäß seiner Pflicht, und seines Zieles schuldig ist, macht der tolle Mensch gleichsam eine gemessene Schuldigkeit Gott zu entunehren, und wider sein Geschöpf aufzubringen; daher nothwendig folget, daß dem nämlichen Menschen, der in Betracht seiner Erschaffung hätte zum Lohne seiner Pflicht die ewige Glorie erlangen können, und sollen, nichts als der ewige Tod, und Verdammniß zu Theil werde.

O allmächtiger Schöpfer, du Quelle und Ursprung meiner Wesenheit, und meines Lebens! ich sage dir Dank, lobe, und benedeye dich, daß du mich in diese Welt

durch

durch deine Gnadenwahl gesetzet hast; damit ich durch Erfüllung deiner Gebothe ein so edles, und erhabenes Ziel erreiche, nämlich deine Ehre zu suchen, zu befördern, zu erweitern, um dir ein heiliges Wohlgefallen zu verursachen. Ach ich hätte mir selbst kein höheres Ziel, und keine wichtigere Pflicht ausstecken können. Dir sey es verdankt, o Gott!

Aber, o wie werde ich in mir schamroth, wenn ich die Tage meines verschlichenen Lebens durchgehe, und nur obenhin betrachte, wie viele Mißtritte ich wider dieses heiligste Ziel gemachet habe. O ihr unglückselige Stunden! boshafte Tage! verlorne Jahre, die ich im Sündigen wider mein Ziel mishandelt habe. O gütigster Schöpfer! habe ich noch die Gnade, und Zeit diesen Verlurst zu beweinen? ach es schmerzet mich diese Undankbarkeit mehr, denn alle Strafen, die ich wegen Verabsaumung meines letzten Zieles zu gewarten habe. O hätte ich die kostbare Stunden (ich wünsche es gethan zu haben) dahin verwendet, wie ich auf dich denken, dir gehorsamen, dich lieben, und mein Ziel, zu dem ich von dir verordnet bin, durch gute Werke erzwecken sollte. Inskünftig soll es von itzt fest beschlossen seyn: ich werde die Zeit wohl verwenden, deine heilige Gesetze genau halten, über meine verübte Missethaten öfters und von ganzem Herzen Reue erwecken;

mich sonderbar üben in jenen guten Handlungen, die deine Ehre am meisten erweitern können. Amen.

Zweyter Punct.

Ich werde betrachten, daß Gott dieser Pflicht ein Genügen zu leisten, und dieses Ziel zu erhalten dem Menschen einen tauglichen Leib sammt dessen Kräften die fünf Sinne, die übrigen Leibs und Gemüthsgaben: als etwa sind die Gesundheit, die Witz, die äußerlichen Güter, verliehen, damit er durch deren Beyhilf ihn erkenne, liebe, ihm gehorsame, und in ihm sich allein erfreue. Gott hat den Menschen die Gewalt, und den Regimentstab über alle Dinge, so in der Welt sind, nun in der Absichte überlassen. Nun aber die Sünde kehret alles unter und über sich, und sperret sich sowohl wider das, was den Menschen vergnügen, als was Gott Ehre und Glorie verschaffen könne. Weil der Sünder alles dieses zum Bösen, und wider das göttliche Gesetz, nur zu unziemlichen Gelüsten, nicht zum Dienste Gottes verwendet. Ja was noch strafbarer ist, eben jene Mittel, die ihm Gott zu seiner Ehre, und des Menschen Frommen vergönnet hat, als Waffen gebrauchet, mit welchen er Gott selbst bestürmet, und seine Seele verunglücket.

Die Bosheit schreitet noch weiter. Leute, die mit Gutthaten, Reichthumen, Gesundheit,

heit, und tausend Fähigkeiten umzingelt sind, sündigen um desto frecher, und machen auf die Kosten Gottes nur Spasse aus dem, daß sie dessen Gaben misbrauchen, die sie zu seinem Dienste lediglich hätten aufopfern sollen. O Undank! der gütigste Gott überhäufet uns mit Gnaden, damit wir ihm dienen, und wir verschwenden sie zum Hohn und Schimpf des Schöpfers zu schlechtesten Tandeleyen, und nähren durch seine Gutthaten unsern Kitzel, und Bosheit, da wir nicht ihm, sondern den Begierlichkeiten, der Rache, dem Pracht, dem Bauche zu Sklaven werden.

Ach freygebigster Gott! ich begreife nur gar zu wohl, wie sehr dir am Herzen liege, daß ich mich zu deinem Dienste gänzlich widme; indem du mir so viele Tauglichkeit, so außerordentliche Wohlthaten verliehen, die mir zu meinem Zwecke sollten und könnten verhilflich seyn, wenn ich sie aus Antrieb des Glaubens wohl anordnen würde. Aber ich habe sie nur misbrauchet, und zu solchen Handlungen und Werken der Finsterniß angewendet, die von dir verbothen, und deiner Ehre zum Spott angewendet worden. Wie mehr ich mich von dir mit Gnaden überhäufet sah, dich zu loben, und zu benedeyen: um desto ärger habe ich gesündiget. Ich sage meine dreyfache Schuld, wegen den Sünden des Herzens, des Mundes und der Werke! ach ich hätte verdienet, daß du mir mit dem

Leben, auch deine fernere Huld versagetest. Deine Gütigkeit und Liebe ist allein Ursache, warum du bis auf diese Stunde meinen Untergang nicht in das Werk gesetzet. Ich bitte um alles Heilige, gieb mir die Gnade, daß ich deine Gnaden gut anwende, stärke dieß mein Vorhaben; weil ich ohne deine Gnade nicht einmal versprechen, noch weniger halten werde, was ich so oft verheißen habe. Amen.

Dritter Punct.

Ich will erwägen, daß der Mensch neben den natürlichen Gaben, die ihm Gott deßwegen gegeben, damit er seinen Schöpfer preisen solle auf Erden; und genüßen könne im Himmel, auch viele andere, und zwar übernatürliche, und folgsam vortreflichere Gaben und Gnaden empfangen habe; als da sind: die Einsprechungen, die Triebe der himmlischen Gnade, die heiligen Sacramente, so viele Schutzgeister zu seinem Nutzen, so viele geistliche Väter, und Wegweiser, ja was alles anderes himmelweit übertrift, der himmlische Vater hat den Menschen geschenkt, und gesandet seinen eingebohrnen Sohn, der für uns ist Mensch geworden, gelitten, und gestorben. Dieser Heiland hat den ganzen Verdienst des mühesamsten Lebens, und den theuren Frucht seines bittersten Leidens für den Menschen angewandt.

Alle diese unzähliche Wohlthaten sind dahin bestimmet, und angesehen, daß sie uns verhilflich seyn uns werkthätig zu dem zu bewegen; daß wir unsrer ersten und vornehmsten Pflicht, nämlich Gott zu dienen, und selig zu werden, emsig nachkommen. Aber des Unheils! der muthwillige Sünder, der sich in eine wirkliche Sünde stürzet, verursachet, daß alle diese übernatürliche, und göttliche Gaben, die für unser Heil vermeynet waren, unfruchtbar werden und zu nichts taugen, als die Schuld, und Strafe zu vermehren; weil sie der Sünder nur zu seinem Schaden, und Wachsthum seiner Verdammniße misbrauchet. Ja eben jene Hilfsmittel, die uns oder vor der Sünde schützen, oder nach der Sünde zur Buße, und Bekehrung dienen sollten, werden aus eignem Misbrauch zur Verachtung des Schöpfers, und Vermehrung des Unterganges sehr viel beytragen Diese nämliche Unbild, dieser Schimpf; den der Sünder seinem Gutthäter wiederfahren läßt, geht dem Heiland so zu Herzen, daß er sich durch den Mund Isaiens bitterlich beklaget, und grämet: Ich habe mich umsonst meines Volkes wegen abgefrettet. Ich habe ohne Frucht, und Nutzen die Blüthe meiner Jahre, und die Kräfte des Leibes, und der Seele verzehret; da ich so viele Qualen und Aengsten den Menschen zu Liebe erduldet; weil uneracht meiner Müheseligkeiten, und meines ganzen Leidens so

wenig sind, die sich selbes gedeihen lassen. Mit einem Worte: alle Verdienste des Heilandes sind fruchtlos, und eitel geworden aus Muthwillen des undankbaren Sünders.

Barmherzigster Schöpfer, und gütigster Erlöser! du hast Ursache zu sprechen: Was habe ich mehrers thun können für meinen Weinberg, zur Beyhilf der Seelen? habe ich nicht mehr gethan, als ich schuldig war?

Du hast über mich die häufigste Gnadenquelle ausgegossen theils mich wider die Versuchungen zu stärken, theils mir deine heilige Gebothe leichter zu machen. Aber ich habe diese Gnaden verachtet, ja so gar nicht für würdig gehalten, daß ich selbe zu meinem Heil annehme; weil ich so kaltsinnig mit allem Fleiß in so schwere Sünden verfallen, dir gleichsam einen Tort anzuthun, und den Trutz zu bieten. Von itzt an aber habe ich mich gänzlich entschlossen alles vorzukehren, damit ich nimmermehr in eine schwere Sünde zurückfalle.

Ach wie schmerzet, und quälet mich, daß ich dich beleidiget habe. Bethen werde ich, und öfters bitten, um neue, und kräftigere Gnaden, die mich vor der Sünde vorbehalten. Die öftere Genüßung der heiligsten Geheimnissen soll mir das Sündigen recht eckelhaft machen. Du hast das heilige Meßopfer, als ein Versöhnungsmittel zwischen Gott und dem Sünder eingesetzet, und ich werde dabey öfters mit

Ehrfurcht, und Andacht erscheinen. Dieser ist mein Schluß, flamme mich an mit einem hitzigen Eifer, den ich mir itzt auf ein neues fürnehme: Amen.

IV. Betrachtung.

Die Sünde ein entsetzlicher Undank gegen den gutthätigen Gott.

Erster Punct.

Erwäg, mein Christ! daß jener Mensch, der von einem andern viele und große Gutthaten erhalten hat, seinem Gutthäter die Dankgeflissenheit, die Liebe, und die Dienstleistung zu erweisen schuldig sey. Der seinen Gutthäter nicht liebet, sondern das Gute mit Bösem vergilt, ihn beleidiget, und verachtet, sündiget schwer und schändlich wider seinen Gönner. Und die Schuld wird desto größer seyn; wie größer die Gutthaten waren, die man erlanget hat; und wie vortreflicher derjenige ist, von dem man sie empfangen hat.

Alle Menschen haben von Gott unzähliche und ausnehmend große Gnaden und Wohlthaten erhalten, welche dann aller Herzen

zur Dankbarkeit, Liebe und Unterthänigkeit verbinden, und verpflichten. Versäumen wir diese dreyfache Schuldigkeit; so vergreifen wir uns an Gott auf eine ärgerliche und unverantwortliche Weise; und wächset der Gräuel der Undankbarkeit nach der Zahl, und Maaß der Gutthaten immer mehr an.

Daher, wenn wir die Schwere der Todsünde recht und nach Billigkeit begreifen wollen, ist nothwendig, daß wir die Menge, und Größe der Gnaden Gottes überlegen, welche so zerschieden, vielfach, vortreflich sind, daß sich kein menschlicher Witz derselben Werth genug vorstellen, noch viel weniger begreiflich machen kann.

Gott hat uns selbst in der heiligen Schrift belehret, da er in so vielen Stellen vor allen andern Sachen uns die Größe und Menge der erwiesenen Gutthaten uns vor Augen stellet. Aus derer Betrachtung nothwendig folget, daß die Schwere, und der Gräuel der Todsünde weder von uns sattsam könne erkennet, noch viel weniger mit Worten erkläret werden. Weil man selbe nach der Höhe und Zahl der göttlichen Gutthaten abwägen, und messen muß; als welche wir wirklich alle Stunde von Gott empfangen, und alle Augenblicke unsres verstrichenen Lebens empfangen haben.

Welche Unanständigkeit, und welcher Undank muß demnach seyn, wenn man einen so frey-

freygebigen und so beständigen Gutthäter so freventlich beleidiget!

O unendlich gutherziger Gott, mache, daß ich endlich begreife, wie schändlich es sey, wenn ich so viele Gutthaten mit Sündigen vergelte; mache, daß ich wegen meiner Undankbarkeit schamroth werde.

Ist es möglich, daß so unzahlbare Gnaden und Gaben, die du mir lebenlänglich erwiesen hast, bey mir so schlechten Eindruck verursachen? sollen sie mich nicht dahin bewegen können, daß ich dich liebe, und dir aus Liebe gehorsam sey? Erleuchte mich, daß ich die Menge, und Kostbarkeit jener Gutthaten erkenne, die du alle Augenblicke an Tag giebst. Meine Seele, mein Leib, meine Habschaft, und alles das, was mir zugehörig ist, sind eitle Proben deiner Mildherzigkeit.

Laß es bey einer bloßen Erleuchtung und fruchtlosen Erkanntniß nicht beruhen, entzünde mein Herz zur dankbaren, und eifrigen Gegenliebe.

Brich meine Härtigkeit, und gieb mir wahre Bußzähren, daß ich mit wahrer Reue die so oft verübten Missethaten beweine.

Ja aus Liebe deiner, unendlicher Gutthäter, verfluche ich meine Sünden mehr, als alle andere Uebel; ich verfluche sie, weil sie dir misfallen. Weil sie vor deinen Augen eine verdammliche Undankbarkeit sind; ich nehme

me mir vor dich o höchstes Gut mehr, dann alle Güter dieser Welt inskünftig zu lieben.

Zweyter Punct.

Ich will die Gutthaten, die ich von der Hand Gottes empfangen habe, nicht nur überhaupt, sondern auch besonders und einzel betrachten.

Wer war ich von Ewigkeit? ein pures Nichts. Aus diesem hat mich Gott ohne meinen Verdienste zu seiner Ehre herausgezogen; aus einem Nichts willkührlich durch seine Güte zu einem Menschen, zu einem vernünftigen Geschöpfe, zum Ebenbilde Gottes, und zur ewigen Glorie oder Glückseligkeit fähig gemacht. Er hat mir zu Liebe, und zu meinem Dienste diese so hübsche, und wohlgestaltete Welt mit so vielen und zierlichen Geschöpfen erschaffen, die mir zum Nutzen, und zur Erquickung, und gleichsam zur Unterhaltung dienen sollten.

Machen, daß ich vor so vielen andern in einem katholischen Lande von gut christlichen Aeltern gebohren wurde; und bald nach meiner Geburt die heilige Tauf empfienge, ein Mitglied und Miterb meines Heilands ware; mit den heiligen Sacramenten geistlich gebohren, ernähret, gestärket wurde, sind diese nicht außerordentliche Gnaden.

Wie viele hatten das Unglück unter Unglaubigen; wie viele unter Irrglaubigen, und Lasterhaften gebohren, und bis in den Tod in der Unwissenheit der wahren Lehre verlassen zu werden!

Und mich hat Gott auserwählet und frisch von dem Schoosse meiner Mutter durch den Glauben, und die heiligen Geheimnisse geheiliget, zu einem Kind der Gnade, zu einem Sohn Gottes, zu einem Erbe des Himmelreiches gemacht; der ich eben so wenige Verdienste hatte, als diejenigen, die in dem Unglauben, gebohren, erzogen, gestorben, und zu Grunde gegangen sind.

Neben dem; von wie vielen geistlich- und leiblichen Gefahren hat er mich vorbehalten und beschützet, in welchen so viele andere das zeitlich und ewige Leben frühzeitig verloren haben.

Was noch mehr zu verwundern; aber niemal genug zu verdanken ist, ich, der ich so oftermal in schwere, schändliche Sünden gefallen, den Tod und die Verdammniß verschuldet habe, ich bin von ihm so lang erhalten, und erduldet worden; er überhäufte mich auch dazumal mit unzählichen Gutthaten, da ich wirklich im Sündigen beschäftiget war.

Nach verübter dieser Frechheit sah er gleichsam um die kräftigen Mittel um, mit welcher Beyhülfe ich von der Sünde wieder abstehen, und ernstlich Buße wirken konnte.

Wenn

Wenn ich aber das Glück hatte in die Sünde nicht einzuwilligen, wem habe ich es zu verdanken, daß ich den Versuchungen widerstanden, den bösen Feind überwunden, die bösen Leidenschaften bemeistert, gute Werke geübet habe?

Wem als Gott, daß ich in dem Guten verharre, im Bethen eine Freude, und geistliche Lust verspüre, mich um die standmäßige Tugend bewerbe?

Wenn der Mensch diese und dergleichen sonderheitliche Gnaden zu Herzen nimmt, wird er nicht einen lebhaftern Begriff von der Schwere der Todsünde überkommen?

O unendliche Gütigkeit Gottes! sieh, da liegt vor dir ein Abentheuer der Undankbarkeit, welches deiner Gutthaten und Gnaden so lang vergaß. Ach dieses wäre noch leidentlich! welches sich auch erfrechet hat neue Sünden auf Sünden auch dazumal zu häufen, da es wirklich von deiner Güte mit Gnaden überhäufet worden. O schandvoller Undank! Welche Strafruthe habe ich nicht vor deinem Angesichte verdienet.

Allein weil mir kein anders Heilsmittel übrig ist, als eine aufrichtige Reue und Buße; so verlange ich deiner von mir Undankbaren beleidigten Majestät genug zu thun durch ein solches Abscheuen von aller Sünde; und durch eine solche Reue, welche immer die heiligsten Büßer gehabt, und erwecket haben.

Ach

Ach wie sehr sehne ich mich nach einem so heftigen und übernatürlichen Schmerzen! um welchen ich dich demüthig bitte. Und weil ich diese Gnade nicht verdienet habe, noch durch meine Kräfte erhalten kann; so bitte ich dich um selbe durch dasjenige Blut, welches du mir zu Liebe vergossen hast, und in Kraft jenes Versprechens, das du uns freywillig gegeben hast.

Sieh nicht an die Anzahl, und Abscheulichkeit meiner Sünden, sondern die Größe deiner unendlichen Barmherzigkeit.

Ich bekenne vor deinem heiligen Angesichte und betheure, daß ich aus Liebe deiner verfluche, und verabscheue meine Missethaten, und zwar mehr, als alle andere Uebel, nicht mehr, o höchstes und liebstes Gut, nimmermehr werde ich dich hinfüran beleidigen.

Dritter Punct.

Ich will bedachtsam erwägen, daß zwar die Gutthaten Gottes groß, und erstaunlich sind; jedennoch die Liebe, mit welcher er diese uns erwiesen, und ferner erweist, unendlich größer, und erstaunlicher sey; weil er uns von Ewigkeit her geliebet hat. Ja diese Gütigkeit fließt aus einer unendlichen Liebsquelle von Ewigkeit her.

Wer dieses bey sich überlegt, wird die Größe der Gutthaten, und die Schwere der

Tod

Todsünde viel lebhafter und nachdrücklicher erkennen, und folgsam seinen Undank; und zugleich die verwunderliche Liebe Gottes gegen den Menschen um destomehr beherzigen.

Wie? ich, wird er mit Betrübniß seines Herzens seufzen, ich habe diesen göttlichen, und unendlichen Liebhaber der menschlichen Seele, so undankbar beleidiget! der hat mir gegeben, das Wesen, das Daseyn, das Leben, die Gesundheit, den heiligen seligmachenden Glauben, wenn ich anders mitwirke, das göttliche Wort, die heiligsten Geheimnisse, die Verdienste meines Erlösers; die Gaben der Gnade, und des heiligen Geistes, das Recht, und die Gerechtsame zur ewigen Glückseligkeit. Ich werde bey mir innerst gerührt werden, und bekennen müssen: ach höchster HErr! liebvollester Gutthäter! ach ich habe es nicht verdient, weil ich dich so oft, und frech beleidiget habe. Dieser Gott, der mir stündlich, und augenblicklich eine Million unschätzbarer Gnaden zukommen läßt, dieser war würdig, daß ich mich gänzlich zu seinem Dienste widmete, und ihn niemal beleidigte. Dieser der schon von Ewigkeit her seine barmherzige Augen auf mich geworfen, mich ohne meine Verdienste geliebet hat, und bis auf diesen Augenblick mit einer unzählichen Menge der Gutthaten und Gnaden überhäufet hat; dieser wie ist er von mir entgegen geehret worden?

Mit

Mit welcher Münze habe ich diese Liebe bezahlet? mit Verachtungen, und Unbilden. O Gräuel! eben dazumal habe ich ihn schimpflich verspottet, da er beschäftiget war mir wirklich Gutes zu erweisen. Auch mitten in der wirklichen verübten Sünde hat er mich beym Leben erhalten. Er gab mir die Lebensmittel, die Nahrung, die Kleidnng, er hielt von mir die Gefahren ab, er gab mir Gnaden ihn zu lieben, und ich misbrauchte die Gesundheit, die Leibeskräfte, die Augen, die übrigen Sinne als Werkzeuge und Waffen Gott zu bekriegen, und ihn feindselig anzugreifen.

O daß ich diese Wahrheit schon längst erkennet hätte! wurde ich dich jemal beleidiget haben; wurde mir nicht vielmehr das Herz bluten vor innerlichem Schmerzen, daß ich mir Gott durch Sündigen zum Gegner und Feinde gemacht habe!

O gütigster Gott! du häufest die Gnaden; und ich die Sünden! du liebest mich, und ich hasse dich! du suchest mich auf, und ich fliehe von dir! ach was habe ich Thörichter gethan? Nun aber schmerzet es mich, weil ich dich liebe. Nimmer, o Liebe, mit deiner Hülfe, nimmermehr! und weil ich nun begreife, und überzeuget bin, wie vieles die Betrachtung deiner erstaunlichen Erbärmnissen, und zartesten Liebe beytrage, daß ich ein wahres Abscheuen vor der Todsünde überkom-

me, so mache ich den Schluß selbe öfter zu betrachten; damit in mir die Liebe gegen dich, und der Haß wider die Sünde destomehr anwachse. O Schand! deine Liebe selbst hat mich einigermaßen schlimmer und boshafter gemacht; weil ich aus Bosheit aus den nämlichen Gutthaten Anlaß nahm dich desto frecher zu beleidigen. Aus Antriebe dieser deiner Mildherzigkeit, und aus Liebe zu dieser Güte, die ich so oft mishandelt habe, die mich so väterlich durch Gutthaten zu sich einlud, verfluche, und verdamme ich diese mehr dann höllische Undankbarkeit. Steh mir bey mit deiner kräftigen Gnade, um die ich dich bitte, und ohne die ich nichts vermag; daß ich mein Leben ernstlich verbessere.

V. Betrachtung.

Die Herrschaft, die Gott über uns hat, giebt uns zu verstehen, welches großes Uebel die Sünde sey.

Erster Punct.

Ich will betrachten jene Unbild insonderheit, die der Sünder dem höchsten HErrn anthut; weil er seinen verboßten Willen demjenigen

nigen zu unterwerfen sich weigert, der die Oberherrlichkeit über uns alle hat.

Kraft dieser obersten uneingeschränkten Herrschaft ist Gott auch HErr über unsern freyen Willen, und kann nach seiner Willkühr einigermaßen alles von uns fodern; weil der Mensch alles das wollen und gutheißen soll und muß, was der heiligste Will Gottes verordnet.

Unter allen Dingen, die uns eigenthumlich zugehören, und über die wir zu gebiethen haben, gehört unser freyer Will am wenigsten uns zu; weil wir unter einer Sünde verbunden und verpflichtet sind, die Gebothe des höchsten HErrn, und Gewalthabers zu halten.

Diese Obergewalt hat Gott eben deßwegen überkommen, weil er uns erschaffen, und als Schöpfer aus dem Abgrunde des Nichts hervorgezogen hat. Der nun eine Sache zuerst machet, oder bildet, der hat ja das Vorrecht über selbe HErr und Besitzer zu seyn! so muß demnach Gott, der uns aus Nichts zu etwas gemachet, und gestaltet hat, unser Oberherr seyn. Gleichwie er nun uns zu erschaffen eine unendliche Macht angewendet; also muß seine Gewalt über uns unendlich, und folgsam seine Herrschaft uneingeschränkt seyn.

Nein wir sind nicht Herr auch über das Mindeste von dem, was wir besitzen; auch so gar nicht über uns selbsten.

Oder können wir nach unsrer Willkühr und Belieben nur eine Hand rühren, eine Sylbe aussprechen, wenn Gott nicht mitwirket, da er unser Wesen erhält? mithin sind wir alle ohne Ausnahm Gott in allem unterworfen.

Nun aber, der eine Todsünde begeht, sperret sich stutzig und köpfig wider den göttlichen oder höchsten Oberherrn; und enthalftert sich von jener Unterthänigkeit, die er dem Schöpfer schuldig ist. Er stellet sich an, als wäre er ohne Gott gebohren; unerachtet dieser Gehorsam und die Unterwerfung die erste Pflicht eines geschaffnen Dinges gegen den Schöpfer ist.

Ach man hat Ursache sich von Herzen zu verdemüthigen, damit man diese Wahrheit recht werkthätig erkenne; und Gott zu bitten, daß man nach der Erkänntniß derer sein Leben einrichte.

Höchster Monarch der ganzen Welt! ich bethe dich an als meinen Oberherrn, und lediglichen Eigenthümer meines Lebens und meines Wesens.

Ich unterwerfe mich dieser deiner Obergewalt in dem Geiste der Demuth.

Ich bekenne, daß eine jede meiner Sünden eine Gattung der Rebellion oder Aufruhr sey, durch welche ich mich erfrechet habe dir deine Obergewalt streitig zu machen.

O ver-

O verdammlicher Meineyd! ich war verbunden dir als meinem HErrn zu dienen; und ich wollte lieber ein Sklav meiner bösen Neigungen, und sündhaften Begierden seyn.

Itzt aber habe ich Reue, und fühle Schmerzen über diese meine Bosheiten, mit welchen ich dich, o höchster HErr beleidiget habe. Ich trage Verlangen dir jene Ehre zu ergänzen, die ich so keck betastet, und geschmählert habe, da ich mich wider dich aufgelehnet, und das süße Joch deiner gerechtesten Herrschaft von mir weggeworfen habe.

Fest ist es nun beschlossen ehender tausendmal zu sterben; als noch ein einzigesmal köpfig zu seyn.

Ich werde dich zum Zeichen meiner Unterthänigkeit inskünftig öfter anbethen, als meinen Gott, und meinen HErrn; dich loben, preisen, und alles das mit Demuth annehmen, was du nach deinem höchsten Wohlgefallen über mich verordnen wirst.

Zweyter Punct.

Ich werde betrachten, daß diese Unterthänigkeit, kraft welcher ich Gott als meinem HErrn zu gehorsamen verbunden bin, sich so tief in meinem Wesen gegründet, und so unentbährlich sey, daß Gott selbst mich von dieser Schuldigkeit nicht lossprechen kann.

Wie oft wiederholet Gott nicht in der heiligen Schrift diese zwey Worte: Ego Dominus: ich bin der HErr! Ich bins, und niemand andrer. Nur der König aller Könige kann sich diesen Namen zueignen; weil nur er alle auch die Könige erschaffen hat.

Welches Unrecht habe ich mithin Gott angethan, wann ich ihn aus eignem Muthwillen beleidiget habe? nur aus dem kindischen Absehen, daß ich eine kleine Lust, oder Kurzweile, und Zeitvertreib finden konnte.

Wie blind war ich demnach gewesen, da ich jenen HErrn nicht vor Augen hatte, der über mich HErr ist, und ober meiner schwebt, und ohne dessen Zuthun ich nicht einmal hätte können erschaffen werden.

O mich unseligen, und frechen Tropfen! Itzt werde ich mir diese Wahrheit tiefer in das Herz eindrücken: wenn ich sündige, so erfreche ich mich meinen eignen Oberherrn zu schänden und die Gewalt, oder den Zepter eines allmögenden HErrn mit Füßen zu treten. Und sollte ein solcher Gedanken nicht im Stande seyn, mir ein Abscheuen von der Sünde beyzubringen?

Ich bethe dich an unendlich allmächtiger HErr! der du über alle Geschöpfe, über Fürsten, Könige und Herrscher der Welt zu herrschen hast.

Was

Was man erschaffen heißt, ist eben darum verpflichtet dir ohne Ausnahm zu dienen; und von dir abhängig zu seyn. Himmel, Erde, Luft, Wasser, alles ist dir unterthan, was außer Gott ist. Du machest, daß die Königreiche blühen, und verwelken; erstehen, und fallen; du bist HErr über alle Herrschende, und Herrschaften des ganzen Erdrundes.

Die Sonne, die Sterne, die unempfindliche Dinge bekommen von dir Befehle, und bewerken das, was du anschaffest.

Ach diese leblose, und jedennoch so gehorsame Geschöpfe hätten mich längst belehren sollen, wie ich dir gehorsamen, und dienen sollte. Und, o Schand! ich that das Gegenspiel! ... Verflucht sey mein Ungehorsam, mit welchem ich deinem Willen, und Gesetze zuwider gehandelt habe. Dieß schmerzet mich von Herzen, und über alles. O HErr! nimmer; nimmer o HErr!

Dritter Punct.

Wenn ich neben dem überlege, daß diese Obergewalt des Schöpfers sich verdopple, weil er alle Augenblicke das erhält, was er anfänglich erschaffen hat; werde ich mich wider dessen Herrschaft auflehnen? Wenn Gott nicht alle Augenblicke seinem Geschöpfe beystünde, würde selbes in sein voriges Nichts verfallen. Wie mehrere Jahre

von unserem Daseyn, und der Dauer verstreichen: jemehr haben wir des Beystandes unsers Gottes vonnöthen; eben so, wie wir ohne ihn den ersten Tag unsers Wesens wären zernichtet worden. Mit einem Worte: seine Allmacht hält uns, daß wir nicht aufhören das zu seyn, was wir itzt wirklich sind. Folgsam sind wir ihm eben jene Unterthänigkeit schuldig nach 30 oder 40 Jahre, die wir ihm den ersten Tage unsers Lebens schuldig waren; denn der sein Werk erhält, das er gestaltet hat, thut nicht weniger, als da er es zuerst hervorbringt; und ist eine jede Erhaltung gleichsam als eine neue Erschaffung anzusehen.

Wahrhaftig unser Gott ist ein großer und mächtiger HErr! der nach der ersten Schöpfung, und nach längerer Erhaltung nach seiner Willkühr mit seinem Geschöpfe anordnen kann.

Und wie? du undankbarer Mensch willst diese höchste Gewalt nicht nur nicht mit Ehrfurcht erkennen, sondern mit neuen Sünden, mit einer verdammlichen Dreistigkeit, und Frechheit verunbilden? Solltest du nicht diese ungezweifelte Wahrheit wohl bedenken:

Wenn ich sündige, so thue ich Gott eine so schändliche Unbild an, die eine ungehorsame, und rebellische Creatur immer erweisen kann. Heißt dieses nicht Gott, diesem mächtigen HErrn, seine Krone von dem Haupte gewalt-

gewaltthätig wegreißen, und selbe auf seinen starren Kopf aufsetzen?

O Gott! ich erkenne es; du hast mich bisher erhalten; die Zeit, welche verflossen, und der Augenblick, an dem ich wirklich schnaube ist lediglich von dir. Gesundheit, Leibsstärke, was inn- und außer mir ist, das steht durch deine Allmacht in gutem Stande. Wie gut warest du gegen mich gewesen, da du mich so viele Jahre erhalten hast. Ob ich gleich die Tage meines Lebens zu deiner Beleidigung mishandelt habe.

Verflucht sey jener Zeitpunct, zu welchem ich dich so meineydig beleidiget habe. Dieses schmerzet mich wegen deiner, weil ich dich itzt liebe, o liebstes Gut!

Ich bitte dich durch jene Liebe, durch welche du mich beym Leben erhalten hast, du wollest verschaffen, daß ich alle meine Kräfte inskünftig zu deinem Dienste anspanne.

Ich bitte dich durch die Verdienste, die Jesus mein Heiland; dein eingebohrner Sohn durch sein Leben, und den schmerzhaftesten Kreuztod gesammelt hat. So viele Tage meines Lebens verstrichen sind; so viele Pflichten habe ich dir hinfüran zu gehorsamen, und aufrichtig zu dienen. Ich liebe dich, o liebwerthestes Gut! und aus Liebe deiner werde ich mich bemühen nicht nur von der Sünde, sondern auch von der Gefahr zu sündigen mich sorgfältig zu bewahren. Amen.

VI. Betrachtung.

Die Sünde ist eine Unbild Gottes, unsers HErrn, der uns erlöset hat.

Erster Punct.

Ich will erwägen, daß Gott durch die Erlösung ein neues Recht, und Obergewalt über uns erworben habe. Erlösen, oder das Lösgeld für einen darzählen, heißt vermittelst der Bezahlung eine Sache sich eigen machen, die ehemals unser war; aber nunmehr käuflich an einen andern gebracht worden ist. Aus welchem dann folget, daß ein solches Gut aus doppeltem Titel Gott zugehöre.

Denn unerachtet, daß der Mensch Gott schon eigen ist, weil er selben erschaffen hat; wird der nämliche Mensch Gott auf ein neues eigen; weil er den rebellischen Menschen aus der Sklaverey der Sünde und der Hölle durch den Werth der Erlösung erkaufet hat; nicht zwar zu dem Ziele, daß der Erlößte muthwilliger Weise nach seinem Dünkel, und freyem Willen handle; sondern, daß er auf eine besondere Art ferner Gott gewidmet sey. Ist folgsam der Mensch um destomehr dem göttlichen Gebothe unterworfen; um wie

viel gräßlicher, und härter die Dienstbarkeit war, aus der er ist ausgelöset, und erkaufet worden.

Was waren wir anders als Sklaven des höllischen Feindes? und des ewigen Todes? Feinde welche in der Hölle alle Augenblicke leben, und doch alle Augenblicke sterben, so lang die Ewigkeit dauert. Nun von diesem Unheil hat dich der Heiland durch sein heiliges Blut befreyet; Sprich; bist du ihm nicht unendlich verbunden ewig zu gehorsamen, und zu dienen?

Und was noch mehr ist, er hat uns durch seinen Tod zu Erben seiner Verdienste eingesetzet. Uns hat er so gar sich selbst in dem heiligen Altarsgeheimniß geschenket, und mit welcher unendlichen, unbeschreiblichen Liebe?

Mein! was hätte dann Gott verloren, wenn wir zu Grund giengen, und was gewinnet er, wenn wir selig werden? ist er minder glückselig, wenn wir verdammt werden?

Mein Jesu! du bist mein Heiland, der du mich erlöset, und von der höllischen Dienstbarkeit errettet hast. Ich bin, und will immer dein Sklav verbleiben, nachdem du mich von der ewigen unseligen Knechtschaft erlöset hast. Nimmer sündigen nein, nicht mehr; ich wurde dich sehr entristen, wenn ich, nachdem ich so theuer bin erkauft worden, mit neuen Sünden in die Dienstbarkeit des Teufels verfiele.

verfiele. Wenn ich dir die Freude, die du meines Heiles wegen fühlest, so boshaft misgönnen würde.

Ich bereue meine verübte Missethaten; weil sie deiner unendlichen Güte zur Unbild, und Schimpf, und der Gnade der Erlösung zum Spott und Hohn gereichen. Ach mich Unbeständigen! Was kann ich dir von meiner Besserung versprechen? Du weist meine Unbeständigkeit, und Schwachheit. Deßwegen bitte ich dich innbrünstig; halt mich mit deiner Gnade steif, und fest in meinem Vorhaben, und in deiner Liebe. Erinnere dich jener Barmherzigkeit, die du mir versprochen hast, wenn ich dich um selbe eifrig, und demüthig bethen werde. Ich hoffe jene Gnade zu erlangen, die du durch deine Verdienste erworben hast. Ich vertraue auf jenes Blut, welches du meines Heils wegen vergossen hast. Itzt liebe ich dich von ganzem Herzen, o göttliche Liebe; hilf mir die Liebe recht zu lieben.

Zweyter Punct.

Ja! Gott hat mich erlöset, und erkaufet, und zwar mit einem so kostbaren Werth seines so werthen Blutes; und deßwegen ist er auf eine besondere Weise HErr über mich. Andere geben für ein Lösgeld etwa Silber und Gold; Gott sein eignes Blut. Welcher Unterschied! ist jemal eine solche Auslösung erhört worden! sich selbst sein Leben dargeben,

damit ein leibeigner, ein nichtswerther Knecht nicht verloren gehe.

Warum so theuer, als daß ich meine Liebe, und meine Dienste inskünftig nicht theilen solle, sondern mich ganz jenem widme, der zugleich mein Erlöser, und der Werth der Erlösung ist?

Erstaunet ihr Himmel! die höchste göttliche Majestät läßt sich so tief herunter, daß er sie selbst das Lösgeld für mich zu seyn sich würdiget. Deine Liebe konnte nicht sinnreicher, und meine Schuldigkeit nicht größer seyn.

Und welche Dankgeflissenheit kann ich dir o Heiland! aufweisen? was habe ich bisher werkthätig erwiedert? O Schand! nichts, fast nichts, als neue Beleidigungen, gröbere Unbilden. Ein Handvoll Gewinn; eine eingebildete Lust, ein verächtlicher Eigennutz hat mich von dir abgesöndert. Auch nach so großer Gnade der Erlösung bin ich, muthwilliger Tropf ein Sklav des bösen Feindes geworden.

Dir habe ich es lediglich zu verdanken, daß du meine Seele so hoch geschätzet; und so theuer erkauft. Deine Liebe trieb dich an Mensch zu werden, zu leiden, so viele Schmerzen, Unbilden, den Tod selbst zu übertragen.

Mir zum Guten starbst du zwischen zweyen Mördern am Schandkreuze; mir zu Liebe

floß dein heiliges Blut in dem Garten auf den Oelberg, in der Geißlung, und Krönung, so gar bis auf den letzten Tropfen. Mir zum Nutzen gabst du den Feinden, und Verfolgern die Kraft dich zu fangen, zu binden, mit Füßen zu treten, mit Maul, und Backenstreichen dein heiligstes Haupt blau zu schlagen, zu verspeyen, dich zu geißeln, zu krönen, zum schmählichsten Tode zu verurtheilen. Mir zu Liebe trugst du auf deinen aufgeritzten Schultern das Kreuz, an welchem du nachmals aus Liebe erstorben bist.

Hier Sünder, weide deine Augen, siehst ihn hangen, ohne Erbärmniß, an dreyen Nägeln von Herumstehenden beschimpfet, gelästert, verhöhnet, vom Blute erschöpfet, und drey Stunde lang mit dem bittersten Tode ringen.

Nun wo ist der Dank? wo? ich boshafter Sünder habe noch über das deine Freundschaft verachtet, dein Leiden, und Tod, dein heiligstes Blut für nichts geachtet. Und weßwegen, o Schand! wegen eines schnöden, eiteln, eingebildeten Wollustes; welcher mir die Schamröthe austreibt, da ich mich dessen auch wider meinen Willen erinnere. Verfluchte Sünden! Wie habe ich euch begehen können. Hätte ich nicht alle Uebel dieser Welt ehe erwählen sollen, als meinen Gott beleidigen.

Dritter

Dritter Punct.

Betrachte, daß der liebwertheste Heiland sich mit dem nicht hat begnügen wollen, daß er uns mit einem Lösgeld eines unendlichen Werthes erlöset hat; sondern zum Ueberfluße, und unendlich mehr gethan, als nöthig war; denn, obwohl das mindeste Tröpflein seines Blutes mehr werth war, als das ewige Heil und Leben aller Menschen, die dazumal waren, wirklich sind, und ferner seyn werden oder können: so hat er dennoch alles Blut bis auf den letzten Tropfen an dem heiligen Kreuz vergießen wollen uns alle mit einem unendlichen Werth, und mit Dargebung seiner selbst zu erlösen.

Wenn man eine Sache einkaufet, und noch so viel dafür erleget, als selbe werth ist, so sagt man billig: er habe die Wahr doppelt bezahlt, und gleichsam zweymal gekaufet. Kann man demnach nicht von unserm Erlöser sagen: er habe uns unendlichmal erlößt, weil er unser Heil mit einem unendlichen Werth überzahlt hat!

Ja, o HErr! so viele Blutstropfen, als du vergossen hast, so viele Bänder, und Ketten verbinden mich auf ewig dein Leibeigner und Sklav zu seyn. Doch, o Undank! statt der erkanntlichen Dankbarkeit habe ich dich mit neuen Sünden beleidiget, deinen heiligsten Namen, dein Blut, deinen kostbaresten Tod

deine

deine erbärmnißvolle Milde, o liebreichester Erlöser mit Füßen getreten.

Gütigster Erlöser, und Heiland meiner Seele, du hast den Kreuzgalgen bestiegen meine Sünden mit deinem schmerzhaftesten Leiden zu tilgen, was kann ich anders erwiedern, als daß ich mich vor deinem Kreuze bey deinen Füßen niederwerfe, und mit Schmerzen und Reue bekenne, und bedaure, daß ich die einzige Quelle deines bittern Leidens gewesen bin. Ach dieß schmerzet und quälet mich. Für mich war dieser Schand- und schmerzvolle Tod vermeynet; und du hast ihn statt meiner ausgestanden! ich bin die Bosheit; und du die Unschuld. Nun sieh! durch diese deine Schmerzen bitte, und beschwöre ich dich: laß nicht zu, daß ich dich jemals schwerlich beleidige; erhalt mich in deiner Gnade, und in deinem Dienste. Dein Sklav verlange ich ewig zu verbleiben; weil du mich von der Sklaverey der Sünde, und der Hölle durch deinen Tod befreyet hast. Erwecke in mir, o Heil meines Heils eine Hochschätzung und Liebe zu deinen heiligen Gebothen.

Amen.

VII. Betrachtung.

Die Liebe Jesu, die er in dem Werke unsrer Erlösung gezeiget, überführt uns, wie großes Uebel die Sünde sey.

Erster Punct.

Ich will erwägen, die liebvolle Weise, mit welcher der Heiland seinen unermessenen Werth der Erlösung uns von der höllischen Sklaverey zu befreyen dargegeben hat.

Nachdem Gott aus unendlicher Erbarmniß beschlossen hat sein kostbarestes Blut zu vergießen, hätte er selbes ganz sanft, und ohne Schmerzen vergießen können. Er hätte sich die Adern ohne die Bitterkeit eines schmerzvollen Todes können eröffnen lassen. Und dennoch hat er uns zu Liebe den schmählichen und schmerzhaftesten Tod erwählet. Er übertrug noch dazu vor seinem Ende die allerempfindlichste Geißlung, die scharfeste Krönung, und jene unaussprechliche Kreuzigung, drey Stunde mit dem ganzen Gewicht des Leibes an dreyen Nägeln armselig dahangen! welchen Schauder, welches Mitleiden hat es nicht bey den Zusehern verursachen sollen. Und wer wird genugsam betrachten, ich will nicht sagen,

sagen, beschreiben können jene innerliche Verlassenheit, und Quaal der bedrangten Seele, die er sammt den äußerlichen Peinlichkeiten unsere Bosheiten abzubüßen, erduldet hat?

Die grausamsten Peinen, mit welchen ihn die Peiniger hergenommen hatten, schienen ihm, so zu reden, gering zu seyn. Die hitzigste Liebe, die er unsers Heils wegen trug, trieb ihn an die bitterste Angst, und Verlassenheit im innersten seines Geistes zu empfinden; nur deßwegen, damit er unsre Sünden und Mißtritte abbüße, in uns einen Grausen und ein Abscheuen ab unsern Lasterthaten erwecke; und uns durch seine Schmerzen die Lust zum sündigen benehme. Dieses allein war der Zweck, und die Frucht seines Leidens und Sterben. Die Sünde mußte aus der Welt und aus dem menschlichen Herzen verbannet, und solchergestalt in die Hölle gestürzet werden.

Mein Jesu, mein Gott! ich bekenne mit tiefester Demuth meines Herzens, daß ich deine göttliche Majestät schändlich beleidiget, und mishandelt habe. Ach sieh mir diese meine Verbrechen barmherzig nach. O unendliche Güte! verleih mir jene wahre Bekehrung, welche mich auf ewig von aller Sünde beschütze, und fern halte. Gieb mir Gnade, daß dieses Abscheuen von der Sünde bis in in den Tod in mir verbleibe. Diese allein

war

war die Quelle deiner Schmerzen, und des bittersten Todes.

Durch deine unendliche Verdienste sollen alle Versuchungen, und Gefahren zu sündigen und folgsam dich zu beleidigen von mir weichen, leite meine Schritte, und Tritte auf den Weg deiner Gebothe. Dieses verhoffe ich von deiner göttlichen Milde, und Barmherzigkeit. Dieses Vertrauen soll mir der Tod selbst nicht hinweg nehmen können. Ich weis, das ich mir diese große Gnade versprechen könne, weil mein Vertrauen sich lediglich gründet auf den Verdiensten deines heiligsten Leidens. Amen.

Zweyter Punct.

Ich will bedenken, daß mein Heiland das Werk der Erlösung auf sich auch deßwegen genommen habe, damit er für uns die Schuld bezahle, und genug thue. Dieser Eifer unsere Schulden sammt der Sünde zu vertilgen trieb ihn an eine heftigere Begierde nach dem Leiden zu tragen; als die Juden, und der höllische Feind trug ihn zu peinigen.

Wer kann diese hitzigste Begierden auch bey währenden Leiden genugsam beherzigen?

Er starb in dem Abgrunde der Schmerzen versenkt; und hatte beyneben ein Verlangen neue Quaalen, und Schmerzen zu fühlen. Auch nachdem er erstorben, und von

dem Tode erstanden war, ließ er seine Wunden in seinem heiligsten Leibe als Zeugen seiner Begierden übrig. Was noch mehr ist, wollte er, daß täglich und stündlich vieltausendmal die Gedächtniß dieses Leidens in so vielen heiligen Meßopfern erneuert wurde.

Und wohin zielte mein Heiland durch diese tägliche Erinnerung, als daß wir, wo nicht begreifen, doch erkennen, daß er auf ein neues zu leiden, und öfter zu sterben bereit sey; daß zwar er am Kreuze, nicht aber sein Durst, und Verlangen mit ihm erstorben sey?

Wie? werde ich wohl nach Billigkeit erwägen können die unendliche Menge meiner Schulden, die ich gemachet; mein Heiland aber durch die Uebermaaß seiner Liebe bezahlet hat.

Ist es noch möglich, daß ein Sklav des Teufels und der Hölle, der von einem Gott aus seiner Sklaverey befreyet worden, ferner sündige, wachsen nicht jede Augenblicke meines Lebens die Schuldigkeiten immer an einen solchen Erlöser zu ehren, und zu lieben?

Welcher Schimpf, und welche Schmach, wenn ein Christ sich zu sündigen erfrechet, nachdem ihn ein Gott so theuer erkaufet hat! Gütigster und mildester Erlöser, wie reuet es mich, daß ich dich in deinem Angesichte so gräßlich beleidiget habe. Die Verdienste deines bittersten Leidens, und die eifrigsten Begier-

den

den noch mehrer für mich zu leiden treiben mich an dich zu bitten, daß du mich durch deine Gnade fern von der Sünde in deiner Huld erhaltest.

Und soll ich diese Barmherzigkeit nicht mit Zuversicht von dir hoffen, da ich deine unendliche Liebe betrachte, mit welcher du mein Heil gewirket hast. Lieber werde ich alles Uebel, als die Sünde in meiner Seele künftighin wohnen lassen. Ertheile mir jene himmlische Erleuchtung durch die ich meine Schuldigkeit dir mein Heiland zu dienen vor Augen habe. Meine Liebe, und mein Herz soll inskünftig nur dir eingeweiht seyn. O daß dich alle Menschen lieben! o daß aller Herzen von dieser Liebe entzündet und angeflammet würden! o wenn doch ein Funken von deiner Liebe in unsere Herzen fiele! von jener Liebesflamme, die unsere Laster verzehret, und uns in dich verwandelt.

So lang ich athme, werde ich um diese Gnade bitten; daß ich dich von Herzen liebe, die Sünde verfluche, und nichts in meinem Busen dulde, was dir misfallen kann.

Dritter Punct.

Ich will betrachten jene Unbild, und jenen Undank, mit welchem mancher sündiger Christ bey sich gedenkt, oder auch spricht. Ich bin Herr über mich, ich will demnach leben, wie mirs gefällt.

Wie? Was? ein Christ ist Herr über sich, nachdem ihn Christus der HErr mit einem unendlichen Werth und Lösgeld erkaufet, und erlöset hat?

Gott ist dein Schöpfer, und dein Erlöser und folgsam hat er das Recht, und die Oberherrschaft über dich, und alle Menschen, der mit uns verfahren kann, wie er will. Und du sprichst: ich bin Herr über mich. Ein Erlöser, der mit dem Geschöpfe nach seinem Belieben handeln kann, indessen nichts verlangt, nichts befiehlt, als daß wir ihn lieben, und eine so leichte, und so erspießliche Sache befiehlt; und uns zum Guten verbieth, daß wir ihn nicht beleidigen, und ihn uns zum Feinde machen. Der soll noch einen starren Kopf erfahren, welcher sich dessen Gehorsam entzieht, das so süße Joch von sich schmeist: der spricht mit einer recht teuflischen Dreistigkeit: ich bin mein Herr, und Herr über mich: ich lebe, wie mirs beliebt. O Thorheit! o Undank! o Vermessenheit!

Ich will mir demnach lassen gesagt seyn, daß, was ich immer bin, und was ich Gutes in mir habe, nimmer mein sey, sondern alles meinem Erlöser zugehöre; der mich durch sich, und sein Blut und Leben erworben hat. Wenn aber nichts mehr mein ist, nichts mir zugehört, wie darf ich mich erkühnen, mich, und das meinige zur Beleidigung meines Heilandes zu misbrauchen?

Die

Die Hände, die ich habe, sind nimmer mein; sie gehören Jesu zu, der sie durch die Wunden, die ihm die Nägel am Kreuze verursachet, für sich erobert hat; meine Füße, was sage ich meine, sie gehören dem Heilande, der sie durch die schmerzvolle Wunden seiner Füße erkaufet hat. Das Herz, das unter meiner Brust wallet, ist nimmer mein Herz, es ist durch die Wunde der heiligen Seite Christo eigen geworden. Alle Glieder, die ich am Leibe zähle, hat mein Heiland käuflich an sich gebracht.

Wie soll mein Heiland ein schlechterer HErr seyn, als ich, wann ich etwas kaufe? Was ich außer mir um paares Geld kaufe, oder einhandle, das ist mein. Und was Gott durch den Werth seines Blutes erhandelt hat, das will ich ihm streitig machen? welche Ungerechtigkeit.

HErr! laß nicht zu, daß ich dir dein Recht durch meinen Ungehorsam bekränke. Ich bin ohne das schon dein Sklav, weil ich dein Geschöpf bin; und dieses aus Nothzwang. Ich will aber auch aus eigner Willkühr dein seyn. Du hast mich deßwegen erlöset; und ich verlange demnach ewig dein zu seyn. Mein Heiland, mein Gesetzgeber, mein Gutthäter! bey mir ist es nun fest gesetzt, und beschlossen. Ich will deine Gebothe halten. Meinem Zorn, meiner Sinnlichkeit, meine üble Gewohnheiten, und Leidenschaften, die mich zu so vielen

Ausschweifungen verleitet haben, werde ich aus Liebe deiner dämpfen und bändigen.

Zu dem Ziele nehme ich mir vor öfter das Brod der Engel zu genüßen, damit selbes mich als ein Arzney stärke, mich von neuer Krankheit, vor neuen Sünden beschütze.

O daß in mir ein hitziger Haß wider alle Sünden erbrenne, mein HErr, die Sünde allein will ich hassen, und dich allein aus ganzem Herzen lieben. Amen.

VIII. Betrachtung.

Die Strafen, mit welchen Gott die Sünder bestrafet, zeigen an, wie großes Uebel die von Gott so sehr verhaßte Sünde sey.

Erster Punct.

Bedenke, daß Gott die Sünde äußerst hasse eben deßwegen; weil er gut und gerecht ist. Ja aus unendlicher Gütig, und Gerechtigkeit folget nothwendig, daß er einen unendlichen und unbegreiflichen Haß mit einem unbeschreiblichen Abscheuen gegen oder wider die Sünde trage.

Gott hat dieses Abscheuen von dem Gräuel der Sünde durch dieß genugsam zu verstehen gege-

gegeben, daß er sie aller Orten, auch sogar im Himmel verfolget; sie und den Sünder aus selbem vertilge, und mit schrecklichisten Strafen, die bey uns Erstaunung und Schrecken verursachen, schon ehemals hergenommen habe.

Er hat von Anfang der Erschaffung die Engel zum Himmel, und in dem Himmel erschaffen, jene vortrefflichsten Geister, die mit einer sehr grossen Vollkommenheit, verwunderlichen Schönheit, der Natur, und der Gnade ausgeschmücket waren, und durch die vor den Augen Gottes recht liebenswerth sich darstellen konnten; ja wirklich von der göttlichen Gütigkeit sehr geliebet wurden. Aber an dem nämlichen unseligen Augenblicke, da so viele der herrlichsten Engel in eine schwere Sünde einwilligten, hat sich diese Liebe Gottes in einen unversöhnlichen Haß, und schreckvolles Abscheuen verändert.

Gott hat diese Engel gehasset als seine Gegner und Feinde, selbe mit Schand und Spott aus der himmlischen Wohnung vertrieben, und sie in den Pfuhl der ewigen Peinen versenket ohne einigen Augenblick, oder Gelegenheit zur Reue, und Buße zu verleihen.

Welches erschreckliches Uebel, und wie eine schwere Unbild muß demnach die Todsünde seyn.

Gott, die unendliche Weisheit heget einen solchen Haß wider die Sünde, und verfolget sie dergestalt, daß er wegen einer einzigen nur in einem Augenblicke verübten, nur mit Denken begangenen Sünde eine so beträchtliche Menge der edelsten Geister aus dem Himmel verjaget, in Teufel verwandelt, und ohne Hoffnung einiger Erlösung auf ewig in das von dem Zorne Gottes angezündete Feuer, wie einen Blitz verstoßen.

Wer wird nun nicht von diesem uneingeschränkten Hasse Gottes in Furcht und Aengsten gesetzet? wenn er bedenkt: einer einzigen Sünde wegen hat Gott unzählige Himmelsfürsten, die von Natur Geister; an ihrem Wesen unsterblich, mit Verstand, Witze, und Weisheit so begabet waren, daß der mindeste aus ihnen klüger, witziger, und mächtiger gewesen ist, als alle Menschen insgesammt innerhalb sechstausend Jahre gewesen sind, und inskünftig seyn werden.

Es hat fürwahr das Ansehen, daß die Vortrefflichkeit ihres Wesens, und deren Schönheit Gott den so gütigen Gott hätte sollen, und können zum Erbarmen, und Mitleiden bewegen, oder wenigst dahin verleiten, daß er ihnen die ewigen Peinen nachsehe, und mit einer zeitlichen Quaale zufrieden sey.

Ihr Vergehen, oder Verbrechen bestund nur in Gedanken; die Sünde war nur eine

einzige,

einzige, die erste, und so zu reden, ohne Wirkung und Werkthätigkeit. Dieses alles galt bey Gott nichts, sie würden in der Sünde auf einmal ergriffen, gestraft, und zwar auf ewig.

Gott, der sie gestaltet hat, sah die Vortrefflichkeit viel vollkommner ein, als sie die Engel selbsten einsahen. Nichtsdestoweniger hat er auf einmal über alle diese fast unzähligen Geister den Ausspruch der ewigen Verdammniß gesprochen, sie in den Abgrund der Hölle gestürzet ohne ihnen Zeit, oder Raum zur Reue zu lassen. Ohne Hoffnung Gott durch die ganze Ewigkeit nur ein einzigesmal anzusehn.

Welcher Gräuel muß demnach seyn die Todsünde? welche im Stande war augenblicklich aus Engeln Teufel zu machen. Und

Ich, der ich nicht nur zehn, sondern hundertmal die Sünden wiederholet, und gleichsam zum Zeitvertreibe und aus Kurzweile gehäufet habe, machte so wenige Rucksicht und Rechnung auf ein und anders hundert Sünden, welche auch die schönsten, und vortrefflichsten Seraphin zu Sklaven der ewigen Verdammniß machen würden. Wie, werde ich nicht in mich gehen? Werde ich in meinem Herzen weder durch Furcht, noch durch Scham gerühret werden? oder bin ich so sehr verblendet und so unempfindlich, daß ich auch zu meinem Untergange scherze, und lache, da

ich

ich sehe, daß meine Bosheit aus hundert Engeln eben so viele Feinde Gottes, und verdammte Geister gestalten könnte; wenn Gott solche Mishandlungen in diesen, wie in mir antreffen würde.

Heiligster Gott! unversöhnlicher Feind der Sünde! Ich bethe deine Gerechtigkeit mit zitternden Herzen an. Recht hast du gethan, da du diese stolze Geister so erschrecklich gezüchtiget hast. Lucifer, und dessen Anhang sind billig mit der ewigen Strafe beleget worden. O reinester Gott! wie lang duldest du meine Unreinigkeiten! der du in deinen Engeln nichts boshaftes geduldet hast. Diese Strafe der vornehmsten Engel weis, und glaube ich! Sie haben dich einmal; und ich so oft, so frech beleidiget. Verflucht sey die Bosheit meiner verstrichenen Jahre. Sie misfallen mir, weil sie dir misfallen. Ich hasse, und verdamme sie; weil ich durch sie deine schreckliche Allmacht wider mich aufbringe. Vater der Barmherzigkeit! was hat dich bewogen, daß du mir so viele Jahre zu meiner Besserung gönnest; da du den Engeln keinen Augenblick nach der Sünde zur Buße verliehen hast. Unendlich liebwerthes Gut, ich liebe dich mehr als mich. Nichts auf der Welt soll ferner im Stande seyn mich zur Sünde zu verleiten. Beschlossen sey es insküftig: ich werde dich um deinen Beystand bitten dich nimmer zu beleidigen: O HErr! erret-

errette mich von der Sünde; bewahre mich von der Gefahr der Sünde.

Zweyter Punct.

Ueberlege bey dir; daß Gott den ersten Menschen, da er ihn erschuff, mit so großen, und kostbaren Gaben der Natur, und Gnade versehen, daß er so gar gleich bey seiner Schöpfung ein Freund des Allerhöchsten geworden, und das Recht überkommen habe in den Himmel zu kommen ohne daß er dem Sterben unterworfen wäre.

Gott hat ihn gesetzet in den irdischen Paradies mit dem größten Obergewalt über alle Geschöpfe, mit jenem Vorrecht, und Ausnahm keinen Mühseligkeiten unterworfen zu seyn.

In diesem Glück und Gnadenstande hat dieser Adam sich wider Gott schwerlich versündiget, da er die ihm verbothene Frucht geessen. Gleich nach dem verübten Ungehorsam hat ihn Gott aus gerechtem Zorne der Gnade, und ersten Gerechtigkeit beraubet, aus dem Lustorte verstoßen; dem Sterben, und den Armseligkeiten des Lebens unterworfen, und zur ewigen Pein verdammet.

Nicht nur der Stammvater, sondern alle Nachkömmlinge waren dieser Strafe ausgesetzet, des Himmels verlurstiget, mit Schwachheiten, Krankheiten, Schmerzen, Wider-

Widerwärtigkeiten, und allen denjenigen Armseligkeiten behaftet, welche noch heut das ganze menschliche Geschlecht empfindet. Der so edle Mensch wurde ein Leibeigner des Satans, und ein Knecht seiner eigenen Leidenschaften. Da nun Gott sowohl den ersten Vater, als die Söhne alle ohne Ausnahm mit so zerschiedenen und empfindlichen Strafen so lang hernimmt, können wir nicht schlüßen, daß Gott die Sünde über alle Uebel hasse, da er die andre Uebel weder erschaffen, noch gebraucht hätte, wenn nicht die Sünde dessen Rache herausgefodert hätte.

Ein Gott, der die Güte, und Mildherzigkeit selbst ist, und von sich zum Erbarmen; nicht zur Schärfe geneigt ist, entbrinnt so erschrecklich wider die Sünde; und man will derer Bosheit nicht erkennen! Gott begreift sie, und erkennet sie würdig seines Zorns, und alles Unheils. Folgsam muß sie ja groß seyn.

Ja itzt werde ich von meinem Gott erlernen, was ich hinfüran von der Sünde für ein Urtheil abfassen solle.

Ich werde fliehen von jenen Gelegenheiten, die mich zur selben reizen, und in selbe stürzen können; weil ich ernstlich dem Zorne Gottes zu entgehen gesinnet bin. Theurung, Hungersnoth, Seuchen, Pest, Krieg, Armuth, Wasser- und Feuernoth, Erdbeben, Betrübniß, Heulen, Zwistigkeiten, Schmerzen,

zen, Todfälle, die schon bey sechstausend Jahre die sündhafte Welt in Furcht und Schrecken setzen, und zum Verderben überfallen; zwingen mich endlich aufzurufen: O Sünde! du bist die Mutter, und Quelle aller dieser Drangsalen! O unbegreifliche Bosheit!

Mein Gott, du bist würdig aller Ehre, und Unterthänigkeit, es schmerzet mich, daß ich dich beleidiget habe. Es reuet mich aus Liebe, die ich dir schon längsten schuldig war. Die zeitlichen und ewigen Züchtigungen treiben mich an dich zu fürchten, und zu lieben. Wie du uns bisher gestrafet, so kannst du, und wirst uns auch inskünftig strafen.

O könnte ich machen, daß ich dich niemal beleidiget hätte. Lieber das Leben, als dich, und deine Liebe verlieren. O Tod, du vereinigest mich mit Gott, wenn ich ihn liebe, o Leben, du sönderst mich ab von Gott; wenn ich ihn hasse. Fliehen werde ich von der Sünde, und von der Gefahr zu sündigen: besonders diese = = und diese. = =

Dritter Punct.

Ich will erwägen; wie sehr Gott seinen unersättlichen Haß wider die Todsünde habe zu verstehen gegeben, weil er so vieles thut diese zu vertilgen, und aus dem Herzen des Menschen zu raumen.

Diese aus der Welt zu verbannen ist Gott ein sterblicher und des Leidens fähiger Mensch geworden. Dieserwegen hat er sein kostbares Blut vergossen, durch selbes die Seelen zu reinigen; wegen dieser läßt er uns die Kraft, und Verdienste seines bittern Leidens zukommen, wenn wir in ihm glauben, und seinen Gebothen gehorsamen.

Ach welchen entsetzlichen Haß wider die Sünde giebt Gott zu verstehen, da er der Sünden wegen seinen eingebohrnen geliebtesten Sohn in den schmählichsten, und schmerzhaftesten Tod liefert!

Ein solches Abscheu hat der mildeste Gott ab der Sünde, daß er dem ewigen Worte diesen guten Willen für uns Mensch zu werden; zu sterben, eingeflößet hat. Was that nicht dieser eingebohrne Sohn, die menschliche Seele zu reinigen, zu heiligen, und sie mit göttlichen Gnaden auszuschmücken?

Sollten uns nicht die Augen aufgehen? sollten wir nicht von Gott selbst erlernen, wie sehr wir die Sünde hassen, verfluchen, und verfolgen sollen. Sollen wir nicht öfter mit einer vollkommenen Reu dieses Unthier aus unsern Herzen verbannen.

Ja mein liebster Gott. Meine Sünde ist Ursach deines Hasses, und mein Haß über die Sünde soll heut die Quelle, und Mutter seyn jener Liebe, mit der ich dich inskünftig lieben werde.

Hier

Hier liege ich vor deinen Füßen, mein Jesu, und bitte dich durch deine Schmerzen, die du im Leben, und Tode erlitten hast, verzeih mir meine Missethaten, und Bosheiten.

Ich küsse deine heiligen Hände, die mir zu lieb an das Kreuz genagelt worden.

Ich verehre jenes heilige Herz, das voll der zartesten Liebe ist, und das auch die Sünder zu lieben verlangt.

Mich schmerzen meine Sünden, sie seyn von itzt auf ewig verflucht; weil sie dir misfallen, o höchstes Gut! das würdig ist, daß man es liebe, verehre, daß man ihm Gehorsam leiste; und daß es wegen seiner über alles geliebet werde.

Ich verfluche sie, weil sie dich, in so erstaunliche Schmerzen versenket, und so gar in den bittersten Tod geliefert haben.

Nein! Jesu mit deiner Gnade soll es nimmer geschehen! und zu zeigen, daß es mein Ernst sey, werde ich öfters dein bitterstes, und schmähliches Leiden, und Sterben betrachten, damit ich von dir erlerne, wie sehr du die Sünde hassest, und wie empfindlich dir unsere Bosheiten misfallen.

IX. Betrachtung.

Die Sünde ist eine Unbild der Allmacht, Weisheit, und Güte Gottes.

Erster Punct.

Erwäge jene ungeheure Unbild, welche ein Christ der unermäßlichen Allmacht Gottes durch das sündigen anthut. Diese ist so weitschichtig und allgemein, daß man ohne sie in der Welt nichts wirken kann.

Man kan kein Aug wenden, es sey dann daß uns Gott helfe. Will ich einen Strohhalm von der Erde aufheben; muß diese Macht meine Hand unterstützen.

Nun aber ist der Sünder gesinnet etwas sündhaftes zu unternehmen, so wirket Gott mit, damit er den Menschen in seiner Freyheit, und Willkühr nicht störet. Er erhält das Wesen, oder Daseyn, er giebt ihm Macht, er flüßt mit in die Wirkung ein. Ich sage in die Wirkung; nicht aber in die Sünde selbst; denn diese quillt lediglich von der boshaften Entschlüßung des Menschen her.

Gott zeigt aber ab dieser Handlung ein solches Misfallen, daß er dieses mit sehr herben Ausdrücken zu verstehen giebt. Servire me fecisti

fecisti in peccatis tuis. Du gewissenloser Tropf solltest mir dienen; und du zwingst mich, daß ich dir in der wirklichen Sünde in einem so abscheuenswürdigen Werke mit meinem Einflusse, meiner Allmacht und Gegenwart dienen muß. Kann etwas frechers ersonnen werden, du rebellisches Unthier! Heißt dieß nicht Gott wider Gott selbsten brauchen, und bewaffnen? der Schöpfer muß dem Geschöpfe in ihrer Bosheit zu Dienste stehen! So weit ist noch keine Wuth der Tyrannen gestiegen.

Gott wird ein Werkzeug der Gottlosigkeit; weil ohne Gottes Mitwirkung auch sogar die Sünde nicht kann vollbracht werden. Dieß verstehst du als ein Christ durch den Glauben, daß Gott gleichsam durch dich genöthiget werde einen Handlanger und Gehülfen abzugeben. Gott muß seine eigne Unbild, und Schmach befördern. Welche Beschimpfung!

Unendlicher Gott! es ist kein Augenblick, in welchem du mir mit deiner Allmacht nicht beyspringst, und zugegen bist; ich könnte ohne dich nicht freywillig thun, was mir gefällt. Eben dieses machet mich frech und stolz. Ich greife deine Ehre an, und dir in dein heiligstes Aug. Soll ich nicht über meine Bosheit zittern, nicht erröthen? Ach ich bitte dich, flösse mir dieses Abscheuen ein. Verflucht seyn meine Lasterthaten. O Allmacht Gottes steh

stch meiner Schwachheit bey zu meiner Bekehrung. Meine Freyheit sey nimmer mein. Leite sie nach deinem heiligen Wohlgefallen. Stärke sie in deinem Dienste.

Zweyter Punct.

Ich will erwägen, daß ich gräßlich mishandle deine Weisheit; deine Weisheit heftet allenthalben ihr Aug auf meine Handlungen. Gott sieht alles, auch das innerste und verborgneste. Ich kann sie in keinen Umständen hinter das Licht führen. Folgsam siehst du jenes Menschen Bosheit viel klärer, als der Sünder selbst ein. Ist es demnach nicht die frecheste Verachtung, daß man sündiget, da du zusiehst? heißt dieß nicht das göttliche Aug blau schlagen? er sieht dich vor, in, und nach vollbrachter Sünde. Gott kann nichts vergessen. Unwissenheit, und Vergessenheit finden bey ihm niemal Platz. Es ist ihm nichts fremd und neu, nichts wider Vermuthen. Von Ewigkeit sah er deine Vermessenheit.

Wäre es nicht klüger ehe alles dulden und leiden, als im Angesichte Gottes eine Schandthat begehen? Welche Verwegenheit Gott mit der Sünde trotzen, als wenn er sie nicht sähe!

Unermessene Weisheit, du siehst, und hörest alles. Meine Armseligkeiten, mein Seufzen,

Seufzen, und Gebeth sind dir bekannt. Was bin ich ohne dich als Schwachheit, und Unbeständigkeit. Du durchdringst meine geheimsten Handlungen, und Begierden. O so heb mich, hilf mir: sey mein Schutz und Schirm; laß mich von dem geraden Wege deiner Gebothe keinen Nagel breit abweichen. Komm mir mit deiner erleuchtenden Gnade vor, daß ich die Gefahr sehe, und selber entfliehe.

Die Schamröthe bedecket mein Angesicht, daß ich vor deinen heiligsten Augen so frech gesündiget habe. Ich will deßwegen oft in Reuseufzer mein boshaftes Herz ergüßen. Ich will die Sünde eben so heftig hassen: so heftig ich dich und wegen deiner auch mich liebe. Ehe verlange ich zu sterben, als ferner in eine Sünde zu verwilligen. O HErr der Herzen! überwältige meine Hartherzigkeit, daß ich mich doch einst bequeme meine Pflichten zu erfüllen.

Wie lang werde ich mich deiner Gnade widersetzen! sollte ich nicht dich eben so rein und heftig lieben, als thöricht ich dich bis auf diese Stunde gehasset habe? ach ich liebe dich gütigster Gott, höchstes Gut! o daß ich in deiner Liebe niemal ermüde, oder satt werde.

Dritter Punct.

Ich will betrachten, was für einen Tort, und welchen Schimpf ich dir zufüge in Betrachtung deiner Gütigkeit, die mich so oft

nach der Sünde wieder aufgenommen hat. Gott thut alles, und wendet alles mir zum Guten an. Seine Macht, seine Vorsicht ist für mich besorget. Seine Barmherzigkeit umhalset mich gleich nach der Sünde. In der noch frischen That rühret sie mein verboßtes Herz; und da ich mich zu ihm kehre, ist dessen Freygebigkeit schon mit der innerlichen Salbung, mit Tröstungen, und mit der Belohnung da. Der Himmel, die ewige Seligkeit, Gott selbst ist der Lohn.

Wie empfindlich wird es demnach Gott fallen, wenn man zur nämlichen Zeit sündiget, da er den Sünder mit Gutthaten überhäuft? welche Verachtung, welcher Hohn, wenn man Gott einigermaßen durch die Sünde betrübet, und so zu reden ihn zum Knechte und Handlanger machet?

Was noch mehr die Bosheit schärfet, sündiget man deßwegen; weil Gott gütig ist.

Hätte dich Gott gleich nach der ersten Sünde mit der Strafruthe gezüchtiget, würde dir gewiß der Lust, und der Muthwillen zum sündigen verschwunden seyn. Welche Vermessenheit bringt demnach der Wiederfall in die vorigen Sünden mit sich! die Gott so väterlich verziehen hat. Gott sieht geduldig zu; und der Sünder häufet Sünden auf Sünden ohne Scheu, ohne Gewissensangst! fast nur deßwegen weil Gott barmherzig ist. Kann

die

die Bosheit noch höher steigen? du sinn- und zaumloser Bösewicht!

Verwunderliche Gütigkeit! ich verstehe gar wohl, daß deine Barmherzigkeit keine Schranken habe. Wie weit ist meine Bosheit gekommen! O unerhörte Langmüthigkeit! unaussprechliche Gütigkeit! ich muß es frey bekennen: Deine Barmherzigkeit bricht mir das Herz. Diese rühret mich, daß ich die Sünde verfluche, und mehr als alle Uebel verabscheue.

Wie hab ich mich können so tollsinnig wider dich erfrechen! einen so guten Gott angreifen, welche Keckheit! hätte mich nicht die Erde vor der verübten Bosheit verschlingen sollen.

HErr! wenn ich auch versichert wäre, daß du mich nach der Sünde nicht zur Strafe ziehen würdest, werde ich dich jedennoch nimmer beleidigen. Nur deßwegen, weil du das höchste, und einzige Gut bist; nur deßwegen, damit ich deine Güte nicht misbrauche.

Ich will oft diese Bitte wiederholen! Allmächtiger Gott! wende dieses einzige Uebel von mir ab, die Sünde, deine Beleidigung. O dieß geschehe.

X. Betrachtung.

Die Sünde ist eine Verachtung und Beschimpfung göttlicher, unendlicher Hochheiten.

Erster Punct.

Glaub und Vernunft.

Ich will erwägen, welche schändliche Beschimpfung Gott dem HErrn von jenen Christen erwiesen werde, die sich weigern ihm zu gehorsamen. Gott ist Oberherr über mich, und alle Geschöpfe, ist es möglich, daß er über uns nicht zu gebiethen, und zu herrschen habe?

Kein erschaffenes Wesen ist im Stande dessen unbeschreibliche Oberherrschaft einzusehen; wenn man aber dessen Macht, und die großen Werke der göttlichen Allmacht bey sich überlegt, soll man dessen Obergewalt nicht aus den Geschöfen abnehmen können?

Die ersten Christen und Blutzeugen überwanden Tod, und Furcht mit wenigen Worten: Qui fecit cœlum & terram, ich diene dem HErrn, der Himmel und Erde erschaffen hat. Diese zwey Worte: Himmel, Erden verkündigen dir dessen unbeschränkte Macht zum Ueberflusse an. Der Him-

Himmel mit so vielen glitzenden Sternen; die Erde mit so zerschiedenen Gewächsen, und Thieren, mit so zerschiedenen Geschöpfen ausgeschmücket; was sagen sie dir? Gott hat alles dieses aus Nichts gemacht; Welche Großmacht! Welches Meisterstuck der Wunderwerke! sollte er nicht mein HErr seyn! sollte ich ihn nicht fürchten? nicht lieben?

Himmel und Erde hangen durch die Allmacht Gottes so viele tausend Jahre gleichsam in einem eiteln Nichts als in einem Gleichgewichte.

Wer hat diese so große Körper, diese Maschinen so dauerhaft in einem so verwunderlichen Zusammenhange aufgehenkt? nur die starke Hand Gottes. Und diese soll ich zum Zorne reizen? . . .

Er hat sie auf ein Fiat in einem Nu, in einem Augenwinke erschaffen. Gott rief allen diesen Werken nur zu; es werde, und sie waren augenblicklich aus ihrem Nichts da; und so vollkommen, so schön gebildet, welche Allmacht! Himmel und Erden hören wirklich alle Augenblicke die Stimm, und den Befehl Gottes: er dauere; es bleibe, und sie dauern schon bey nahe sechstausend Jahre. Erstaunest du nicht?

Und dennoch greifst du einen so mächtigen HErrn an, Sünder! du sprichst ihm

Hohn, und Schimpf! zitterst du nicht du Verwägner!

Anmuthung des Willens.

O Allmächtiger! ich kenne dich nicht, nein o HErr! ich kenne dich nicht; denn wie könnte ich mich erfrechen dich zu beleidigen, wenn ich deine Allmacht erkennete?

O König aller erschaffnen Dinge! ist es möglich, daß man dich nicht fürchte! daß man dich so gar verachte! = = =

Ach HErr! ergüß in mein so verblendetes Herz einige Stralen deines göttlichen Lichtes, daß ich deine Hochheit, und Macht erkenne; und bey diesem Licht meine verübte Missethaten mit bittern Thränen beweine. Rühre mein so unempfindliches Herz, daß es den Schluß abfasse, dich nimmer zu beleidigen.

Unendlich, vollkommenes Gut, mein Gott, und mein HErr! ich liebe dich über alles; es schmerzet, und reuet mich, daß ich ein so hohes Gut beleidiget habe. Verflucht seyn meine Sünden und Bosheiten. Ich bitte dich um Verzeihung, aber auch um Gnade, daß ich mir kräftig vornehme dich inskünftig nimmer zu beleidigen.

Zweyter Punct.

Glaub, und Verstand.

Ich will betrachten die Hochheit der göttlichen Majestät, da ich die Menge jener Geschöpfe betrachte, welche dir, o Gott! wirklich dienen, und so fertig, und behend gehorsamen.

Du bist wahrhaftig allein mächtig, tu solus potens; tu solus Dominus. Du darfst nur schaffen, und wollen; so gehorchen dir alle erschaffene Dinge.

Die leblosen Geschöpfe hören deinen Befehl; ein Wink; ein: es geschehe, macht alle antworten: adsumus; hier sind wir.

Millionen der Engel stehn in deinem Sold. Und welche Macht hat ein einziger! hundert fünf und achtzig tausend streitbare ausgerüstete Soldaten erschlug ein einziger Engel in einer Nacht; in dem fürchterlichen Lager Sennacheribs. Und diese unzahlbare Menge der Engel erschufest du mit einem fiat. Dein Wink erschafft sie; dein Wort erhält sie. Welche Allmacht! Welche Unsinnigkeit ist es demnach sich an einen so mächtigen Gott wagen, jenen angreifen, welcher so viele Kriegsheere der Engel zu seinem Dienste hat!

Und der Sünder achtet dieses mächtigen gewaltigen Gottes nicht? . . . Als wenn dieser Gott von Stein und Aerz, ein Stuck

Holz wäre, von dem weder ein Gut zu hoffen, noch ein Uebel zu befürchten sey? als wenn Gott Augen hätte, und nicht sehe; Ohren, und nicht höre. Ach unser Gott ist ein lebendiger Gott!

Hat dieser beleidigte Gott nicht Ursach seine Geschöpfe wider dich, o Sünder zu bewaffnen, dich deiner Bosheit wegen entsetzlich zu strafen? Du Wagehals! . . .

Anmuthung des Willens.

Unendlich mächtiger Gott! die fürtrefflichsten Himmelsbürgere, die Fürstenthümer, die Mächten, die Herrschaften, die Kräften, Cherubim, und Seraphim huldigen und gehorsamen dir, weil sie dich als ihren Schöpfer erkennen, und preisen als den Urheber alles Guten.

Ich fühle deßwegen eine Freude, daß so viele der edelsten Geister zu deinem Dienste bereit stehn. Du darfst nur wollen, so retten sie deine Ehre, und rächen sich an deinen Feinden, die dich so frech angreifen.

Ach ich bin leider auch einer aus diesen deinen Feinden gewesen; ich ein verächtlicher Erdwurm habe mich wider dich aufgelehnet. Ach wie oft habe ich mich erkühnet dich mit Unbilden zu beschimpfen! ich verdamme meine Frechheit. Verzeih mir deinetwegen, o HErr! denn dieß gereicht dir zur Ehre, wenn ein Rebell sich dir unterwirft.

Ich bekenne, daß ich einer, ja der größte aus diesen stolzen und hochmüthigen Rebellen gewesen sey.

Was kann ich zur Genugthuung anders thun, als mich verdemüthigen? O mächtigster Gott! solltest du vorsehen, daß ich dir den gebührenden Respect nicht erweise, vernichte mich; ich bin zufrieden, wenn du mich Undankbaren in mein eitels Nichts verfallen läßt.

Dritter Punct.

Glauben, und Vernunft.

Ich will überlegen, daß die göttliche Allmacht unumschränkte Gewalt habe, neue Geschöpfe zu erschaffen, neue Himmel, neue Erden, ohne Maaß, und ohne Zahl; daß diese Allmacht deßwegen weder arm, und erschöpft, noch müde werde. Nugæ majorum, negotia vocantur; die große Kinderspiele der Großen dieser Welt nennt man wichtige Geschäfte, und diese machen uns müde; du aber spielst mit der Weltkugel, mit diesem Balle; und wirst nie ermüdet. Erschaffen, und vertilgen, was du erschaffen hast; ist in deiner Macht, und Willkühr. Du bedarfst keines erschaffnen Dinges; du warst, bist, und bleibst deine selbst eigne Glückseligkeit. Du gewinnst nichts, da du erschaffst; und verlierst nichts; da du alles vertilgest.

Wie ists demnach möglich, daß dich der Mensch beleidige, und daß, nachdem er dich beleidiget hat, er aus Reu nicht sterbe; daß er sich erfreche Unbild auf Unbild zu häufen? . . . daß er so gar in der Sünde, im Sündenstande lebe; und beym sündigen fett werde, den Undank, die Hoffart, die Blindheit, die Hartherzigkeit, und seinen Wanst nähre? . . .

Anmuthung des Willens.

O mein HErr! mein einziger, mächtiger HErr! hier liege ich! und ich schäme mich in Betrachtung jener gräßlichen Unbilden, die ich dir so oft, so verwägen zugefüget habe.

Was kann ich anders thun, als um Verzeihung bitten, als meine Mistritte verfluchen, und verabscheuen?

Höchster, mächtigster, unermessener Gott! Schöpfer Himmels und der Erde. Kein Geschöpf kann dich begreifen; und deßwegen sollen dir alle Geschöpfe dienen; und getreu dienen.

Meines Orts bekenne ich offentlich, wenn ich auch keine Höll zu fürchten hätte, würde mir doch die Sünde deßwegen misfallen, weil sie eine Beleidigung deines höchsten Wesens ist.

Barmherzigster! mache einen Strich durch alle meine verübten Missethaten. Denke nicht

an selbe. Erschaffe in mir ein anderes, ein neues Herz. Zernichte das vorige Herz sammt dem Unrath voriger Sünden. Grabe ein in mein Ingeweid jene heilige Furcht, die ich durch das sündigen getilget habe. Heiliger Geist kehre zurück in mein Herz, und bleib fest, daß in Ewigkeit die Sünde in selbem keinen Platz finde. Amen.

XI. Betrachtung.

Vom endlichen oder letzten Gerichte, aus welchem die Schwere der Sünde zu ermessen ist.

Erster Punct.

Ich will erwägen, daß dieser Tag des allgemeinen Gerichtes in der heil. Schrift öfter der Tag des HErrn genennt werde; weil er nämlich an diesem Tage wird begreiflich, und verständlich machen, was er die Sünder zu beschämen, und zu Grunde zu richten thun könne.

Es wird dieser Tag ein bittrer Tag, ein Tag des Zorns, und der Rache genennt; ein Tag des Trübsals, der Angst, des Hagels, und der Armseligkeit. Der heilige Geist gebrauchet sich dieser fürchterlichen Ausdrücke nur

nur deßwegen, damit wir uns von diesem Tage des Schrecken eine kurze Abbildung öfter vorstellen.

Diese Schrecken sind nur Vorbothen des zukünftigen Richters, welcher als ein erzörnter Gott voll der Herrlichkeit erscheinen wird, und jedermann wird begreifen machen, welchen Haß er über jede Todsünde trage.

Alle heilige Engel und Menschen werden diesen Richter begleiten, und durch ihre Gegenwart und Menge gleichsam durch ein fürchterliches Kriegsheer fürchterlicher machen.

Der glänzende verherrlichte Leib meines Jesu wird so herrlich erscheinen, daß sich aller Glanz der Sonne, und Sterne verhüllet. Der Zorn des Lammes wird so groß seyn, daß die verworfnen Leiber in der Hölle verharren wollten, wenn sie nur nicht vor diesem erzörnten Richter erscheinen müßten. Ihre Wünsche, und Begierden sind eitel.

Sie werden jenes Angesicht, und jenen Antlitz weder mit offnen noch geschloßnen Augen ertragen können; den sie so frech durch sündigen entunehret haben. Sie werden den ansehen, den sie so mishandelt haben.

Sie werden die Gegenwart dieser Majestät wahrnehmen, und vor der Stimme des Zorns außer sich gesetzt seyn; und zugleich die Bosheit ihrer Missethaten mit Händen greifen.

Welche

Welche Pein, und Quaal vor jener unbefleckten Heiligkeit erscheinen müssen mit jenem beschmitzten Gewissen, mit welchem sie alle Unflätereyen getrieben haben, und dennoch Rechenschaft ablegen müssen von allen Mishandlungen, und Verunglimpfungen jenes Blutes, das ihnen zum Guten ist vergossen, und verspritzet worden.

Wie werden sie sich schämen, da sie die Menge der Gutthaten mit ihren Verbrechen abrechnen, er vermehrte die Gnaden; und sie häufeten die Sünden, und zogen den höllischen Feind ihm so oft vor.

Unendlich gerechter Gott! sieh hier liegt vor deinen Füßen ein Sünder, der dich so oft zum Zorn gereizet hat. HErr! du bist derjenige Oberherr mich zu strafen, wie ich es verschuldet habe. Straf, und schlag mich, nach deinem göttlichen Gefallen.

Kann ein größers Uebel über mich verhänget werden, als meine Sünden seynd, durch welche ich dein Feind, welcher erschrecklicher Ausdruck, dein Feind geworden bin. Ach ein Feind Gottes seyn ist für mich die wahre, und größte Armseligkeit! Was kann mich mehr, und empfindlicher quälen!

Doch liebwerthester Jesu, dieß soll nimmer geschehn. Zum Zeichen, daß es mein Ernst sey, fliehe ich zu deiner Erbarmnißvollen Güte, gieb daß ich dich nimmer beleidige.

Thaue auf mich aus deinen heiligen Wunden herab jenen Gnadenregen, der meine Sünden abwasche, und mich von meinen Missethaten also reinige, daß ich deiner Gerechtigkeit durch Bethen, Fasten, Abtödten (besonders in diesem, und jenem Umstande) genug thu. Um diese Gnade bitte ich dich durch die Schmerzen, welche du in deinem sterblichen Leibe erlitten hast. Zeige sie meine Sünden zu tilgen, und auszulöschen deinem himmlischen Vater, daß ich deinetwegen mit ihm wieder versöhnet werde.

Zweyter Punct.

Ich will erwägen jenen fürchterlichen Ausspruch, den Christus der Richter der Lebendigen, und Todten wider die Sünder aussprechen, und fällen wird.

Er wird sagen: Packet euch weg von meinem Angesichte, ihr Vermaledeyte, und gehet hin in das ewige Feuer. Was will dieser erschreckliche Fluch sagen? Gehet weg von mir, der ich euer Anfang, Zweck, Ziel, und End gewesen bin; der ich euer Erlöser war; und euers Heils wegen so vieles erlitten habe; damit ich euch durch mein Leiden selig machete. Fort aus meinem Angesichte, aus meinen Augen, fern von jenem Himmelreiche, das mein Vater den Frommen zubereitet hat. Ihr seyd, und bleibet versucht in eurer Sünde, in der ihr gestorben seyd; in

in eurer Seele; in eurem Leibe, in eurem Verstande, Willen, Gedächtniß, in euren innerlichen und äußerlichen Sinnen und Handlungen, ihr seyd verflucht in der Zeit, und Ewigkeit. Ihr habt euren Fluch gesucht, und geliebt. Itzt mögt ihr ihn tragen.

Ihr habt den Segen verabscheuet; itzt ist er von euch auf ewig gewichen! der Segen bleibt bey mir, aber ihr nicht. Ihr packet euch fort in eine Gefängniß, wo die Finsterniß ist, die ihr gesucht, und geliebet habt. In dieser Finsterniß ist allenthalben Feuer ohne Licht. Die Wände, der Boden, das Dach, die Lyft, die Ketten, ihr selbsten werdet vom Feuer durchdrungen seyn. Keine Ruhe, keine Erquickung, keine Ausrastung, keine Abwechslung, keine Linderung habt ihr dort zu erwarten.

Diese Uebel werden euch schon dort befallen, als der Richter diesen Fluch über euch wird ergehn lassen. Dort werdet ihr auf einmal alle diese Verfluchung begreifen, die ihr lebenlänglich in so vielen Predigten nicht habt verstehn wollen. Welcher Schauder!

O Gott! mein Erschaffer! hier liege ich armer Sünder vor dir, der ich die ewige Verdammniß so oft verdienet habe. Ach wie übel habe ich so viele Mittel mein Heil zu wirken versaumet und verachtet.

O daß du mir durch deine unendliche Gütigkeit eine wahre Zerknirschung, und Reue

über meine Bosheiten verliehest. Ach ich bitte um diese Gnade demüthigst. Deine Majestät, und meine eigne Seele habe ich mishandelt.

Sieh nicht an die Menge meiner Sünden, sondern die Größe deiner Barmherzigkeit. O daß ich die noch übrige Tage meines Lebens dich nimmer schwerlich beleidigte. O daß ich deine heilige Gebothe mit reinen, oder doch gereinigten Herzen beobachtete. O HErr! laß nicht zu, daß ich diesen erschrecklichen, und schaudervollen Fluch mit andern Verdammten zu meinem Unheil anhören müsse.

Dritter Punct.

Ich will erwägen, daß, nachdem Christus den ewigen Fluch über die Verworfenen ausgesprochen hat, sich alsobald in einem Augenblicke das ganze Thal Josaphat in der Mitte entzwey spalten, und die Verdammten verschlingen werde.

Diese Unseligen werden von ihren eignen Sünden niedergedruckt und in die Tiefe gezogen, in ihr Straf- und Peinort versinken, in jenen Ort, der ihren Lastern bestimmet ist. Sie werden hinunter fallen ohne Zeit und Raum zu haben zu appelliren, oder sich auf einen andern Richter beziehen zu können.

In einem Nu oder Augenwinke werden sie von dem Gerichtsorte in dem höllischen Kerker

seyn. Gott, und die Heiligen werden ihrer auf ewig so vergessen; als wenn sie niemal gewesen wären. Der Zorn, und Grimm Gottes wird sich über diese Verdammten ergüßen.

Welche Bosheit, und Ausgelassenheit muß demnach das göttliche Aug in einer einzigen Todsünde entdecken; da Gott durch selbe bewogen wird das Werk, das edelste Werk seiner Hände, die menschliche Seelen und Leiber in das schrecklichste Feuer zu werfen, und für immer und ewig durch diese Brunst zu peinigen, und zu quälen.

Derjenige, welcher die unendliche Güte und Liebe selbst ist, straft seine Geschöpfe mit der entsetzlichsten Strenge, und verbannt sie auf ewig von dem Himmel.

So muß man nothwendig schlüßen, daß die Bosheit einer jeden schweren Sünde unbegreiflich sey; indem die allergenaueste Gerechtigkeit Gottes, welche nicht betrügen, und kein Verbrechen vergrößern oder übertreiben kann, die Sünder der ewigen Verdammniß, und äußersten Pein würdig, und schuldig erklärt. O Sünde! o großes Uebel! wer kann deine große Genugthuung beherzigen.

O JEsu, mein HErr! o Gott meiner Seele, o fürchterlicher Richter meiner ganzen Ewigkeit. Ach wie viele Jahre meines Lebens sind im sündigen verstrichen, und ich weis nicht, wie lang ich noch leben werde. Dieß

weis ich nicht, daß ich mich dem Tage deines Gerichtes alle Tage mehr und mehr nähere; und dennoch beweine ich meine verübten Missethaten nicht; sondern häufe neue Sünden, und neue Schulden. Was kann ich demnach ferner für eine Entschuldigung vorwenden? Nichts, nichts kann ich sagen, als: o HErr! es reuen und schmerzen mich meine verübten Bosheiten, ich verabscheue und verfluche sie mehr als alle andere Uebel; und dieß aus keiner andern Bewegursache, als weil du würdig bist wegen deiner über alles geliebt zu werden.

O! wie glückselig wäre ich, wenn ich nie schwerlich gesündiget hätte! wenn ich dir niemals misfallen hätte.

Mit deiner Gnade bin ich entschlossen um keiner Sache willen dich künftig zu beleidigen.

Deine Ehre wird mir hinfür mehr angelegen seyn, als alle irdische Gesuche.

Verzeih es mir, daß ich bisher anders gelebet, als es du verdient hast; und erbarme dich über meine arme Seele, sie ist der Werth deines kostbaresten Blutes.

Ich hoffe von deiner Gütigkeit, du werdest mich wieder in den Gnadenstand setzen, welchen ich so schlechterding verscherzet habe.

Ich nehme mir kräftig für alle Gelegenheit und Gefahr dich zu beleidigen, mit aller christlichen Wachsamkeit zu vermeiden, und zu fliehen.

XII. Betrachtung.

Die höllischen Peinen geben uns zu verstehen, welches Uebel eine schwere Sünde sey.

Erster Punct.

Betrachte, daß man die Schwere einer Todsünde aus den ewigen Peinen der Hölle abmessen könne. Gott schlägt diese Pein auf eine jede Todsünde. Durch diese Verordnung giebt er uns seine Macht und Gerechtigkeit zu erkennen. Diese ist streng und genau; jene fürchterlich, und erschrecklich; damit keiner vermessentlich deßwegen sündiget, weil Gott gut, und barmherzig ist.

Durch seine Allmacht bringt Gott zuwege, daß auch die verboßten Sünder durch ihre eigne Bosheit und Hartherzigkeit ihm zu seiner größern Ehre dienen müssen; wenn sie gleich des ewigen Todes sterben, und verdammt werden.

Und da er die Hölle, die schreckliche Hölle zur Bestrafung der Sünde verordnet, muß man deutlich abnehmen, welchen Haß Gott gegen die Sünde hege, folgsam hat sich ein jeder Christ emsig dafür zu hüten.

In diesem jammervollen Orte der Peinen ist ein körperliches, wesentliches Feuer, welches auch den Geist, die Seele durchdringt, und durchbrennet; vor dem Gerichte wird diese allein gequält; nach dem Endurtheile werden auch die Leiber der Verdammten sammt den Seelen gepeiniget, und vom Feuer durchdrungen. Dieses Feuer hat eine empfindlichere Kraft zu brennen, als je ein anders Feuer; weil es neben der natürlichen Kraft auch ein Werkzeug der unumschränkten Allmacht Gottes ist; welche gewiß mehr vermag, als sich die menschliche Witz vorspiegeln kann. Genug! Gott hat es so verordnet. Wer soll nun dieses Feuer nicht fürchten? ist wohl ein vernünftiger Mensch, der sich nicht durch Buße, und durch ein frommes Leben beeifern soll diesem verzehrenden Feuer zu entrinnen? Wer mag es wagen in diesem Feuer seine Wohnung aufzuschlagen?

Wir mögen die Hitze jenes Feuers nicht erdulden, welches uns zum Guten, uns zu dienen, uns zu erwarmen, uns zu erquicken ist erschaffen worden. Die übernatürliche Kraft, welche ihr Gott eigen macht, ist weit heftiger, als jene, die es von Natur hat, weil es ein Feuer ist. Es ist erschaffen die Ehre des beleidigten Schöpfers zu retten. Und in diesem muß ein Verdammter verharren. Die ganze Wohnung, das Kleid, die Liegerstatt, die Gesellschaft ist ein lauters Feuer. Das hängt

hängt sich so nahe an die Körper, und an die Seele selbsten, daß man das Feuer von den Verdammten nimmer im Stande ist von jenem Feuer zu unterscheiden, welches wirklich bey uns ist.

Nun du Sünder! du Weichling was denkest du? kannst du in dieser Flamme dauern. Sollten unsere fleischlichen Körper eben so von Aerze, und Gloggenspeise seyn, wie sie von Fleisch sind, wurden sie bey dem ersten Anfalle dieses höllischen Feuers zerschmelzen. Wie wird es nun denen ergehn, welche sich an alle Zärtlichkeiten gewöhnet, und im lüstern Leben verzärtelt haben?

Ihr Sünder seyd in eurer Bosheit fett, und feist geworden; wie werdet ihr die Hölle ertragen können!

Mächtigster Gott! Barmherzigkeit. Verzeih mir meine Sünden, welche mich im Innersten schmerzen. Ich habe die Hölle verdient, dieß schmerzet mich; aber noch viel mehr fällt mir schwer, daß ich einen so grossen, mächtigen Gott beleidiget habe. O hätte ich dieß niemal gethan.

O Jesu! tilge in mir aus alle üble Neigungen, die mich zur neuen Sünde reizen könnten. Hier zeige die Kraft deines kostbaren Blutes. Zerbrich die Ketten, die mich an meine verkehrten Leidenschaften anbinden, und von einer Sünde in die andere mit sich

 hinweg

hinweg reißen. O die Gedächtniß dieses Feuers wird lebhaft in meine Augen fallen.

Deine Verdienste allein muntern mich auf. Hier hast du meine Seele; meinen Leib, meinen Verstand und Willen, alle meine Glieder und Sinne. Rette mich nur vor den höllischen Peinen. (Wiederhole diese Ausdrücke öfter.

Zweyter Punct.

Betrachte, neben dem ewigen Feuer noch eine andere ewige Strafe, nämlich die fürchterliche Gesellschaft der Teufel, und der Verdammten, deren scheuzliches Aussehen immer vor Augen haben, welche Pein! eine unleidliche Quaal! du wirst mit den Augen des Leibs, und des Gemüthes immer und ewig diese schändliche Gespenster ansehen müssen. Welche Verzweiflung.

Und was wirst du hören? schmerzvolles, rasendes Schreyen, Heulen, und Winseln, unerträgliches Seufzen, und Brüllen, verzweifelte Verwünschungen, und Vermaledeyungen, immerwährendes Verfluchen, und Lästern wider sich, wider alle Geschöpfe, wider den Schöpfer selbsten.

Dein Geschmack, und Eßlust wird mit einem Hundeshunger, und brennenden Durst die ganze Ewigkeit hindurch gemartert werden.

Mit

Mit einem Worte: Gott will; daß sich dort vereinen, und aufhaufen alle Schmerzen in allen Sinnen, allen Kräften, allen Gliedern, alle erdenkliche Krämpfungen, Gichter, und rasende Krümmungen, die nur den Verlassensten überfallen können, werden dich peinigen.

Die größte aus allen Quaalen wird immer seyn, daß du Gott in Ewigkeit nie sehen wirst; dieses Angesichtes beraubet seyn, ist eine Pein, die kein erschaffner Verstand begreifen mag.

Der gerechteste Richter wird eben dazumal, als er wider die Gottlosen den Sentenz der Verdammniß ausspricht, den Verdammten eine gewisse Erleuchtung geben, mit welcher sie auf einen Blick die Schönheit Gottes einigermaßen ersehen werden; er wird sie in gewisser Art erkennen machen, was sie für eine Freude verloren haben, und was sie im Himmel für eine Glorie wurden erlangt haben, wenn sie Gott im Leben wären getreu gewesen.

Nach dieser obwohl kurzen, und also zu reden finstern Erkanntniß werden sie, wie eine Vipern, oder giftige Schlange in solche Wuth und Raserey verfallen, daß sie der ewigen Glückseligkeit aus ihrer Schuld, verlächtlicher Lustbarkeiten halben sind verlurstiget worden; daß es nicht zu begreifen, viel weniger zu beschreiben ist.

Sie

Sie werden erkennen, daß Gott sein schönstes Angesicht vor ihnen auf ewig verhüllet habe, nur wegen ihren viehischen Ausschweifigkeiten. Wo indessen die Auserwählten jederzeit das Vergnügen, und dennoch neue Begierden haben werden Gott immer anzuschauen.

Diese Quaal muß nothwendig die größte, und empfindlichste seyn. Da die Seele mit Zwang von ihrem Schöpfer, zu dem sie erschaffen worden, wider ihren Trieb, und Willen getrennet, und auf ewig abgesöndert wird.

Wir sind itzt zu blind diese Quaal nach Billigkeit einzusehen; die Liebe zun leiblichen Wollüsten verblendet uns; nach dem Tode aber werden uns die Augen zu spät aufgehn. Damal wird die Seele mit Gewalt zu ihren Schöpfer trachten, und selben nicht erreichen können; sie wird sich mit ihrem Zwecke vereinigen wollen, und nie ewig nie vereiniget werden.

Gott wird diese natürliche Triebe noch auf eine miraculose, oder wunderbarliche Weise schärpfen, und die Seele anflammen, daß sie nach Gott sich sehne; aber im nämlichen Augenblicke wird er sie von sich verstoßen zur Strafe des Ungehorsams, mit welchen sie dessen Gebothe übertreten hat. Und Gott wird dort keine Ohren mehr haben, das Aechzen, Seufzen, Jammern anzuhören.

O Thor-

O Thorheit jener Sünder, welche einer Leidenschaft Genüge zu leisten Gott spöttlich verlassen; und sich der Hölle eines verwelklichen Wollustes wegen preis geben.

O fürchterlicher Gott! erbarme dich über mich, und verzeih mir meine Mishandlungen, ehe ich in die Hölle gestürzet werde; ehe ich deines reinesten und schönsten Angesichtes beraubet werde. Nur dieses machet meine wahre Glückseligkeit aus. Wasch, und reinige mich mit deinem kostbaresten Blute, kleide mich mit deiner Gnade, säubere mich von meinem Unflat, den deine heiligsten Augen nicht ansehen können.

Ach ich erkenne, wie sehr ich geirret habe. Der Gräuel der Verdammniß, und diese schreckliche Absönderung, diese ewige Verweisung aus dem Vaterlande, machen mich endlich sehen, was ich verliere, wenn ich dich verliere.

Ich bitte dich um Verzeihung mit jenen Schmerzen und jener Reue, die immer bey rechten, und großen Büßern ist gefunden worden. Nimm diesen zerknirschten Geist der Buße auf. Ach ich hoffe, du werdest ein verdemüthigtes Herz nicht verstoßen. Ich hoffe, du werdest mir das Recht, und den Zuspruch zum Himmel, und zu deiner Anschauung wieder vergönnen, und gedeihen lassen.

Dritter

Dritter Punct.

Betrachte, die dritte Strafe der Verdammten, nämlich diese Erinnerung: ich habe Zeit, und Gelegenheit gehabt leicht selig zu werden; und dennoch bin ich verdammt. Wie wird sie diese Gedächtniß quälen, nicht weil sie Gott beleidiget; sondern weil sie die Verdammniß ererbet haben.

Diese unnütze Reue, und tobende Unzufriedenheit wird jener Wurm seyn, der sie ewig naget, und beißt. Sie werden denken: ich bin verdammt, weil ich selbst habe wollen verdammt werden; da ich so leicht durch Genuß der heiligen Sacramente, und Gebrauch so vieler Heilmittel hätte können selig werden. Christus hat mir viele Mittel erworben mich von der Sünde zu hüten, und mir das Heil zu verschaffen.

Die kurzen Augenblicke einer fleischlichen Ergetzung, die verwerfliche Vergnügen meiner Begierlichkeiten muß ich itzt mit den ewigen Höllenpeinen bezahlen. Sie werden mit einem, weis nicht was für übernatürlichen Licht ihre scheuzliche Werke der Finsterniß erkennen; und selbst bekennen müssen, daß ihre Wollüsten nur eitles Blendwerk gewesen seyn. Daß die Sünde kein Kurzweil, und Scherz, sondern eine gräßliche Beschimpfung Gottes gewesen.

Sie werden in ihrem Busen und Gewissen die Merkmaale ihres Undanks lesen; wenn sie gleich ihre Augen zudrucken, und abwenden wollen.

Itzt mag man den Menschen etwas vorspiegeln; dort hat keine Larve Platz. O daß mir itzt dieses Licht einleuchtete, das ich dort wider meinen Willen haben werde. Welche Beschämung für derley Sünder.

Mein Gott! Barmherzigkeit. Es reuet mich, daß ich dich verachtet und beschimpfet habe. O könnte ich meine Sünden tilgen! O könnte ich dir eben so gefallen, wie ich dir misfallen habe. Du verdienetest Liebe und Gehorsam; nicht Ungehorsam und Hohn. O HErr! verleih mir einen brennenden Eifer in deinem Dienste! laß mich die Zeit gewinnen; damit ich es nicht erst in der Ewigkeit bedaure! ich will mich der heiligen Geheimnisse öfter gebrauchen, der heiligen Messe mit Andacht beywohnen, um Verzeihung bitten; Buße wirken, keinen Tag soll die Reue unterwege bleiben. Fort mit jenen Neigungen, welche mich in Gefahr setzen auf ein neues zu sündigen. Amen.

XIII. Be-

XIII. Betrachtung.

Die ewige Dauer der höllischen Peinen lehren, welcher Gräuel die Todsünde sey.

Erster Punct.

Ich will betrachten, daß die erschrecklichen und schaudervollen Peinen der Hölle diejenigen Sünder, welche wirklich mit selben gequälet werden, augenblicklich und vollständig erfahren, und einsehen, daß Gott unendlich gerecht sey in Bestrafung der Lasterthaten.

Gott erklärt sich selbst durch den Mund Ezechiels also: ich will auf meine Rebellen einen so starken Streich führen, daß sie aus dem Gewichte der Streiche abnehmen werden, wie behend, und wie gewichtig die Allmacht meines Strafarms sey.

Die Wunden, welche ich schlagen, und in den Busen der schandvollen Sünder versenken werde, werden handgreiflich an den Tag legen, und begreiflich machen, welchen Haß ich gegen die Sünde trage; und wie sehr ich über die Bosheiten ergrimme.

Ich will die Schneide meines Rachschwertes in ihrem Eingeweide versenken, und jeder wird

wird bekennen müssen, daß derjenige, der dareinschlägt, kein anderer als Gott sey. Ueber diesen gezuckten Strafarm will ich meine Gedanken machen, und schließen, daß die Peinen, mit welchen die Sünder schon so lang hergenommen worden, gleichsam unendlich seyn, und sattsam anzeigen: Gott sey unendlich gerecht und vollkommen im strafen, und trage einen unbeschreiblichen Haß wider alle Todsünde.

Indessen kann niemand genug erklären, die Gattung, und Menge der Peinen, derer sich die göttliche Gerechtigkeit gegen die Gottlosen gebrauchet; damit er nach Maaß der Peinen, die er anmißt, und die Beleidigungen, die er von diesen Verächtern seiner Gesetze, auch sogar durch Bestrafung der Gottlosen verherrlichet werde.

Ja Gott wird auch gepriesen und geehret von den Verdammten; diese müssen auch wider ihre Meynung und Willen Zeichen seines Sieges und Triumphes abgeben.

So lang die Ewigkeit währet, sie dauert aber so lang Gott wird Gott seyn, so lang werden Zeugen seyn, wie übel es gehandelt sey, wenn man sich wider Gott auflehnet, und wie billig, und ersprießlich es sey, wenn man dessen Gebothe beobachtet.

Ey dann, thun wir als wahre Büßer Buß, die göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen, da wir noch Wanderer, und bey Leben

sind. Das höllische Feuer ist schon angezündet von den Sünden, mein Sünder. Hab acht. Sieh auf dich. Lege kein neues Holz zu diesem Feuer durch neue Bosheiten; es ist aber noch Zeit diese Flammen mit Reu und Bußzähren auszulöschen. Du hast Ursache oft Reue und Leid zu erwecken, wie kannst du inskünftig so verwägen seyn, daß du in seinem Angesichts diese Flammen durch sündigen nähferst?

Eines eingebildeten Wollustes wegen so entsetzliche Quaalen Leibs und der Seele, die ewig dauern werden, über sich ziehen, welche Vermessen- und Thorheit! welche auch so gar mit der Hölle nicht sattsam kann gezüchtiget werden.

O HErr! ich erhebe aus diesem armseligen Stande der Verdammten mein Gemüth und mein Herz zu dir, o beleidigte Majestät! höre an die Seufzer eines armseligen Sünders. Meine Sünden schreyen um Rache wider mich, und deine Gerechtigkeit kündet mir die schon bereitete Züchtigungen an. In dieser Angst, und in diesem Schauder fliehe ich mit gedemüthigten und zerknirschten Herzen zu dir, und bitte dich um Verzeihung.

Ich habe wider dich gesündiget, und bin der Schuldige, dieses schmerzet mich über alles, daß ich deine unendliche Majestät beleidiget habe. Zieh mich mit deiner väterlichen Erbärmnißvollen Hand aus der Tiefe meiner Sün-

Sünden heraus, in welche ich mich selbsten gestürzet habe; und gieb mir den Geist wahrer Bußfertigkeit. Barmherzigkeit, o gütigster Gott! sollte ich verlohren gehn, wo bleibt deine Ehre, die ich dir schuldig bin? Machest du mich selig, will ich dich freywillig und zwar ewig preisen. Gieb mir eine starke, und rührende, ein wirksame Gnade, die mich vor dem Sturzfalle in die Sünde bewahre.

Dieses doppelte Uebel will ich nimmer begehen, nämlich daß ich dich beleidige; und mich verdamme, und auf ewig unglückselig mache. O daß dich alle Geschöpfe preisen! du bist es unendlich würdig; du bist gegen den Sünder unendlich barmherzig.

Zweyter Punct.

Aus den entsetzlichen Peinen, und der ewigen Dauer will ich die unermeßliche Bosheit einer Todsünde erwägen. Gott straft so erschrecklich, ob er gleich unendlich barmherzig und gütig ist. Soll mich dieß nicht aufmerksam machen?

Er liebt die von ihm so theuer erkaufte Seelen, und hat für sie sein Leben aus Liebe dargegeben. Er will sie alle ernstlich selig machen; und dennoch straft er so scharf. Soll mich dieß nicht von dem Gräuel der Sünde überzeugen?

Trifft er im jüngsten Gerichte einen mit einer Todsünde behaft an, verwirft er ihn ohne Barmherzigkeit. Soll mir dieß die Bosheit einer Sünde nicht klar vor Augen legen? er straft sie mit der Hölle, und so entsetzlichen Peinen. Er, der Erlöser! Gott wird nämlich durch die Sünde am empfindlichsten angegriffen. Dieß ist genug. Nur Gott weis die Sünde recht zu schätzen nach dem Gewichte des Heiligthums. Sonst konnte er sie nicht so fürchterlich abstrafen. Soll ich nicht den Schluß machen: ich muß mich mit allem Fleiße vor der Sünde hüten.

Ach wir sollen demnach dem Leibe auch die erlaubten Ergetzlichkeiten entziehen, damit er nicht auf verbothene ausschweife. O Leib, wie unselig bist du, wenn du mit der Seele zu Grunde gehst. Du wirst dich sehnen nach Wollüsten, und alle Uebel werden dich befallen.

Die Augen werden sich um das Licht, und angenehme gefällige Gegenstände beeifern; und sie werden nichts, dann Finsternissen, und Schreckbilder vor sich haben.

Die Ohren werden mit lieblichem Klange, und Ergetzungen wollen erquicket werden, und statt derer werden sie nichts, als Seufzer, Kirren, Zähnklappern, Geheul, Verzweiflung durch die lange Ewigkeit anhören müssen.

Der Geschmack wird sich im Hunger und Durst laben wollen, und nichts als Galle, Bitterkeit, Drachen und Natergift werden ihm zu Theil werden.

Der verzärtelte Leib, der nur an Lüsternheiten gewöhnt war, wird Unterhaltung, Zeitvertreib, und kurzweilige Spasse suchen, und wird nichts, als Feuer empfinden, welches durch das Eingeweid, durch die Fugen, durch das Mark in Beinen dringt.

HErr! ich habe dich durch meine Sünden nicht nur zum Zorne, sondern auch zum Ergrimmen gereizet. Mit einem Worte: ich habe die Hölle tausendmal verschuldet. Du bist aber gut, mild, barmherzig, und wenn noch ein besseres Wort und Ausdruck zu erdenken, du bist die Gütig- und Barmherzigkeit selbst. Laß mir demnach jene Schulden nach, die du auf Rechnung meiner Bosheit aufgezeichnet hast.

Willst du mich aber, wie ich es gewiß verdiene, strafen, strafe mich als Vater, nicht in deinem Zorne, oder Grimm. Ich verdiene diese Gnade nicht; ob ich sie gleich von deiner Güte hoffe; denn ich weis, zu wem ich meine Zuflucht nehme.

Ich beziehe mich auf den Thron deiner Barmherzigkeit. Dieser ist allein mein Zufluchtort.

Ich weis dir nichts, als mein reumüthiges, zerknirschtes Herz darzubiethen. Laß mich nicht, nicht mehr in deine Feindschaft verfallen; wie ich denn mit deiner Gnade den ernstlichen Willen habe, dich nimmer zu beleidigen.

Dritter Punct.

Wenn diese erschreckliche Peinen auch ein Ende, oder doch einen Zwischenraum hätten, wären sie schon fürchterlich; da sie aber immerfort dauren, und in dieser Häftigkeit dauren, ohne jemal gelinderet zu werden, was sollen sie nicht für einen Eindruck machen?

Nachdem so viele tausend Jahre verstrichen, als Tropfen im Meere, und Blätter auf den Bäumen sind, werden sie wieder anfangen, als wenn sie nie gewesen wären. Sollte uns dieser Gedanken nicht das Herz beben machen?

Da nun die heilige Schrift sehr oft von der Ewigkeit der höllischen Peinen Meldung machet, und diesen Umstand einschärpfet; haben wir billige Ursache in Furcht zu leben, und zur Buße, und Besserung des Lebens zu greifen.

Der Engel Gottes versichert in der heimlichen Offenbarung, wie der heilige Johannes bezeuget: daß alle diejenigen, welche dem bösen

bösen Feinde anhangen, in das Feuer geworfen werden; und daß der Rauch, den sie erdulden müssen, über alle Verdammte in Ewigkeit aufsteigen werde.

Ich will folgsam betrachten, was dieses sagen wolle; ewig in allen Sinnen, Kräften, und Gliedern, mit ewigem Hunger, Durst, Finsternissen, Traurigkeit, Schwermuth, Verzweiflung gemartert werden.

Niemal haben, was man so sehnlich verlanget; und allzeit leiden, was man verabscheuet, welche Quaal!

Er, der Verdammte, wird hassen alle seine Mitgenoßne, seine Gesellen, und Nachbaren, weil sie seine Pein vergrößern. Er wird hassen sich selbsten: er wird hassen Gott, dem er für allzeit misfällt. Er wird ein Verlangen tragen zu Gott zu kommen: und wird doch nie erhöret werden. Er wird genöthiget seyn diese Begierde zu haben, ohne daß er sie ernstlich will. Alle Erquickung wird ihm ewig abgeschlagen werden. Auch die mindeste Labung wird ihm nicht vergönnt werden.

Und dennoch, o HErr! ist es nur gar zu wahr, daß ich schwerlich gesündiget habe. Nun, was kann ich anders thun, als daß ich besorget, und beflissen bin deinem Zorn zu entgehen; mich von jener Hölle bey guter Zeit zu retten, welche ich meiner Sünden wegen verdienet habe.

Ich habe alle Strafen verschuldet, die du über mich verhängest. Mehr aber verdrießt es mich, daß ich dich so oft entunehret, und beleidiget habe. Und dieses kränkt mich mehr, als alle übrigen Uebel; und zwar aus Liebe deiner.

O könnte ich dir deine Ehre zurückstellen, und die Unbilden ersetzen! Sieh! o HErr! ich bekenne in Gegenwart aller Geschöpfe, daß ich der undankbareste Verräther gewesen sey.

Ich widerrufe alle Unbilden, die ich dir erwiesen, und dieß nur deßwegen, weil ich dich liebe, o liebwerthester Gott! deßwegen schmerzet es mich von Herzen. Ich verfluche, verabscheue alle Sünden; und bin bereit aus Liebe deiner tausendmal ehender zu sterben, als noch ein einzigesmal zu sündigen: Dich, o liebstes Gut, zu beleidigen. Amen.

XIV. Betrachtung.

Die Größe der Sünde abgenommen aus der Pein des Fegfeuers.

Erster Punct.

Das Ort, in welchem Feuer die Seelen zu reinigen, ist schaudervoll in Betrachtung, wer es und für wem es bestimmet, mithin soll man diesem Ort entgehen noch in dieser Zeit durch freywillige Genugthuung.

Die Quaalen des Fegfeuers sind fürwahr eine der stärkesten Proben, daß die Bosheit der Sünde nicht genugsam zu erklären sey.

Ach was schrecklicher Werkzeug der göttlichen Rache ist nicht das Fegfeuer? Es ist dieses Feuer von nämlicher Eigenschaft mit dem höllischen Feuer. Ein einziger Funk brennet heftiger als alle erdenkliche Brenn- und Schmelzöfen, in die wir ganze Wälder verbrauchen; und deren Flammen uns vom bloßen Ansehen schaudern machen. Denn das Fegfeuer ist erschaffen worden einer beleidigten und herausgefoderten Allmacht Got-

res Genugthuung zu leisten; damit selbes die Uebertreter seiner Gesetze züchtige.

Es ist ein Feuer, welches nebst seiner natürlichen Wirklich- und Heftigkeit noch eine übernatürliche Stärke bekömmt mit einer unbeschreiblichen Gewalt die Seele selbst zu peinigen; und durch selbe zu dringen.

Nun von diesem Feuer wird gequälet jene Seele, welche, wie mehr sie fähig und würdig ist der aller reinesten Glückseligkeit, um desto mehr ist sie unterworfen dem Schmerzen.

Wer mag demnach begreifen die Strenge und, wenn ich so sagen darf, die Grausamkeit jener Peinen, welche das fürchterliche Fegfeuer verursachet; jener Strafort, den Gott selbst mit seiner Macht entzündet und angeflammet hat.

Und wer sind jene Seelen die so schröcklich und durchdringend gepeiniget werden? Jene Seelen, welche Gott zu seiner Braut, und für seine Tochter gewählet, und kurz um an Kindesstatt ausgenommen hat. Jene Seelen, welche wirklich auch in den Flammen ihren Schöpfer mehr lieben als sich selbsten. Unerachtet dessen will die göttliche Gerechtigkeit sie mit einem so empfindlichen Feuer, welches dem höllischen nur an der Dauer nachgiebt, so schaudervoll züchtigen. O erschreckliche Strengheit! du belehrest mich,

mich, wie sehr Gott die mindeste Sünd und Schuld verabscheue. Sollte eine Seele sich von dem Leibe absondern auch mit der Gnade Gottes ausgezieret, solle sie aber mit den mindesten Flecken einer läßlichen Sünde bemaaliget seyn, so will, und wird Gott aus einem Vater und Bräutigam zum strengen Richter werden. Die göttliche Gerechtigkeit schreyt überlaut: zahle bis auf den letzten Häller. Zahle mich mit dem schaudervollen Leiden: weil du dich gesaumet zu bezahlen mit Wirken.

O Gott der unfehlbaren untrüglichen Wahrheit, ich glaube dir, und glaube das, was du gesagt, und geoffenbaret hast. Ich glaube, daß es ein erschreckliches Fegfeuer gebe, mit welchem du unsere Mishandlungen strafest, wenn wir nicht selbst von freyen Stücken in dieser Welt Buß gewirket. Ich fürchte diese erstaunliche Quaalen, die auf mich in dem Ort der Peinen warten meine Fehler abzustrafen. Deßwegen schmerzet es mich von Herzen, daß ich dich beleidiget.

Der Schluß ist von mir gemacht: ich werde mich selbst und öfters üben in schmerzlicher Reu und Leid; damit ich kraft dieser Reu meine Seele jemehr und mehr reinige von jenen sündhaften Mackeln, die mir noch ankleben; noch vor dem Tod werde ich genug thun. Ach ich bin durch dein Wort über-

zeu-

zeuget, daß es wo nicht hier; gewißlich dort müsse bezahlet werden. Ich nehme mir vor, die heilige Messe öfters anzuhören und selber zur Genugthuung für meine Sünden andächtig beyzuwohnen. Ich werde mich bewerben die verliehene heilige Ablässe zu gewinnen. Ich will üben Werke der Barmherzigkeit, damit ich die Schulden meiner Sünden oder auslösche, oder doch mindere .... Bestimme ein und anders.

Zweyter Punct.

Gott der gütige Gott, aber auch fürchterliche Richter strafet nicht nur die fromme Seelen, sondern auch manchesmal jene große Seelen, welche reich von Verdiensten, umgeben mit guten Werken eine große Herrlichkeit im Himmel zu gewarten haben. Dazumal nämlich, wenn sie für ihre verübte Sünden noch nicht genug gethan haben. Für jene Sünden, welche schon verziehen, schon beweinet, und bereuet, aber nicht nach Maaß ihrer Schwere. Zeiget dieses nicht einen unbeschreiblichen, und unbegreiflichen Haß an, den Gott heget gegen die Sünde, nicht nur da man sie wirklich begeht, sondern, da sie schon ehemal begangen worden. Man muß bezahlen; wenn der, so gesündiget hat, noch seine ganze Schuld der Strafe noch nicht vertilget, und wenn er noch nicht vollkommen die Ueberbleibslein der Mackeln abgewaschen hat.

Sogar die Seel selbst, die von dem Leibe getrennet, sieht und erkennet ein solches Abscheuen zwischen Gott und der Sünde, daß, wenn sie noch nicht gänzlich gereiniget, sie selbst von freyen und eignen Antriebe in die so schmerzvolle Flammen hineinspringen würde, sich vollständig zu reinigen, und zu säubern, von allem Unflat, ehe sie mit diesem Unrath vor dem heiligsten Angesichte Gottes erscheinen würde. O dann

So will ich mich mit aller Sorgfallt bewerben, daß ich für meine Sünden, und unzahlbare Mishandlungen, die ich währender Zeit begangen, auf das nachdrücklichste genug zu thun. Damit mir nicht im künftigen Leben, in einem so schaudervollen Ort der Peinen noch vieles zu zahlen übrig bleibt.

Mein Gott! wem stehn nicht die Haare gen Berg, wenn er erwäget, wie streng du die noch nicht getilgte kleine Sünden, auch in den Seelen, die du zärtlich liebest, zu strafen pflegest.

Ja du hast recht, und Ursache so schrecklich zu strafen alles das, was deiner höchsten Majestät misfällt; als welche den genauesten Gehorsam und getreuesten Dienst mit Fuge fodert. Du bist würdig, daß alle Geschöpfe dir zu dienen, und zugefallen sich beeifern. Du bist neben den auch dort der Gerechteste, wenn du auch die mindesten Leichtfertigkeiten scharf abstrafest.

Aus

Aus Liebe deiner schmerzet mich aus ganzem Herzen, daß ich dich beleidiget; zu dieser Reue, ich muß es doch aufrichtig bekennen, treibet mich auch eine heilsame Furcht. O daß doch diese mich in Schranken der Gebühr halte. O daß sie in mir von itzt an zunehme! Ach mich Unglückseligen, wenn ich erst in der Ewigkeit die Schwere der Beleidigung in Mitte der Peinen gestehen muß. Komm mir vor mit jenen erleuchtenden Gnaden, welche mich begreifen machen, und werkthätig empfinden den Gräuel der Sünde.

Ich liebe dich, gütigster Gott! ich fürchte dich o erschrecklicher Richter, und Rächer deiner Unbilden! Lieb und Furcht! ach machet, daß ich dieses höchste Gut nimmermehr beleidige, die Sünde und Gelegenheit zur Sünde für allezeit verabscheue. . . . Bestimme die Zeiten.

Dritter Punct.

Man erwäge, daß die guten, aber armen Seelen in diesem Feuer manchesmal viele Jahre hindurch leiden müssen: Nachdem sie nämlich, oder lang in dem Schlaf oder Schlummer der Sünde verblieben, oder die zu wirkende Buße aufgeschoben. Dort werden die Seelen gequälet mit einem doppelten Feuer, mit dem Feuer des Schmerzens von außen, mit dem Feuer der Liebe und Begierde von innen.

innenher. Sie sehnen sich Gott zu sehen, und können nicht. Eine von dem Leibe abgesönderte Seele fühlet eine so heftige und gewaltige Neigung sich mit Gott ihrem Schöpfer, und Ziel, und höchsten Gut zu vereinigen, daß es kein fleischlicher Mensch begreifen kann. Und da sie sich von ihrem Zweck gewaltthätig getrennet sieht: fühlet die die empfindlichste Angst. Und diese schmerzvolle Begierd wächst um so mehr, wie mehr bey ihr die Liebe zu ihrem Geliebten zunehmt. Dieses nämliche Verlangen treibet sie und brennet sie innerlich so sehr, daß sie sich mit Begierde zun empfindlichsten Peinen entschließet, um nur bald gereiniget, und mit Gott vereinbaret zu werden. Ach das ist ein Schmerz über alle Schmerzen; jenes unendliche Gut nicht besitzen können, welches man mehr liebet als sich selbsten. O Angst! o Schmerz! o Folterung in jener Seele, die sich, so zu sagen, mit feuerigen Ketten und Feßeln angebunden, und kraftlos sieht, jene unendliche, und unumschränkte Schönheit Gottes anzuschauen; zur selben sich zu erschwingen: diese Schönheit erkennen, nach selber trachten mit einem heilig verliebten Willen, und doch nicht zu den Geliebten zugelassen werden, o Pein! die aus einem jeden Augenblicke ein Jahr, und aus einem Jahre eine halbe Ewigkeit mache. Ach wer solle sich nicht entschließen öfters durch die

Beicht

Beicht sich zu reinigen, und durch die Beicht jene Schuld schon vorhinein abzuzahlen, die man im Gegentheil mit solcher Quaal im Fegfeuer abzuführen genöthiget ist. Durch die sacramentalische Buße kannst du den doppelten Vortheil haben mein Christ! du befreyest dich von dem zu befürchtenden Fegfeuer; und näherst dich geschwinde zu Gott.

So ist es dann wahr, o Gott! daß wenn ich sterben sollte ohne meine Sündenschuld bezahlt zu haben, mich schaudervolle Quaalen und schmerzhafteste Aengsten in der andern Welt erwarten? Ach! wie werde ich mich in dieses feuerige Meer und Pful der Schmerzen anschicken, ich der ich alle, auch kleine Unkommlichkeiten so behutsam, und so schüchtern zu vermeiden suche. Mehre in mir die Kenntniß dieser herbesten Peinen. Drucke tief in mein Herz, und in das Gedächtniß alles das, was mich zur wahren, und fortdaurenden Buße anspornen kann. Ich habe ein ernstliches Verlangen mich vor einer so jammervollen Gefängniß sicher zu stellen. Ich verlange in Bälde zu seyn in jenem Vaterlande, wo man sich in der immerwährenden Anschauung Gottes erfreuet, jenes Gottes zu dem ich erschaffen, und zu dem ich mit sehnlichem Verlangen trachten soll. O Buße, du kannst allein schon in diesem Leben mir den zukünftigen Besitz und Genuß verschaffen. Ey so sey denn der

Schluß

Schluß gemacht. Ich will öfters beweinen meine Mishandlungen und zum Voraus gewisse Strengigkeiten ausüben .... Bestimme was für eine, und wann.

XV. Betrachtung.

Die himmlische Freude giebt zu erkennen, welches Uebel die Todsünde sey.

Erster Punct.

Glaubenslehr.

Ich will die Größe der Sünde erwägen aus dem Verlurst der himmlischen Freude; da wir das Recht, und den Anspruch zum Himmel verlieren.

Dort wird alle Begierde vergnüget, dort hat das Herz, was es immer wollen, und lieben kann. Dort besitzt man alles, was Vergnügen bringt. Welche Zunge kann dieß Vergnügen erklären! Schönheit, Macht, Ueberfluß, Lust und Vergnügen vereinigen sich.

Immer so schöne selige Geister, Stammväter, Propheten, Apostel, die übrigen Heiligen, denen weder an Weisheit, noch Annehm-

lichkeit etwas ermangelt, die einander so brünstig lieben, und umarmen, immer diese ansehen, welches Vergnügen.

Nun dieses alles raubet die Todsünde, und zwar auf ewig. Solltest du die Heiligkeit aller Engel, und Menschen übertroffen haben, jedoch in eine schwere Sünde, das ist, in die Feindschaft Gottes verfallen seyn, ist alles verloren. Stirbst du in diesem unseligen Stande, ist das Recht zum Himmel mit dem Leben und auf ewig geendiget.

Welches Unheil muß demnach eine Todsünde seyn, welche in einem Augenblicke alles raubet! welche Thorheit, um ein Maul- oder Handvoll Wollust sich in die Gefahr des ewigen Verderbens stürzen.

Anmuthung des Willens.

O Gott! du Quelle der wahren Glückseligkeit! wie reich belohnest du diejenigen, welche deine Gebothe halten! sind wir dann nicht ohne das dir allen Dienst schuldig! du wolltest uns nichts destoweniger mit freygebigen Anlockungen zu dir ziehen, du der Schöpfer deiner Geschöpfe. Welche Gütigkeit! wie so zu reden verschwenderisch gehst du mit uns um.

Dieß glaube, und verstehe ich, und dennoch beleidige ich dich!

Sollte

Sollte ich nicht in Zähren zerfließen! wie kann ein größers Uebel nur ersonnen, und erdacht werden, als von Gott meiner Glückseligkeit ewig entäußert seyn.

Ach Gott! Ursprung der Gütigkeit vergiß meine Sünden, und mache mich dieser Erbschaft wieder theilhaftig. Erneuere in meinem Herzen jene erloschene heilige Begierden, welche mir alle Beschwerde süß machen, und die Bürde erleichtern.

Künftighin werde ich mich oft jener Freuden, die auf deine Diener warten, sehnlich erinnern, damit ich angeflammet werde, die Sünde, und die Gefahr zu sündigen mit deiner Gnade zu meiden.

Zweyter Punct.

Glaubenslehr.

Ich will erwägen jene unermessene Freude und jenes Vergnügen, welches die Seele fühlet, da sie Gott hell und klar anschaut, und ein allerseits liebvolles, und liebwerthes Gut genießet mit einer solchen Lust, die eben darum nicht kann mit Worten erklärt werden, weil dieses Gut die Schönheit, Güte, Weisheit Allmacht, und Holdseligkeit selbsten ist. Welches Vergnügen sich einem solchen Gut mit der reinesten Liebe vereini-

gen, und selbes ewig mit höchster Ruhe und Zufriedenheit besitzen können!

Ja in diesem besteht eigentlich die größte Glückseligkeit des Himmelreichs.

Wie glückselig sind demnach jene Christen, welche nach einem auferbaulichen Lebenswandel auf jenen HErrn warten, und sehnlich verlangen, daß dieser sie im Sterbbette besuche, sie in seine Freude, in den Himmel einlade jener überschwenglichen Freuden zu genießen, die sie im Leben hofften.

In diesem Zeitpunkt beym Hinscheiden o! mit welchem liebreichen, und holden Anblicke wird Jesus der Sohn Gottes, der Schimmer des himmlischen Vaters, das Bild seiner Wesenheit jene gottliebende Seele ansehen! wie wird er sie, mit welcher Zärtlichkeit lieben, und herzen, mit welcher unaussprechlicher Süßigkeit zu jener Glückseligkeit einladen, derer Gott selbst von Ewigkeit her genießet!

Ach welchen unersetzlichen Schaden verursachet die gräßliche Todsünde in einer Seele, welche sich in die Gefahr einläßt eines solchen Gutes auf ewig beraubt zu seyn!

Wer soll sich nicht fürchten, und hüten von jenem Uebel, welches ihre Liebhaber für ewig aus dem Himmel verbannet:

Wie sollen wir den göttlichen Gebothen nicht durchgehend Folge leisten, welche nur jenen, die selbe genau beobachten, den Eintritt in die ewigen Freuden verheißen? und diejenigen mit den nämlichen Freuden erquicken, vollständig weiden, und gleichsam überschwemmen, mit welchen sich die heiligste Dreyfaltigkeit selbst erquicket, und ewig beschäftiget! denn in wem besteht endlich die Freude Gottes die ganze Ewigkeit hindurch, als daß er sich in sich selbst erfreuet?

Wenn dann Gott sein selbst eignes Vergnügen in sich selbsten findet, und fühlet; wie mehr wird es unsere Seele vergnügen können! oder wie? soll uns nicht erklecken, was diesen großen Gott selbst zu Gnügen ersättiget?

Wohlan! bitte Gott, daß er in deinem Herzen diese reineste Begierde ihn ewig anschauen, und genießen zu können durch seine Gnade anflamme. Diese Begierde wird alle Lust zur Sünde weit von dir abtreiben.

Anmuthung.

O Gott! welche Schönheit muß in dir wohnen, da diese allein alles das ausmachet, Was man Himmel und Seligkeit nennt! Dich ansehen können, heißt in einem Meer der Freuden schwimmen

Du theilest diese Freude nicht nur deinen Liebhabern mit, sondern du schlägst deine Wohnung mitten in deren Herzen auf.

Ach leider! kann ich mich in diesem Jammerthal noch nicht so in dich versenken, und verändern, wie es wirklich im Himmel geschieht.

Weil ich dieß als ein sinnlicher Mensch itzt noch nicht bewerken kann; Belehre mich wenigstens, daß ich das wolle, was du willst, und vollziehe, was du befihlst:

Denn dieser Gehorsam ist die einzige Straße, die mich zum Reich der Himmeln führet, und deiner Anschauung fähig macht.

Liebwerthestes Gut! du Mittelpunkt meiner Ruhe! meine Seele sehnet sich nach dir, weil sie keine Zufriedenheit außer deiner findet, entzünde in mir die feuerigsten Begierden dich ewig im Himmel lieben, loben, und preisen zu können.

Dritter Punct.

Vernunft und Glaubenslehr.

Ich will überlegen, daß der Werth, und die Schätzbarkeit der himmlischen Freuden aus dem Leben, Arbeiten und Leiden des Heilandes abzunehmen sey. Was hat Jesus nicht gethan, und erduldet, damit er uns

den

den Himmel erwerbe? Diese unendliche Weisheit hat Blut und Leben verwendet, damit wir Erben des Himmels würden. So theuer hat er ihn erkaufet der weiseste Heiland, der sich in der Schätzung dieser Güter nicht hat können betrügen. Welche Schmerzen, Quaalen, und Peinen hat er bey nahe vier und dreyßig Jahre uns den Himmel zu erwerben, ausgestanden. Er gab dafür einen Werth der unendlich war.

Nun dieses Erbgut, das er, der Sohn Gottes durch sein Leiden, und Sterben errungen hat, dieses verkauft, und vertauschet der Sünder um ein zeitliches, nichtiges und viehisches Belieben, um eine verabscheuungswürdige, augenblickliche Wollust. Und verkauft dieses Erbrecht für allzeit, für die ganze Ewigkeit. Welche Thorheit! Sinn, Vernunft und glaubloser Sünder! der du dem ganzen Himmel itzt den Rücken wendest, da du so frecherding sündigest, wie wirst du in der Hölle die Begierde zun Himmeln, welcher dir immer vor Augen schweben; dir aber nimmer zu theil werden wird, wie wirst du dieses unnütze Verlangen ertragen können? Mit welcher Tobsucht und Raserey wirst du nach selben vergebens trachten? Was wird dann dein verzweifelts: o hätte ich, o könnte ich? nutzen? Nur eines aus beyden steht itzt in deiner Willkühr; eines aus beyden ist noth-

wendig: entweder mußt du itzt mit einiger Mühe den Eintritt in die himmlische Freude verdienen; oder wenn du deinen zaumlosen fleischlichen Leidenschaften ein Genügen leisten willst, mußt du dich entschließen den Himmel auf ewig aufzugeben, und dich zu den höllischen Peinen zu bequemen. Hier ist kein Mittelweg ausfindig zu machen.

Sobald du die Todsünde vollbracht hast, tilget Gott deinen Namen aus dem Buche des Lebens aus; spricht das Urtheil der Verdammniß über dich, und weiset dir eine Wohnung in den höllischen Flammen an. Sollte dich in dieser Sünde der Tod überraschen, bist du dort, Armseliger! so lang; als lang Gott wird glückselig seyn: ewig! ewig.

Anmuthung, und Enschließung des Willens.

O großer Gott! ist es möglich, daß wir uns um die Güter dieser Welt, der Wollüsten, der Reichthümer! der Ehren wegen so sehr abzappeln; welche in sich nichtig; und in ihrer Dauer so kurz sind?

Da wir indessen des Himmels wegen, so wenig, und dieß so schläfrig erdulden. Dessen Reichthum, Hoheit und Wollüsten dennoch so reizend, und lieblich, und ewig dauren!

Ach

Ach ja der Himmel sollte der Gegenstand, und das Augenmerk unserer Begierden seyn. Können wir unsere Liebe, und unsere Absichten glücklicher verwenden, als wenn wir den Himmel zu erwerben, dir gehorsamen, o Quelle aller Freuden! o Brunn aller erdenklicher Lustbarkeiten!

Nun ist es fest gesetzt: dir will ich getreu dienen; deine Gebothe standhaft halten, deine Liebe und den Himmel zu gewinnen. O mich Glückseligen, wenn ich durch deine milde Barmherzigkeit selig würde, und ich mich in deinem Lob ewig beschäftigen könnte, o dieß verlange ich: dich liebe ich von Herzen.

XVI. Betrachtung.

Die Menschwerdung und das Leiden des Sohnes Gottes geben die Größe der Todsünde zu verstehen.

Erster Punct.

Ich will erwägen, daß die Gutthat der Erlösung der Welt uns mit großem Nachdruck die Schwere der Todsünde zu erkennen gebe: weil der eingebohrne göttliche Sohn aus keiner andern Ursache Mensch geworden, und unglaublich große Quaalen und

Peinen, endlich den bittersten schmerzhaftesten Tod selbst ausgestanden; als daß er den gefallenen Menschen selig mache, und von unzähligen Armseligkeiten befreye.

Alle Menschen fast ohne Ausnahm sind durch die Sünde, die wir von unserm ersten Vater Adam ererbet haben, der Gnade Gottes beraubet, und statt der Erwartung des himmlischen Vaterlandes in das ewige Elend verwiesen worden.

Neben dem sind diejenigen, welche, so lang die Welt dauret, bey Vernunft waren, und sich in eine wirkliche Todsünde eingelassen, eben deßwegen zum ewigen Tode, das ist, zur ewigen Verdammung, und Verwerfung von dem Angesichte Gottes verurtheilet worden.

Nun da wir durch die Erb, und wirkliche Sünde so erbärmlich zugerichtet waren, hat der Sohn Gottes uns mit den Augen seiner Barmherzigkeit gütigst angesehen, sich von dem Throne seiner Gottheit geneiget, und wegen unser in diesem Elende die menschliche Natur sammt allen Schwachheiten angenommen, unsere gebrechliche, und verächtliche Natur mit Vereinigung der göttlichen geadelt, und herrlich gemacht.

Nachdem er drey und dreyßig Jahre auf diesem Thal der Zähren in Armuth, Verachtung, und Schmerzen zugebracht, hat

er sich freywillig, ohne Zwang zum schmerzhaftesten Leiden, und den Tod des Kreuzes angeschickte, lediglich zu diesem Ende, daß er das menschliche Geschlecht von den Sünden befreye, für die nämlichen Bosheiten der göttlichen Gerechtigkeit genug thue, und das kräftigste und vollkommenste Mittel wider die Sünde, und jene Uebel, welche durch dieselbe über uns verhänget waren, an die Hand gebe, kraft dessen wir das doppelte Leben der Gnade nämlich und der Glorie, oder glückseligen Herrlich- und Ewigkeit erwerben können.

Diese überschwengliche Gutthat ist wahrhaftig im Stande, uns die Schwere der Sünde begreiflich zu machen; denn gleichwie man von der Beschaffenheit, und dem kostbaren Werth einer Arzney die Größe einer Krankheit abnehmen, und ermessen kann: so sieht man gar leicht ein, daß das Uebel der Todsünde das schwereste, und größte seyn müsse, weil wider dieses Uebel eine so kostbare Arzney, ich verstehe das Blut eines vermenschten Gottes, hat müssen angewendet werden: ein solches Blut, welches von einem unendlichen Werth eine uneingeschränkte Kraft hatte aller Menschen Sünde zu vertilgen, eine so schreckliche Wunde zu heilen, eine so gefährliche Krankheit des menschlichen Geschlechts zu vertreiben.

Wer

Wer mag sich nach Würdigkeit vorstellen, den großen Schaden, der von der Schwachheit unsers Falles, unsrer Sünde herquillet? da Gott, die ewige Weisheit selbst ein Mittel ersonnen, welches durch seinen unendlichen Werth, fähig seyn sollte, das Uebel der Schuld zu heben, und die Krankheit der Sünde zu heilen?

Kann ein kostbarers Mittel gefunden oder erdacht werden, als daß ein Gott Mensch werde, so viele Peinlichkeiten, ja den Kreuztod selbst dem Menschen zum Guten erdulde?

Liebreichester Jesu! welche Dankbarkeit bin ich dir schuldig für deine unendliche Mildherzigkeit, die du mir erwiesen hast! Ich bin dir unendlich verbunden und verpflichtet, daß du mich von der Sünde, und ewigen Strafe der Mishandlungen zu befreyen Mensch geworden bist, und durch die Verdienste deines Leidens von den schrecklichsten Uebeln befreyet hast.

Heiliger Werkzeug des bitteren Leidens den mein Heiland aus Liebe meiner ergriffen, und gleichsam umarmet hat, mich aus den Klauen des höllischen Drachen auszuwinden, wie sehr bin ich dir verbunden!

Ach so verderbliche Wunden vollkommen auszuheilen war freylich ein göttlicher Wundarzt allerdings nothwendig. Eine so große Schuld zu bezahlen und aus dem Schuldenbuch

buch auszuwischen mußte wahrhaftig ein unendlicher Werth aus den Wunden des Gekreuzigten herunterfließen. Ein hinlängliches Losgeld für einen solchen gefangenen Sklaven der Sünde konnte niemand herschießen als du mein Erlöser, und Seligmacher, mein Heiland, dir habe ich allein mein Heil zu verdanken. Die Verzeihung meiner Sünden habe ich nur deinem Tode, und deiner Liebe zuzuschreiben. Göttlicher Lehrmeister du allein machest mich begreifen die Abscheulichkeit meiner Missethaten. Lehre mich diese zu erkennen, und ins künftig mehr als alle Uebel zu verabscheuen.

Zweyter Punct.

Ich will betrachten, wie man aus der Größe der Strafe, und Vortrefflichkeit der Person, welche diese Strafe auf sich genommen hat, die Wichtigkeit der Schuld, die so empfindlich bestrafet worden, lebhaft verstehen könne.

Kann man sich wohl eine größere Würde, und Hoheit nur einbilden als diejenige war, welche Jesus Christus Gott und Mensch in sich einschließt? konnte die Strafe entsetzlicher seyn, als wenn ein vermenschter Gott, Hitze, Kälte, Hunger, Trangsalen, Zerfleischung und den schimpflichen, und schmerzlichsten Tod selbst erträgt?

Die

Die höllischen Peinen, welche wegen ihrer Menge, Vielfachigkeit, und ewigen Dauer schaudervoll sind, geben uns zwar auch die Abscheulichkeit der Todsünde zu verstehen; doch bey weitem nicht so lebhaft, und eindringend, wie die Peinlichkeit, und der Tod des Kreuzes, welche Christus der Sünde halber erduldet hat?

Ist nicht die Strafe um desto gräßlicher und empfindlicher, wie vornehmer derjenige an der Würde, und Adel ist, derselbe ausstehen muß? muß nicht die Schuld für groß angesehen werden, auf welche eine so schreckvolle Zuchtruthe geschwungen wird?

Wenn die Person von einer unendlichen, und unumschränkten Majestät, und Würde mit so fürchterlichen Peinen, und Quaalen, mit der äußersten Todesangst, mit dem schändlichsten Kreuz- oder Galgenurtheile beleget wird nur deßwegen, damit sie der erzörnten Gerechtigkeit Gottes genug thue, und für die Sünde des Menschen die gemachte Schuld bezahle. Kann man zweifeln, ob das Verbrechen abscheulich sey?

Ein erzörnter Vater schonet seines eingebohrnen Sohnes nicht, und will den Menschen die Verzeihung nicht gönnen; wenn nicht der göttliche Sohn Bürgschaft leistet, und die Schuld auf sich nimmt; so muß das Verbrechen ohne Maaß, und die Bosheit unbegreiflich seyn.

Wie

Wie der König aller Könige, und HErr der Herrschenden wird mit Fäusten blau geschlagen, mit Maultaschen beschimpfet, am Kreuzstocke getödtet, und es solle eine so schlechte Sache um die Sünde seyn!

Wenn der Heiland nur die mindeste Unkommlichkeit, eine kleine Beschimpfung unserer Sünden wegen ausgestanden hätte, wäre es Beweise genug, wie scharf, und erschrecklich die Rache der göttlichen Gerechtigkeit seyn müsse; weil dieser Sohn Gottes der unschuldigste und heiligste ist, und dennoch der liebreicheste Vater sich mit einer geringen Strafe nicht besänftigen läßt; sondern durchaus will, daß sein Sohn, mit Schmerzen, Spott, Schimpf, und Schande beleget werde, und daß der HErr der Herrlichkeit ein Mann, und König der Schmerzen vor den Augen der ganzen Welt sey, und geachtet werde.

Nun schicke dich an, meine Seele! wie dieser deiner Sünden wegen mit Schmerzen umzingelt sey. Siehst du die mit Streichen, und Stoßen bluttriefende und blau aufgelaufene Augen. Die mit Backenstreichen verwühlten Wangen, den vor Durst spröden, und ausgetrockneten Mund; die mit Galle getränkte Lippen, die mit spitzigen Dörnern durchstochene, und durchbohrte Schläfe, die um den Hals umschlüngene Ketten, mit welchen sie ihn gleich einem Lastviehe daher schlep-

pen,

pen, siehst du den mit Geiselstreichen zerfleischten, und zerfetzten Rucken, die mit Striemen aufgehauene Brust, die von dem Kreuzblocke zerschütterte, und auseinander getriebene Schultern, die Hände und Füße mit Någeln durchlöchert, den ganzen heiligen Leib als eine einzige, lautere zusammenlaufende Wunde? dergleichen grausames Metzeln und schmerzhafte Zerfleischung auszustehen wurde ein in Wäldern und Alpen verhårteter Mensch, oder vielmehr Wildfang nicht erdulden oder in die Långe ausdauren können.

Welche Schmerzen wird also nicht jener Heiland gefühlet haben, der von der zartesten Natur, und Leibesbeschaffenheit war, und dessen Leib aus dem zartesten Blut der seligsten Jungfrau ist gestaltet worden?

Ach man wird die Uebermaaß dieser Schmerzen und des bittern Leidens, das er wegen unserer Sünden auf sich genommen, nicht ehender begreifen, als an dem Tage des letzten Gerichtes; dazumal wird der Sünder, aber zu spåt, und zu seiner Beschåmung vollständig einsehen, was Jesus Christus in seinem Leiden ertragen hat.

Welches Ungeheuer, welches Uebel muß also die Sünde seyn; indem ein vermenschter Gott hat wollen in einem Meere der Beschimpfungen, Schmerzen, Mühseligkeiten, und Aengsten gänzlich versenket werden.

Liebender, und liebenswürdigster Jesu, ich bin nicht würdig, daß ich meine Augen zu dir erhebe, und dich als meinen Heiland und Erlöser anrufe, weil ich den Werth der Erlösung so oft mishandelt habe: da ich deinen himmlischen Vater wieder auf ein neues zu beleidigen mich unterstund, aber was soll, und kann ich anders thun, als daß ich mich zu deinen heiligen Füßen niederwerfe, meine Bosheit bekenne, und dich um alles heilige bitte, der du sie allein auslöschen kannst. Die Verzeihung, die ich nicht verdiene, verdient dein kostbares Blut, welches du mir zu Liebe vergossen hast.

Ich bekenne nun offentlich, und feyerlich, daß ich aus Liebe deiner alle meine Sünden verhasse, verfluche, verabscheue mehr, als alle Uebel dieser Welt. Es schmerzet mich bis in den Tod und in meiner Seele, daß ich das höchste und liebste Gut beleidiget habe.

Ich bin auch gänzlich entschlossen mit deiner Gnade mein Leben zu bessern, und zu ändern, und dich, o Erlöser nimmer zu beleidigen.

Und weil ich weis, und in mir empfinde, wie großen Nachdruck die Betrachtung deines heiligsten Leidens habe, mir einen wahren Schrecken und Schauer über meine Sünden zu erwirken: so soll es fest gesetzt seyn: ich werde öfter an selbes gedenken; weil ich hoffe,

daß du kraft dieses Leidens dich würdigen werdest meinen Verstand zu erleuchten, meinen Willen zu stärken, daß ich hinführo ehender sterben, als dich wieder schwerlich beleidigen wolle.

Dritter Punct.

Ich will bedenken; daß, wie größer die Gutthat und vortrefflicher der Gutthäter, desto größere Dankbarkeit erfodert werde, und folgsam daß die Ehrfurcht, Hochachtung und Liebe mit größerer Aufmerksamkeit sollen erstattet werden, damit man sich eben durch die Dankbarkeit wieder bey Gott desto werther und angenehmer mache.

Nun aber die Gutthat der Erlösung, und der Werth jener Person, welche diese vorgenommen hat, ist von solcher Größe, die man nicht mit Worten erklären kann. Mit einem Worte: der höchste unendliche Gott selbst hat diese erwirket; und folgsam sind wir ihm die Ehrerbiethung, die Liebe, die Treue, und den Gehorsam aus Pflicht der Dankbarkeit schuldig.

Wir Menschen waren beladen mit der Bürde der Sünden verfenstert im Verstande; irrig in der Meynung, versenkt in den Lastern, verboßt in dem Willen; und dennoch hat uns der Sohn Gottes nicht wollen zu Grunde gehen lassen; er hat wollen

len Mensch werden, als Mensch leben, und leiden so lang er lebte? hat er uns nicht durch eben dieses zu verstehen gegeben, wie große Hochachtung er von dem Heil der Menschen habe. Er gab sich so dann zu einem Opfer dardurch sein Leiden; und Sterben, uns von den Sünden zu reinigen, und ließ uns seine Liebe zukommen, daß wir Kraft derer alle Beschwernissen, die uns den Weg zum Himmel beschwerlich machen, auf eine leichte Weise überwinden könnten; und solchermaßen die ewige Glückseligkeit leichter erwerben möchten.

Es ist dieses eine so ausnehmende Gutthat, für die wir niemal im Himmel, und auf Erden genug dankbar seyn können. Die Todsünde allein ist Ursache, daß wir die schuldige Dankbarkeit, die Liebe, die aufrichtige Treue, und den Gehorsam, die wir Gott abzustatten haben, nicht nach Pflicht und Schuldigkeit erzeigen können.

Diese mehret den Undank; hemmet die Liebe; störet den Gehorsam, und machet uns auf ein neues nicht nur zu Sündern, sondern zu aufrührischen und köpfigen Rebellen, und Verachter der höchsten Majestät. Die Gnade der Erlösung hat uns aus Sklaven der Sünde zu Kinder Gottes, und aus Leibeignen der Hölle, zu Lieblinge der göttlichen Gnade, und Erben der Glorie gemacht.

So bald wir aber sündigen, vergessen wir diese Gutthat, verachten die Barmherzigkeit, und verjagen aus unserer Seele denjenigen, der selbe erschaffen, erlöset, und geheiliget hat. Der leidige Satan, der Fürst der Finsternissen wird von uns als unser Herr und König aufgeworfen dem wir als Sklaven dienen, und gehorsamen. O Blindheit! o Bosheit. Erbärmlicher Wechsel!

Mein Heiland! mein höchster HErr! wie sehr muß ich mich über deine Liebe aufhalten; erstaunet ihr Himmel! der hat mir zum Guten wollen Mensch werden, mich von dem ewigen Tode zu erlösen! damit ich den Vater nicht ewig verliere, hat Jesus wollen ein Knecht werden, und als ein Sünder angesehen werden. O welche aufrichtige, und väterliche Liebe! Ich liebe dich, o Ziel, und höchstes liebwerthestes Gut aller Menschen! Ich befehle mich von itzt an vollkommen in deine Hände, in deine heiligste Willkühr. Ich bin auch bereit nach deinem Wohlgefallen zu leben, und zu sterben; nicht nur als Unterthan, sondern, wahrhaft als ein von dir erkaufter Sklav. O daß mich deine Gnade mit einem heiligen Zwang an dein Kreuz anbinde, damit ich allezeit in dem getreuen Gehorsam verharre.

Mächtigster Gott! o wie sehr habe ich deiner kräftigen Gnade Mithülfe vonnöthen,

mit welcher ich die gewaltsamen Anfälle meiner Laster und die Heftigkeit meiner bösen Neigungen unterjoche, welche mich ohne deinen Beystand in die Dienstbarkeit des Teufels ganz gewiß ziehen würden.

Ach mache mir den Weg der wahren Bußfertigkeit leicht, die ungestümen Begierden, und fleischlichen Gelüste zu überwinden. Gieb mir, und bring mir bey eine Liebe zum einsamen Leben, damit ich die weltlichen und eiteln Lustbarkeiten desto leichter vermeide. Um diese Gnade bitte ich dich durch die Verdienste deines heiligen Leidens und Sterbens, Amen.

XVII. Betrachtung.

Der Verlurst der göttlichen Gnade oder Freundschaft zeigt an, was eine Todsünde für ein gräuliches Uebel sey.

Erster Punct.

Betrachte, wie übel und schädlich der Sünder mit sich selbst verfahre, da er auf einmal alle göttliche Gnaden, und Schätze der Verdienste so verliert, als wenn sie nie wären gesammelt worden. Die Gnade Got-

tes, die heiligmachende Gnade ist eine himmlische Gabe, welche Gott der Seele eingießt, und durch welche er sie unbeschreiblich schön, holdselig, reich, und so gar zu einem Kind Gottes machet.

Welche Schönheit, welcher Reichthum, welche Würde. Sie ist eine Abbildung oder Portrait des unendlich schönen göttlichen Angesichtes.

Diese übernatürliche Schönheit verbindet, und vereiniget sich so eng mit der Seele eines frommen Christen, und machet selben so zierlich, und ausgeschmückt, daß er das Herz Gottes an sich zieht, und zur Liebe reizet. So drückt sich Gott selbst in dem hohen Lied aus: wie schön bist du meine Freundinn, meine Geliebte!

Nun aber so bald ein Christ in eine Todsünde einwilliget, verliert er diese Holdseligkeit, und wird abscheulicher als der Teufel. Denn was macht diesen höllischen Geist so schändlich, und verstaltet, als die nämliche Sünde?

Folgsam so oft ein Mensch eine Todsünde in seiner Seele herumträgt, wird er eben so häßlich vor den Augen Gottes, als der höllische Geist.

O unendliche Schönheit; ich liebe dich von ganzem Herzen, weil du aller keuschesten Liebe würdig bist. Ich schätze und liebe dich

der

der verwunderlichen heiligmachenden Gnade wegen, mit welcher du meine Seele so herrlich ausgekleidet, und vor deinen Augen hast angenehm gemacht.

Verwunderliche Güte! erstaunungswürdige Liebe! ich sage dir Dank, lobe und preise dich; aber ich bedaure, und beweine zugleich meine Thorheit, daß ich dich beleidiget habe.

Ach eines augenblicklichen, schnöden, eingebildeten Wollustes halben habe ich den schönen Himmel, dieses kostbare Perlein deiner Gnade verscherzet, und bin vor deinen Augen ein Gräuel, und schändliches Abentheuer geworden. Ach wie schmerzet mich, daß ich dich verunbildet habe. Wie habe ich mir selbst diese größte Uebel zufügen können? ich unsinniger Verachter deiner Gnaden, und treuloser Feind meiner selbst.

Ich hätte alle Schätze dieser Erde ehender, als diese kostbare Schönheit verlieren sollen. Denn ich kann sie um die ganze Welt nimmer eintauschen. Diesen Verlurst kann ich nimmer ohne deine Gnade ersetzen. Ach erbarme dich über meine Wahnwitzigkeit. O weisester Gott gieb mir einen Grausen ab aller Sünde, welche mich vor dir so schändlich, und so verächtlich machet.

Zweyter Punct.

Betrachte neben der Holdseligkeit auch den Reichthum einer Seele, welche bey Gott in Gnaden steht. Niemand kann sich vorstellen, welche Schätze des göttlichen Segens ihr eröffnet werden.

Alles was Gott erschaffen, und erhalten hat kömmt aus der Absicht Gottes einem Freunde Gottes zum Guten. Es ist einigermaßen in der Gewalt einer solchen Seele die Allmacht und Vorsicht Gottes. Sie soll auch nicht einen Augenblick lang ihr Vergnügen anderswo, als in der Freundschaft Gottes suchen.

Welcher Reichthum ist dieser? nach der Lehre des heiligen Bonaventura ist die fürnehmste Gabe aus allen Gaben die Gnade oder Freundschaft Gottes.

Wenn Gott aus Liebe meiner eine neue noch schönere Welt erschuf! und mich über selbe zum vollständigen Besitzer, und Herrscher machte, wäre es bey weitem noch keine so große Gnade, als der mindeste Grad seiner Freundschaft. Genug diese durch die Sünde des Adams verlorne, und mishandelte Gnade zu erkaufen, hat Christus der Heiland all sein Blut dargegeben. Was hat er nicht gewirket, und gelitten? er stieg vom Himmel; und hielt sich in diesem Thal der Zähren auf mit tausend und tausend Unkomm-

kommlichkeiten, Verachtungen, und Verdemüthigungen umzingelt, und gedränget.

Er beschloß seinen Lebenslauf durch einem schaudervollen, schand- und schmerzvollen Tod, dergleichen man in keinen Jahrschriften ließt.

Warum hat dann mein Jesus dieses alles ausgestanden? deßwegen nämlich, damit er uns diese Gnade beym Vater zuwege brächte. Wenn er hätte die Gottheit erkaufen müssen, hätte er ein mehrers dafür geben können?

Folgsam muß man bekennen, daß diese Gnade ein überaus reicher Schatz sey; weil der Sohn Gottes für selbe sein Leben zum Preise gegeben hat.

Und diesen Schatz wirft, und schmeißt der thörichte Sünder so leichterdings, um einen Wollust, Gewinn, um eine nichtswerthe Einbildung in das Koth, und auf die Gasse hinaus.

Er spricht in der That: diese kurze, kleine und schandvolle Wollust ist mehr als Gott und dessen Gnade werth. Ich will mich dieser Lüsternheit meiner Leidenschaft Genüge zu leisten bedienen; wenn ich gleich bey Gott in die Ungnade verfalle: was will und nützt mir eine ewige, wahre Freude im Himmel, wenn ich dieses Wollustes entrathen muß? Ich könnte ein Erbe des Himmels seyn, wenn

ich mich in der Gnade zu erhalten besorget wäre; allein ich will daran keinen Theil haben. So denket und redet er nicht mit Worten; sondern weil er so wahnwitzig handelt.

Unendlicher Gott! von dem alle Gabe und Gnade herfließt, beleuchte meinen Verstand, daß er den unschätzbaren Werth der heiligmachenden besser begreifen und schätzen lernet, jene Gnade, die man nicht anders als durch die Taufe, und die Buße erwerben kann.

O daß wir sie von deiner Hochschätzung höher zu achten erlerneten. Laß nicht zu, daß ich sie auch der ganzen Welt wegen verliere. Sie überwigt, und übertrifft alle Schätze der ganzen Welt. Wie oft habe ich sie aus meiner Seele vertrieben! es reuet mich, daß ich dir zum Tort, und Hohn ein so kostbares, und fürtreffliches Gut so liederlich verderbet habe.

O entsetzlicher Verlurst! HErr laß mir Barmherzigkeit wiederfahren! itzt ist der Schluß gemacht, nimmer will ich dich erzörnen; in deiner Gnade verlange ich zu verharren. Ich will mich von gefährlichen Gesellschaften, und anstößigen Aemtern, Gelegenheiten wegmachen, damit ich mich nicht in eine neue Todsünde stürze.

Dritter Punct.

Erwäge, daß die göttliche Gnade dem Menschen eine ausnehmende Würde verleihe, sie macht ihn einiger Weise zu einem Himmelsburger, und versetzt ihn in die Reiche deren, die nahe bey Gott sind. Er wird durch die Gnade Gott ähnlicher, als ein glühendes Eisen dem Feuer gleichet.

O daß ich diese Barmherzigkeit Gottes gegen mich recht erkennete. Lieber sollte ich alles, als diese Gabe verlieren, denn sie übertrifft alles. Der heilige Johannes nennt sie einen Samen, oder Pflanzschul der Gottheit.

Habe ich diese, bin ich ein Diener des Allerhöchsten, ich habe geirret, ich bin nicht so fast ein Diener, als ein liebster vertrautester Freund, oder vielmehr ein angenommener Sohn, und Kind Gottes, das allenthalben mit Herrlichkeit gezieret ist.

Wenn ich hergegen Gott beleidige, werde ich von meiner Würde so herunter gesetzt, daß ich weder Sohn, noch Freund bin, sondern Gott sich verlauten läßt, daß er mich nicht kenne. Ich habe keine Benedeyung sondern nur Fluch, und zwar von meinem ehemaligen Bruder Jesu Christo zu gewarten, den er mir als Richter, wie allen Verdammten zuwerfen wird.

O ihr

O ihr heiligen und frommen Seelen, welchen der Glauben so scheinbar und werkthätig eingeleuchtet hat, ihr habt Ursache gehabt, daß ihr die Gnade so hoch geschätzet, und damit ihr sie für euch sicher machetet, habt ihr die betrüglichen, schändlichen Wollüsten verabscheuet, auch um die Bußwerke angenommen, euer Leben, wie die heiligen Blutzeugen, dargebothen, welche eher ihr Blut, als die Gnade Gottes angelassen; und die gräßlichsten Peinen mit Freuden ausgestanden haben.

Und dennoch ist der Sünder eines garstigen Lustes halben, und einer unflätigen Liebe gegen ein Geschöpf so keck, daß er die Gnade Gottes so schlechterdings fahren läßt.

Kann das menschliche Herz sich so weit in ihrer Thorheit verirren. O Gnade! wie wenig bist du erkannt!

Göttlicher Vater! der du im Himmel bist, ich sage dir Dank für diesen Ehrentitel, kraft wessen ich ein Freund, und Kind Gottes bin. Diesen Ehrennamen habe ich deiner Gnade zu verdanken.

Ach ich bin nicht würdig, und ich hätte dich nicht sollen meinen Vater nennen, weil ich so schamlos gesündiget, und das Recht, und den Zuspruch zu beyden Titeln eines Freundes und eines Kindes verscherzet habe.

Ich

Ich habe den Namen eines Kindes, nicht aber du den Namen eines Vaters verloren.

Verzeih mir: es schmerzet und reuet mich, daß ich diese einwohnende, heiligmachende Gnade, das Band zwischen dir, und mir verloren, und getrennet habe.

O wenn du mir sie durch deine Erbärmnissen wieder gäbest. O wenn du mir mit häufigen und kräftigen Gnaden beystündest! daß ich mich mit guten Werken als einen Freund, und Sohn werkthätig inskünftig erzeigte. Amen es geschehe.

XVIII. Betrachtung.

Die Entziehung der wirklichen Gnaden und Heilsmittel zeigen an, was eine Todsünde sey.

Erster Punct.

Betrachte die Lehre der katholischen Kirche, und nimm an als einen richtigen und ausgemachten Lehrsatz, daß der Mensch sich ohne übernatürlichen Beystand weder in der Gnade erhalten, noch ein einziges gutes Werk wirken könne; wenn Gott nämlich die Kraft des freyen Willen nicht mit jenen Gnaden unter-

unterstützet, welche uns der Heiland erworben hat. Ohne diese bringen wir kein himmelwürdiges Werk zuwege.

Einige nun aus diesen Gnaden sind lediglich nothwendig zur Erlangung des Heils, und diese sind die allgemeinen ordinari Gnaden, welche Gott auch den größten Sündern nicht entzieht.

Andere sind Gnaden Gottes, die man die häufigen, überflüßigen nennet, die helfen nicht nur das Heil zu wirken, zur Bekehrung zu greifen; sondern sie machen, daß man mit größrer Leichtigkeit wirke, daß man im Dienste Gottes, in der Lebensverbesserung eine Süßigkeit, Trost, Salbung verspühret, weil sie auf eine übernatürliche Weise die Seele im Guten stärken, und zum Heil aufmuntern.

Diese letztere Gnaden sind von einer großen Wichtigkeit, und Vortheile; denn wenn sie zugegen sind, nimmt die Seele zu und bekehrt sich zu Gott mit einer größern Fertigkeit. Sie verharret stand- und herzhafter im Guten, und erschwingt sich zu heldenmäßigen Unternehmungen, häufet demnach ihre Glorie im Himmel.

Nun aber durch eine jedwedere Todsünde verliert man diese ausnehmenden, häufigen Gnadentriebe; und göttliche Anlockungen, welcher Verlurst mithin eine von den betrüb-

trübtesten, und schädlichsten Wirkungen und übeln Folgen der Sünde ist.

Welche schaudervolle Strafe, und Verhängniß Gottes, dieser Hilfsmittel einer Todsünde wegen beraubet werden.

Mein Schöpfer, und Heiligmacher! du siehst wie sehr ich deiner Gnade und Hilfe bedarf, wenn ich fern von der Sünde leben will. Ach erbarme dich, und laß mich nicht Hilflos in meiner Sünde darben, und verschmachten.

Ich habe durch die wiederholten Sünden durchaus verdienet von dir verlassen zu werden. Allein es reuet mich mehr, als mich je etwas gereuet, und geschmerzet hat. Itzt ist der Schluß fest gestellt; ferne soll die Todsünde von mir seyn.

Was kann ich anders, als dich um Hilf bitten, die ich zwar nicht verdiene; aber doch hoffe, weil du sie versprochen hast, o getreuester, und in Haltung deines Versprechen redlicher Gott. Ich weis, daß du der mildeste, und gütigste Gott seyst, ach wie oft habe ich es erfahren. Du sagtest es: wer mich darum bittet, den werde ich erhören. Dein Wort ist mir über alles. Ich versenke mich demnach in die Schoos deiner Barmherzigkeit, und werfe mich in deine väterliche Arme.

Herr hilf mir meine ungezähmte Leidenschaften besonders des Zorns, und Sinnlichkeit

lichkeit bändigen, ich hoffe, und vertraue auf dich, du werdest mir deine Barmherzigkeit, so lang ich auf Erden lebe, gedeihen lassen.

Ich bin zwar derer nicht würdig, weil ich sie so oft mishandelt habe; da ich die guten Einsprechungen verstoßen, und verachtet habe.

O wie verschwenderisch habe ich diese Schätze deiner Gütigkeit unnützt weggeworfen! itzt will ich deinen heiligen Antrieben behend, und standhaft Folge leisten.

Zweyter Punct.

Betrache, daß die Ertheilung solcher überflüßigen, und hinlänglichen Gnaden eine der größten Gutthat sey, die nur von einer liebvollen Barmherzigkeit herfließt; wo hergegen die Entziehung solcher Gnade eine Bestrafung der Sünden ist. Da er ihnen diese Gnade nicht wiederfahren läßt, stehen sie in Gefahr in ihrer Sünde zu sterben. Denn, weil sie diese so kräftig rührende Gnade nicht haben, ist die Seele zum Guten ganz schlapp und matt, folgsam empfindet sie größere Beschwernisse, die so sehnlich geliebte Sünden zu verlassen; und die heldenmüthige Tugenden auszuüben. Mithin verharret sie in der Sünde, auch wenn es wirklich zum sterben kömmt.

Und

Und wenn auch Gott außerordentliche Gnaden vergönnt, fühlet der Sünder dennoch Beschwerden, da er sich zur wahren Buße anschicken sollte; er hat Mühe mit Ernst und Verharrlichkeit sein Leben besser einzurichten, und da er etwa bisweilen aufwacht, und in sich geht: hat es keinen Bestand.

Wie beschwerlicher wird erst die Besserung seyn, wem so häufige, und kräftige Gnaden nicht vorhanden sind; daher wird er sich von seiner halben Unmöglichkeit überwinden lassen, in seinen Sünden fortfahren, und also dahin sterben.

O so lasset uns die Todsünde fliehen, welche uns die kostbare Barmherzigkeit Gottes entzieht.

Schmeichle sich nur keiner mit so kahlen Ausdrücken: Wenn ich wieder sündigen werde, will ich es wieder beichten, und Gott wird mirs verzeihen, denn Gott kann auch, nachdem er dir deine Sünden nachgelassen hat, zur Strafe deiner Undankbarkeit und deiner vergangnen Missethaten halben dir jene willkührliche Gaben und Gnaden entziehen, die du nicht verdienet hast, er kann selbe andern nach seinem Belieben mittheilen, durch welche sie die Beschwernissen leicht überwinden, welche sich im Dienste Gottes entgegen setzen.

Diese außerordentliche überhäufte Gnaden, sind jene Gutthaten, die er mit allem Rechte in Ruckſicht der verübten, und wiederholten Sünden abschlagen kann, er kann den Faden der göttlichen Hulden, den er sonst hätte fortlaufen, lassen abschneiden, weil der Sünder sich in eine neue Sünde verstricket.

Allmächtiger Gott! Strafe mich nicht mit diesem Zorn! welcher Donnerklapf würde mich auf ewig treffen, wenn du mich in deinem Grimmen so züchtigest. Willst du mich strafen, bin ich fertig die väterliche Zuchtruthe zu küssen. Entzieh mir nur diese Gnade nicht; ohne welche ich gewiß dem ewigen Verderben zueile; welches Unheil für mich? auf ewig!

Ich will mich ernstlich zu einem bessern Leben bequemen, und mit deinen kräftigen Gnaden mitzuwirken befleißigen.

Diese sind eines unvergleichlichen Werthes, die ganze Welt ist ihnen nicht zu vergleichen. Den sie führen zur Tugend, und bahnen den Weg zum Himmel.

Ich will auf deine heilige Gebothe ein aufmerksames Gemüth, und wachsames Aug heften; auch in kleinern Umständen selbe nicht schlechterdings verletzen.

Gieb

Gieb mir aus Barmherzigkeit einen Geist des Eifers; daß ich genau und emsig das erfülle, was du von mir foderst.

Dritter Punct.

Ich will erwägen jene ausnehmende Gutthat, die uns Gott erwiesen hat, daß er zu unserm Schutz gewisse Engel bestimmt hat, welche uns auf dieser Pilgerschaft bewahren.

O wie mächtig, weis, und schön sind diese edelsten Geister! die Gnade, und die Glorie hat sie zu Himmelsfürsten, zu Hofherrn, und vertraute Freunde des Allerhöchsten gemacht. Sie wandern immer in dessen Gegenwart, sehen, lieben, und loben ihn ohne Unterlaß. Kann die Huld Gottes gegen uns höher steigen, daß er diese über uns als Oberaufseher, Wächter bestellet, damit wir unter deren Obsorg desto leichter selig werden.

Der himmlische Vater hatte seine verwunderliche Liebe gegen uns nicht deutlicher und herrlicher können an den Tag legen, als da er den Engeln so führnehmen Fürsten einer so edeln Garde Gottes anbefohlen uns zu begleiten, beschützen wider körperliche und geistliche Feinde, und Gegner: Sie streiten für uns, und helfen, wenn wir zu streiten ha-

 ben.

hen. Sie unterweisen uns in Uebung anständiger Tugenden, und rathen uns solche Mittel ein, welche zum Heil gedeihlich sind.

Diese gute Geister lieben den Menschen aufrichtig, sorgen für ihn, und wachen zu allen Zeiten an allen Orten, in allen Nöthen für unser Heil. Sie biethen Gott unser Gebeth dar; sie erhalten für uns Segen, Gnaden, Erbärmnissen: dieß alles thun sie; weil auch Gott den Menschen mit unermessener Liebe liebet.

Wenn nun dem also, folget nicht nothwendig, daß eine Todsünde ein erschreckliches Uebel sey, als welches uns dieses englischen Beystandes beraubet?

Sie sind Aerzte unserer Seele, und wollen sie aufrichtig heilen; wenn wir aber ihrem Rath, und Eingebung nicht Folge leisten, wenn wir sie durch Sündigen von uns wegjagen, sind sie gezwungen aufzurufen: wir haben die unselige Stadt Babylon besorget, und zu heilen gesuchet; sie aber ist nicht gesund geworden; lassen wir sie demnach ihren ungezäumten Begierden über.

Welcher Verlurst demnach, wenn wir wegen der Sünde dieser Hilfe entrathen müssen!

O heiliger Schutzgeist! du bist zu meinem Nutzen über mich bestellet worden. Ich bekenne, und bereue, daß ich oft in deiner Gegen-

genwart gesündiget, und deinen Zorn gröblich wider mich gereizet habe.

Ach wie oft habe ich deine gute Eingebungen vernachläßiget, und so gar verachtet! wie oft hast du mich durch innerliche Erleuchtungen, und Einsprechungen ermahnet, daß ich mich von der Sünde, und der Gefahr zu sündigen äußern soll. Ach ich bitte dich, hilf mir den erzörnten Gott wieder besänftigen. Entzieh mir deinen Beystand in den Versuchungen und fürchterlichen Anfällen meiner unsichtbaren Feinde nicht. Steh mir bey wider ihre böse Liste, und Betruge. Sey allzeit meine Schutzwehre, und schirme mich in so vielen Gefahren verloren zu gehen, und mein Heil zu verscherzen.

XIX. Betrachtung.

Der Wiederfall in die vorigen, und endlich in neue Sünden, zeigt an, welches Uebel die Todsünde sey.

Erster Punct.

Ich will erwägen jene schädlichste Wirkung welche die Todsünde beym Sünder hinterläßt, und nach sich zieht; er verfällt nämlich

lich in neue noch nie begangene Sünden, und erneuert die alten.

Dieß geschieht deßwegen, weil der Mensch durch die vorhergehende oft erste Sünde jene Gnade Gottes verliert, welche ehmal die Seele stärkte, und ihre Kraft ertheilte der Versuchung zu widerstehen, und in die Sünde nicht einzuwilligen.

Ohne diese stärkende Gnade bleibt sie schwach und kraftlos, und läßt sich von dem Auflauf der Versuchungen überwinden.

Ist der Mensch wohl bewaffnet, geht er beherzt und hitzig auf seinen Gegner los, daß dieser ihm nicht einmal einen Streich oder eine Wunde versetzen kann; so ferne ist es, daß er ihn gar umbringe. Wirft aber der Soldat die Waffen weg; und sieht dieß der Feind, der Gegner, lauft er auf den Entwaffneten los, sticht, hauet, und erleget ihn.

So verfährt der höllische Feind mit einem Christen, welcher sich mit der Gnade Gottes nicht bewaffnet. Entblösset ihn die Sünde von diesem Schild und Schwert, wird er von diesen Feinden, die immer auf ihn lauren, und wachsam sind, berennet, überraschet, verwundet, überwunden, und getödtet; da der waffenlose Kämpfer in neue Sünden fällt; und die alten aufwärmet.

Die heiligen Geistmänner, und Gottesgelehrten, bezeugen diese Wahrheit einhellig, daß

daß ein Mensch nach der Sünde, wenn er nicht gleich Reue gewinnt, und zur Buße greift, nicht lange Zeit aushalten könne, ohne in andere Laster zu verfallen. Denn er ist wegen verübter Sünde geschwächt, und durch den abgeneigten Willen von Gott getrennet, folgsam läßt er sich leicht zu einer That verleiten, welche mit dem göttlichen Gebothe nicht bestehen mag; und zu welcher ihn die unordentliche Neigung zu einem sündhaften Gegenstand führet.

Die Sünde, die man nicht gleich durch wahre Reue und Buße tilget, drückt die Seele nieder, und zieht sie mit ihrem Gewichte in den Abgrund.

O unseliger Stand des Sünders, den die Gnade Gottes verlassen hat! heiligster Gott! laß mir dieses Unglück nicht wiederfahren. Mache diese Gnade in meiner Seele aufleben, daß sie nie in einige Todsünde verwillige.

Ich liebe deine Gesetze mit aufrichtigen Herzen; daher verfluche ich die Sünde aufrichtig, weil sie wider deine Gebothe lauft.

Ich hasse sie, weil du sie hassest, o reinester unbefleckter Gott! ich verabscheue sie auch der Gefahr wegen, in neue und mehrere Sünden versenket, und mit selben beschmützet zu werden.

Nein nimmer werde ich mir selbst trauen, du, der du mich besser kennest, als ich selber, und meine Schwachheit weißt, die Gewaltthätigkeit meiner Leidenschaften einsiehst, durchdring mit deiner heiligen Furcht deiner verborgnen Urtheile mein Herz mit diesem Nagel, also zu reden hefte mich an dich.

Beschütze mich inskünftig mit deiner sonderbaren Wachsamkeit, die du über mich hast, und leite mich so, daß ich lebenslänglich weit von der Gefahr zu sündigen entfernet sey.

Mein Gott! errette mich in Kraft deines heiligen Namens aus meinen Aengsten, in welchen ich stecke, und mit welchen ich gequälet werde.

Höre das Gebeth eines armen Sünders, der in seiner Versuchung zu dir seine Zuflucht nimmt. Erhöre meine demüthige Bitte mit geneigten Ohren an, o Vater!

Zweyter Punct.

Ich will erwägen, daß noch eine andere Gelegenheit seyn könne, aus Zulassung Gottes in neue Sünden zu fallen; weil nämlich Gott durch die erste Todsünde gereizet, und erzörnet den Sünder zur gerechten Strafe in andere verfallen läßt.

Wir

Wir sind zum Uebel dermaßen geneigt, daß, wenn uns die Barmherzigkeit Gottes durch seine Macht nicht bewahret, wir in die abscheulichsten Gattungen der Sünden fallen wurden.

Nun der Sünder macht sich durch die erste Todsünde des sondern Beystandes unwürdig. Wenn demnach ihn Gott nicht mit seiner Hand hält, daß er nicht falle, ist schon Ursache genug in viele andere Sünden zu stürzen, und zwar in Bälde, weil er eine einzige Lasterthat begangen hat. Folgsam sind die folgende Sünden eine Bestrafung der ersten.

Wir haben demnach Ursache eine so üble Folge, und so entsetzliche Strafe zu verabscheuen. Fliehen wir demnach die erste nächste Sünde, und greifen wir gleich zur Buße, wenn wir je sollten gefallen seyn, untersteh dich nicht, o Sünder! die Buße zu verzögern, aus der ein so großer Schade erwächst.

Es wäre schon eine große Strafe, wenn dich Gott nach vollbrachter Sünde, in dein voriges, eitels Nichts verfallen ließe.

Wie erschrecklicher wäre die Strafe, da er dich in neue Sünden hineinplatzen läßt! besser wäre es, du wärest nie gewesen; als daß du Sünde auf Sünde häufest.

Mache einen Vorsatz, daß du dich wider den ersten Fall, und Zurückfall mit öftern

Beichten, und Genuß der heiligen Communion stärken wollest; denn der Wiederfall setzt den Sünder in einen überaus armseligern Stande; als er zuvor gewesen war.

Mildester liebreichester Jesu! sieh mich mit barmherzigen Augen an. Entzieh mir deine Gnadenquelle nicht, ob ich es gleich durch Sündigen verschuldet habe. Verleih auch mir, der ich es zwar nicht verdienet habe, jenes gütige Verfahren, welches du denjenigen, die dich lieben, und mit unschuldigem Lebenswandel geliebet haben, hast zum Guten kommen lassen.

Sieh, auch ich bin dein Diener, und ein Werk deiner Hand! ertheile mir ein vollständigeres Licht, kraft dessen ich besser und lebhafter jene üble Wirkungen erkenne, die aus unsern Sünden folgen.

Mache, o HErr! daß die Furcht dir zu misfallen und die Gefahr solche Strafen auf mich zu ziehen, mir tief am Herzen liegen.

Mache die Liebe zu deinen heiligen Gebothen in mir steif, und beständig.

Gütigster Gott! erhöre mein Flehen, und Wünschen, welche nur für das Heil meiner Seele angesehen sind. Diese bitte ich dich durch deinen heiligen Namen, und deine Gütigkeit, ich bitte dich deiner größern, und dir angenehmern Ehre wegen, häufe deine Erbärmnissen, verändere mein Herz; damit ich

dich,

dich, so sehr ich dich ehemals beleidiget habe, eben so eifrig, inskünftig liebe, lobe, und preise, und die ganze Ewigkeit nicht aufhöre dein Lob anzustimmen.

Dritter Punct.

Ich will überlegen, daß die Sünde Ursache sey, warum der Sünder lebenslänglich in der Sünde verharre, und nimmer zur Gnade, und Freundschaft Gottes zurückkehre.

Die Todsünde verhärtet nach und nach den Sünder, besonders einen Christen im Bösen, und machet ihn härter als einen Marmorstein.

Daher läßt er sich durch die Gutthaten und Gnadentriebe Gottes nimmer erweichen, so gar die Bedrohungen der zukünftigen Züchtigungen und die Trangsalen des gegenwärtigen Lebens finden bey ihm keinen Zutritt, und machen keinen Eindruck.

Da er die Sünden auf Sünden häufet, kömmt er so tief in die Verhärtung, daß es eines der größten Wunder wäre, wenn er bekehret würde.

Sein Herz ist zu Stein geworden. Die wiederholten Gewissensbisse, und Vorwürfe; das Zureden der Beichtväter oder Gewissensräthe; die Ermahnungen guter Freun-

de,

de, Gott selbst, da er ihm zu Herzen dringt ihn auf bessere Gedanken zu verleiten, verschlimmern dessen Herz, daß es, wie das Eisen unterm Hammerstreich nur desto härter werde.

Hüte man sich demnach von erster Sünde, weil diese die zweyte, und endlich eine Menge, oder Kette von vielen Bosheiten nach sich zieht. Er verirrt sich in seiner verboßten Härtigkeit so weit, daß er der göttlichen Güte nicht nur kein Gehör giebt; sondern selber desto mehr widerstrebt, je sehnlicher Gott dessen Bekehruug suchet.

Armselige Sünder! sind sie im Glück, misbrauchen sie Gesundheit, Ehre, Geld, und Gut zum Sündigen; verderbliche Werkzeuge der Bosheit; sucht sie Gott mit Trübsalen an sich zu ziehen; bewaffnen sie sich wider Gott mit Wuth und Lästern. Die Gelegenheit sich zu bekehren, wird ihnen zum Fallstricke neuer Sünden; und da sie alles Einladen und alle Liebesreize Gottes in den Wind schlagen, nöthigen sie einigerweise Gott, daß er sie verlasse.

Betrachte nur da, in wessen Hände, oder Gewalt sie verfallen; und wer sie verlasse. Der sie verläßt ist der nämliche Gott, welcher sie aus Nichts erschaffen, und so theuer durch sein Blut, und Leben erkaufet hat; und so oft an sich zu locken trachtet. Er wird

fast

fast gezwungen sie ewig zu verwerfen, und in wessen Gewalt verfallen sie?

Sie werden zum dreyfachen Sklaven der Hölle; des verboßten Willens, und der Sünde.

Mein Gott! erhöre das Flehen deines Dieners, der dich seiner Sünden wegen um Verzeihung bittet. Denke an deine getreueste Versprechen, kraft welcher du die erhörest, die darum bitten. Strafe mich nicht nach der Maaß meiner Verbrechen: sie sind viel und groß. Der höllische Feind will mich in seinen Klauen haben, hilfst du mir nicht, ist es mit mir gethan.

Meine Feinde werden nicht aufhören mich zu versuchen, in neue Sünden zu stürzen, und mich in selben zu verhärten. Beschütze mich vor ihrem Anfalle. Ich hoffe auf dich, und eile zu dir mit zerknirschtem Herzen: und flühe nur zu deiner Barmherzigkeit.

Ich bitte dich durch jene Liebe, welche dich gezwungen hat vom Himmel auf die Erde herunter zu steigen; durch jene Liebe, die dich veranlasset hat, daß du drey und dreyßig Jahre, und vieleicht länger so vieles zu leiden, damit du uns aus der Sklaverey der Sünde erlösetest; endlich durch jene Liebe, kraft welcher du mit den grausamsten, und schmählichsten Tode unser Heil zu wirken, und vollkommen zu machen dich beeifert hast.

Ich

Ich trage nach deinem Beyspiele ein Verlangen ein Leben zu führen, und zu endigen ohne Sünde; in deiner Liebe. Dieses verlange ich, und hoffe es bewerken zu können von ganzen und aufrichtigen Herzen. Amen.

XX. Betrachtung.

Die Blindheit, welche die Todsünde nach sich zieht, giebt zu verstehen, welches Uebel die Todsünde sey.

Erster Punct.

Erwäge einen andern großen Schaden, den die Todsünde nach sich zieht, nämlich eine gräßliche Blindheit, die ihm im Wege steht, daß er die Schwere der Sünde, und den Gräuel der Unbild, die man Gott zufügt; die Güter, welche man verliert, und die Gefahren, in welchen ein Sünder schwebt, durchaus nicht erkennet.

Die heilige Schrift nennt die Sünder schlechtweg blinde Leute, welche das Leben der Seele nur dunkel ansehen.

Fürwahr ist diese Blindheit groß und handgreiflich. Er ist immer im Angesichte

Gottes, und weis, daß der Allmächtige auf ihn sehe, ihn beobachte, und dennoch erfrechet er sich Gott, einen so gewaltigen Gott in seiner Gegenwart zu beleidigen, zum Zorn zu reizen, alle Furcht und Ehrerbiethung bey Seite zu legen; ob er gleich versteht, daß dieser ein Richter der Lebendigen, und Todten, ein großer mächtiger HErr sey, der alle Jahrhunderte Denk- und Merkmaale seiner rächenden Schärfe und Gerechtigkeit in Bestrafung der Sünden hinterlassen und aufgerichtet hat.

Ist dieß nicht eine unglaubliche Thorheit, ein Mensch, der Witz und Vernunft hat verharret ganze Tage, und Monathe in seiner Sünde; da er doch weis, daß unzahlbare Menschen vom gähen Tode sind hingeraffet worden, ohne Zeit, und Gelegenheit zu haben Buße zu thun.

Wie viele waren neben dem, welche, ob sie gleich Zeit hatten, dennoch nimmer Buße thun wollten: und der Sünder, der ganz wohl begreift: es könne ihm gleiches wiederfahren, stocket in seiner Bosheit; setzt demnach sich frecherdinge der beständigen Gefahr verdammt zu werden aus.

Ist dieß nicht eine unsinnige Blindheit, und Verblendung; da man sich durch die Buße in einem Augenblicke in die Gnade Gottes setzen, den Himmel erkaufen, und

der

der fürchterlichen Hölle auf ewig entgehen kann, dennoch so ringsinnig, und fahrlässig seyn, daß man den Zorn Gottes durch Sündigen anflammet.

Diese fürchterliche Strafe ist von dem heiligen Geiste den Sündern so oft angedrohet worden, sollten sie dennoch so blind seyn, daß sie das nicht sehen, was sie wirklich sehen? und das nicht glauben wollen, was sie mit Händen greifen. Denn wenn sie es glaubten, wurden sie nicht so thöricht handeln.

Würde der Sünder seinen Verstand, und seine Witze täglich so verschlimmern, und die Gesetze Gottes so frech überschreiten. Mich belangend will ich meinen Heiland, meinen Jesum oft bitten, daß er mich in diese Blindheit nicht verfallen lasse, sondern mich mit dem Lichte seiner Gnade beleuchte.

O heiligster Vater der Lichter, laß die Stralen deiner göttlichen Gnade durch mein Innerstes hineindringen, daß sie mir den wahren und sichern Weg und Fußsteige deiner Gebothe zeigen, damit ich auf einer so finstern und gefährlichen Reise nicht zu Grunde gehe.

Nimm von meinen Augen jenen dunkeln Schleyer hinweg, welcher verursachet, daß ich die Schwere der Sünde, und den unseligen Stand eines Sünders nicht

einsehe; Erbarme dich meiner wegen deiner Ehre, und deines heiligen Namens wegen.

Ich verlange die Sünde zu meiden, und auf das äußerste zu verfluchen; deßwegen bitte ich dich, du wollest mich in meiner Unwissenheit belehren, und deine häufige Erleuchtungen mir nicht entziehen.

Schele mein Herz nicht nur von aller unziemlichen Liebe; sondern auch von eiteln und ausschweifenden Gedanken meines Sinnes. Nur bey dir treffe ich jenes Gut an; das ich lieben soll. Ich hätte mich auf das engeste mit dir vereinigen sollen. Erleuchte, und entzünde mich.

Zweyter Punct.

Erwäge, welche unbegreifliche Unsinnigkeit es sey, daß ein Mensch der Vernunft, und Verstand hat, folgsam gar wohl weis, in welcher augenscheinlicher Gefahr der ewigen Verdammniß er stehe, dennoch ruhig in einer Todsünde leben, sich eitel erlustigen, und in schändlichen Wollüsten versenkt seyn könne.

Welche erstaunliche Blindheit! wie eine böse Wirkung einer so übeln Mutter, der Sünde; die nur von dem Geist der Lügen und Betrügerey entstehen kann. Deßwegen hat der heilige Geist schon ehemal gesprochen: Fehltritte, und Finsternissen sind mit dem Sünder erschaffen worden.

Diese Verirrungen und Finsternissen erwählt der Sünder aus freyer Willkühr; Sie verfallen aus eignen Willen in diese Ausschweifungen und Finsternissen: da sie noch in der Sünde verharren, ob sie gleich nahe beym Sterben sind.

Wie viele Sünder haben, da sie schon an dem Rande der ewigen Verdammniß stehen, ihr natürliches Licht ausgelöschet, ihre Kräfte geschwächet, und mishandelt, und nachdem fast alle Lebensgeister gewichen sind, nicht glauben wollen, daß sie in Bälde und schnell dahin geraffet werden. Sie spiegeln sich noch mehrere Jahre fälschlich vor, und also haften sie im Sündigen, und sterben ohne Buße.

Wenn sie auch Buße wirken, geschieht es nur dem äußerlichen Schein nach, ohne eine wahre Reu über ihre Bosheiten zu erwecken.

Diese Verblendung läßt Gott zu zur Strafe der vergangenen Sünden, die sie häufen: nachdem Gott seine Erleuchtungen und Rührungen entzogen hat. Gott erleuchtet sie nicht, wie ehemal da sie noch eines guten Willens waren. Nun aber steht und haftet unsere Bekehrung in diesen häufigen Gnaden, die Gott in der Seele zurück läßt. Durch welche der Mensch die ewigen Grundwahrheiten erkennet, überleget, und

durch

durch welche er den kraftlosen Willen zur Lebensverbesserung antreibt. Ach hüten wir uns vor diesem jämmerlichen Falle. Raumen wir beyseite den Ursprung dieser Finsternissen, welche nur vom bösen Leben herkömmt.

Mein gütiger Gott! wenn du kommen wirst zu richten, strafe mich nicht nach meinen Verdiensten. Sieh uns an, und sieh, wie tief wir in deiner Ungnade, in der Sünde stecken.

Der böse Feind, und mit ihm meine böse Neigungen bestreiten mich auf das heftigste.

Diese haben meinen Verstand mit so dichter Finsterniß geschlagen, daß ich meine Krankheit nicht einmal merke, und nicht verstehe, daß ich fliehen sollte, wenn ich mein Heil zu wirken mich befleiße.

Ich sehe keinen andern Zufluchtsort, als den Thron deiner Milde und Barmherzigkeit. O HErr! den ich so oft entunehret habe, verzeih mir meine begangene Sünden, die mich pur aus Liebe deiner reuen und schmerzen.

Allein diese meine Reue ist nicht fähig, und erklecklich mich in Haltung deiner Gebothe aufrecht zu halten; sondern es ist beynebens nöthig, daß du meine Seele erleuchtest, daß sie die Pflicht erkenne, die sie hat, nämlich allezeit nach deinem heiligen Willen zu leben.

Ach HErr! strafe mich nicht mit dieser entsetzlichen Strafe der Blindheit, der Unwissenheit, und der freywilligen Betrügung meiner selbst.

Dritter Punct.

Betrachte noch eine ärgere Blindheit, welche nach der Sünde über die Seele kömmt. Sie besteht in diesem, daß der Sünder viele schwere Sünden häufet, und dennoch von seinen Leidenschaften verblendet, nicht glaubt, daß es so große Sünden seyn; er kann nicht überführt werden, daß ihn Gott derer wegen züchtige, er machet sich über selbe fast gar keine Rechnung.

Der Mensch ist deßwegen von der Sünde nicht zu entschuldigen, wann er in solche aus Blindheit verfällt; denn er könnte, und sollte es verstehen, da ihn Gott innenher erleuchtet und zuspricht.

Welcher Gräuel muß also die Todsünde seyn, die fürsetzliche Beleidigung Gottes, welche eine so üble, und schädliche Wirkung nach sich zieht.

Welche fürchterliche Strafe, da ihn Gott in diese gefährliche Blindheit verfallen läßt. Kraft welcher er nicht merken, und betrachten will, daß er täglich die Sünden vermehre, dem ewigen Tode, und der höllischen

Pein

Pein zueile. Wer soll sich nicht davor hüten?

Warum vertreiben wir sie nicht durch die Buße? Sich in die Hoffart, den Geiz, und die Unlauterkeit versenken, tausend Schuldigkeiten unterlassen, und dennoch nichts empfinden, seinen übeln Zustand nicht erkennen, welche Verblendung, etwa gar denken, es ist keine Sünde! . . .

Nun Gott läßt diese Blindheit oftmal zu; daß man der Wahrhelt offenbar widerstrebt. Oftmal läßt Gott zu: daß der böse Feind die Einbildungskraft verrücket. Die bösen Anmuthungen der Hoffart, des Geizes, der Unlauterkeit entzündet; alle gleichsam mit einem Nebel bedecket, welcher die Vernunft verdunkelt, und Finsterniß verursachet.

O wenn diese Blindheit über die Vernunft den Meister spielt, geht Verstand, und Glauben zu Grunde, beyde diese Fackeln, diese Lichter erlöschen. Indessen wird durch diese die Sünde nicht geringer, sondern größer; denn sie giebt zu erkennen, daß das Laster schon zur Gewohnheit geworden, und die Neigung wider alle Ordnung ausschweifet.

XXI. Betrachtung.

Die Sünde macht den Sünder zum Sklaven des Teufels.

Erster Punct.

Betrachte, daß, gleichwie ein frommer Mensch Gott besitzet, und dessen immer genießt; ihn als sein Eigenthum, und Einwohner im Herzen hat; also, wenn er in eine Todsünde einwilliget, den bösen Feind in seine Seele einlasse, und selben Augenblick die Herrschaft über ihn übergebe.

Wer kann diese Unbilde genug beschreiben oder ausdrücken, welche der Sünder seinem Gott zufügt, wer jenen Schaden begreifen, der ihm sammt der ewigen Verdammniß zu theil wird?

Die von Gott erschaffene Seele ist die Wohnung, das Ruhzimmer, der Lustgarten, der lebendige Tempel, in welche Gott ehemals sich aufhielt, und verehrt wurde; jedennoch ist der Mensch so keck und frech, und verjaget den Schöpfer aus seinem Eigenthum; und führt statt dessen den unreinen garstigen Geist, den Fürsten der Finsterniß in seine Seele ein; jenen Feind des menschlichen

chen Geschlechtes, jenen Seelenmörder, Verräther, jenen Vater der Lügen, der durch seine Afterversprechen, und Tücke nichts anders als die ewige Verdammniß des Menschen suchet, damit er einen neuen Mitgenoß, wie seiner Bosheit; also seiner Strafe, und Armseligkeit habe.

Welche Thorheit ist dieß, einen solchen Feind; das höllische Ungeheuer, der Tag und Nacht auf unser Verderben lauret, immer bey sich haben, von diesem Gast, der dir alles Gutes raubt, dich immer verfolget, alles Uebels zufügt.

Wollte ein Sünder diese schändliche und schädliche Sklaverey nicht erkennen; sein Leben bessern; zur Buße greifen, und so diesen Gast zu verjagen trachten; ihm ferner keinen Platz gönnen?

O gütigster Heiland, mein Jesu, du hattest durch deinen Tod diese Kette zertrümmert, die uns unseligen Adamskinder, und Sklaven sowohl der Sünde als der Hölle so lang gefesselt hatte; du hast uns durch die heilige Taufe vom Unflat gesäubert, und in die Freyheit deiner Kinder übersetzt. Welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du mich aus dieser Knechtschaft befreyet? vollende dein Werk, das du angefangen hast; laß mich nimmer in die vorige Knechtschaft zurück fallen. Strecke deinen mächtigen Arm aus. Du siehst,

mit wie vielen Maschen und Fallstricken wir beleget seyn.

O Vater! weich nicht weg von mir mit deinem Schutz und Segen. Sieh ich gehöre deiner Gütig- und Barmherzigkeit zu, und bin dir ganz eigen.

Deine und meine Feinde sollen zu Schanden werden, da sie mich steif in deinem Dienste verharren sehen. Hilf du mir, o HErr! denn ich finde keine sichere Zufluchtsstadt außer in, und bey dir.

Zweyter Punct.

Betrachte, daß der böse Feind nicht nur in die Seele des Sünders eingehe, sondern selben zum Knecht, und Leibeignen mache; denn wie der heilige Paulus bekräftiget, wird der überwundene Sklav von dem, der Ueberwinder, und Obsieger ist.

Nun dieß geschieht durch die Todsünde. Diese sind jene fürchterliche Fesseln, und Ketten, welche den Sünder, wie einen Sklaven fortreißen.

Welcher Gräuel und Verwüstung! welche Armseligkeit! welcher Schaden erwächset dem Sünder aus dieser Sklaverey? er wird untüchtig etwas Gutes zu wirken: die Schwachheit und die Versuchungen vermehren sich. Die Leidenschaften und Begierlichkeiten

keiten entzünden sich; und ziehen ihn mit Gewalt in die Tiefe der größten Sünden. Kein Glied ist im Stande die Bänder zu zerreißen.

Und wer mag die teuflische Grausamkeit erklären, mit welcher eine solche Seele von diesem bösen Herrn hergenommen wird. O unseliger, betrübter Stand eines Sünders!

Mildester und gütigster Jesu! erinnere dich, daß deine heiligste Menschheit deßwegen sey verkauft worden, damit sie für mich ein Losgeld würde. Ach mache mich dieses kostbaren Werthes theilhaftig! damit ich dem Gewalt dieses Wütherichs entzogen werde.

Ach wie mächtig, und listig befallen sie mich! sie lassen mich ganz abgeschwächt und kraftlos in meinen Leidenschaften schmachten. Sie merken, daß ich zum Bösen sehr geneigt sey. Sie bezaubern und vergiften mein Herz mit falschen Versprechen einer eingebildeten Wollustbarkeit, und thörichten Freyheit.

O Herr! Hilf! ein ganzer Schwarm und Hagel der bösen Einfälle drückt mich in die Tiefe und in den Abgrund der Bosheit nieder.

Du weist, wie schwach und schlapp, wie unbeständig ich sey. Die Kraft ist von mir gewichen. Heb mich fest mit deiner Gnade. Laß nicht zu, daß die Sünde inskünftig einen Zutritt in mein Herz finde. Wie? sollte

ich noch ein einzigmal ein Sklav des höllischen Feindes werde! damit ich mich diesem Unheil entziehe, will ich von weitem die Gefahr fliehen, fort mit jenen Bekandtschaften, und Gesellschaften, in welchen ich mich die verflossene Zeit meines Lebens so oft, und schändlich vergangen habe.

Dritter Punct.

Ich will erwägen wie groß, und schändlich; wie unbillig und verkehrt dieser Undank sey, daß ein Mensch, ein Ebenbild Gottes, den die Allmacht Gottes erhalten, zum Himmel bestimmt, die Liebe des Erlösers durch sein Leiden erlöset und geheiliget hat, der ein angenommner Sohn Gottes, ein Mitgenoß der Engel, und des Königs der Engel selbst werden sollte, daß, spreche ich ein solcher Mensch, sollte ein Leibeigner des Satans werden, und so zu reden einiger Weise ärger, als die Teufel selbsten durch seine Unreinigkeiten seyn sollte.

Sollte er auch die reicheften Schätze der Verdienste gesammelt haben, wenn er durch eine Sünde ist zum Sklaven der Hölle geworden, ist und bleibt er ein Knecht desjenigen, der ihn ewig in der Finsterniß, in den Quaalen, und Peinen gefangen und gequälet halten wird; denn was kann er seinen Die-

nern zum Lohn anders geben, als Schmerz und Quaal?

Der demnach sündiget, verkauft seine Seele dem Teufel, und erwirbt nichts als einen augenblicklichen einbilderischen Wollust.

In dieses Uebel stürzet er sich freywillig, und ungezwungen, o so erkenne deinen unseligen Stand, in welchen dich deine Sünde versetzet.

Mache dich demnach auf, und entwickle dich von den Ketten deiner Sünden. Nein! wenn ein Mensch durch einen unglückseligen Zufall in die Gefangenschaft, oder Sklaverey der Ungläubigen zum Beyspiel, der Türken verfällt, was läßt man sich nicht kosten frey, und ledig zu werden? Man waget sich oft mit augenscheinlicher Lebensgefahr aus der Gefängniß zu entfliehen. Was soll man sich demnach kosten lassen, dieser Sklaverey zu entgehen. Soll man nicht zur Buße, und zu zulänglichen Mitteln greifen? Soll man nicht an ihm selbst gern strafen, was man einst und ewig mit Verdruß, und Zwang erdulden muß? solchergestalten die wahre Freyheit der Kinder Gottes zu erwerben.

O allmächtiger HErr! errette mich gemäß deiner Oberherrlichkeit aus den Klauen dieser Peiniger. Mache mich frey von jenen Ketten, und Maschen, welche mir von der Hölle geleget worden. Du bist Gott, und HErr

HErr über mich, und über sie; ein so mächtiger HErr, dem meine Befreyung und Verbesserung nicht schwer fällt. Rette mich von den Nachstellungen meiner Gegner, die auf meinen Untergang lauren. HErr! ich kann meine Begierden, und mein lebhaftes Flehen nicht sattsam ausdrücken. Erhöre mich; denn von dir hängt ab mein ewiges Heil, welches lediglich ein Werk deiner Erbärmnissen ist.

O Weisester Gott! du siehest, wie viele Nachstellungen und Gefahren mich umzingeln! Bewahre mich auf dem Wege des Heils, und mache alle meine Schritte, und Tritte richtig; daß sie dich suchen, daß ich dir diene, und einzig gefalle. O starker, und barmherzigster Beschützer erlaube mir, daß ich von Herzen sage: ich liebe dich; nur dich über alles.

XXII. Betrachtung.

Durch die Todsünde wird die Seele des Sünders bemackelt und verstaltet.

Erster Punct.

Betrachte, daß, gleichwie der Leib durch Unflat bemackelt, und beflecket wird, eben so und noch scheulicher, die Seele durch eine jede Todsünde verunreiniget werde.

In vielen Stellen der heiligen Schrift wird die Sünde eine Schandmaale der Seele benamset. Sie entsteht nur aus dem freywilligen Beyfall, und betastet, besudelt die Seele, der sie ihre Holdseligkeit, und Schönheit hinweg nimmt.

Die Schönheit des Leibes ist eitel, von kurzer Dauer, unnutz, und nicht selten schädlich oder nachtheilig: die Schönheit der Seele hergegen ist von hohem Werth, und bringt unvergleichliche Vortheile.

Die natürliche oder angebohrne Schönheit der Seele haftet in dem, daß sie ein Ebenbild Gottes ist; die übernatürliche und ererbte kömmt her von der göttlichen Allmacht, Gnade, und den sieben Gaben des heiligen

Geistes, kraft welcher sie einigermaßen Gott ähnlich wird.

Diese Schönheit ist so dauerhaft, daß sie in der Erde anfängt; und im Himmel immer dauret, und bleibt; Gott schätzet sie selbst hoch, und liebet sie; sie ist vor den Augen Gottes, und der Engel so schimmernd, und scheinbar; als verborgen sie vor den leiblichen Augen der Sterblichen ist.

Nun diese wundervolle Schönheit wird getilget, und ausgestrichen durch eine einzige Todsünde.

Die übernatürliche wird gänzlich weggenommen; und die natürliche gemindert; weil die Seele so verstaltet wird, daß man es nicht genug ausdrücken kann.

Dieses Uebel fügt sich ein Christ selbst zu, da er in die Sünde verwilliget; er machet, daß seine Seele schändlicher und häßlicher als je ein Abentheuer, oder Misgeburt aussehen kann. Sollte sich eine Seele im Spiegel erblicken, würde sie ihre Abscheulichkeit nicht ertragen können.

O gütigster Gott! was kann ich anders, als zu deiner Barmherzigkeit fliehen? deine Gütigkeit hat mich, da sie mich erschaffen mit der natürlichen; und in der heiligen Taufe mit der übernatürlichen Schönheit ausgeschmücket. Ich aber habe beyde zu Grunde gerichtet; die erste verstaltet; die zweyte vertrieben.

trieben. Ach laß mir deine Erbärmnissen wiederfahren; wische mit deiner Gnade diesen meinen Unflat ab.

Es reuet mich, daß ich durch Sündigen dieses Bild so beschmutzet habe.

Welche Unbild habe ich dir zugefügt, daß ich die Abbildung deines göttlichen Angesichtes so schändlich mishandelt habe. Nur du, o HErr! kannst mir die vorige Gestalt wieder geben; Ach zeige, daß du jederzeit gewesen seyst, und ferner seyn werdest der wahre Tröster der Betrübten, und Armseligen. Außer dir finde ich keinen Zufluchtsort. Zu diesem fliehe ich; ich armer Sünder.

Zweyter Punct.

Betrachte, daß den Lucifer, der mit einer doppelten Schönheit von der Natur, und Gnade gezieret ward, und mit unbegreiflichen Gaben ausgeschmücket, eine einzige Todsünde dermaßen verstaltet habe, daß der einzige Anblick dieses Gespenstes schon eine Hölle ausmachet. Dieß vermag die Sünde.

Weil nun viele Menschen, auch Christen fast gleiche Sünden begehen, folgt nothwendig, daß sie fast eben so fürchterlich, als wie die Teufel aussehen. Die Sünde machet so viele Seelen so schändlich vor den Augen Gottes; die Sünde hat aus den scheinbaresten

sten Himmelslichtern eitle Höllenbrände gemacht.

Welche Thorheit! und Raserey! wenn ein Mensch eine einbilderische Lust zu gewinnen; eine schändliche Leidenschaft zu stillen sich den höllischen Geistern aus Muthwillen ähnlich machet, und sich so häßlich verstaltet.

O König der Könige, und HErr über alle Herren, werde ich mich erfrechen so garstig vor dir zu erscheinen; wie die verworfnen Engel, ein Verräther, ein Rebell vor deinem Throne heißen wollen.

Erlaube mir jedoch, daß ich zu dir zurück kehre, dich um Gnade und Verzeihung bitte. Es ist meine Schuldigkeit, daß ich öffentlich bekenne, daß du mich als deinen Feind, und Beschimpfer billig unendlich verabscheuest, allein du hassest nur das, was ich; nicht aber, was du gemacht hast; die Sünde ist mein Werk; und die Seele ein Werk deiner Hand, und deiner Gnade. Ach stelle mir meine vorige Schönheit zurück. Damit das Ebenbild dem Urbild gleich sehe.

Wie sollte meine Bosheit wirksamer seyn als deine Allmacht? Was kann ich anders als mich mit demüthigen zerknirschten Herzen, vor dem Throne deiner Hoheit niederwerfen! und um Verzeihung bitten. Ich widerrufe meine Sünden. Sie sollen nichtig und ungültig seyn. Ach diese, nur diese haben mich

vor deinen Augen häßlich gemacht, itzt sey es fest gesetzt, nimmer in Ewigkeit nimmer, will ich sie begehen, nichts soll mich von dir trennen, o liebster Gott!

Dritter Punct.

Betrachte, daß diese Mackel so stark, und zäh an der Seele anklebe, daß die ganze Welt keine angebohrne Witze, keine Kunst und Wissenschaft aller Geschöpfen sammentlich im Stande ist selbe auszukratzen.

Nur das Blut des Erlösers, die Kraft des Heilandes ist fähig selbe weg zu waschen, und zu vertilgen. Wenn die heiligen Sacramente und die vollkommne Reu diese Macht haben kömmt, sie lediglich und unmittelbar vom Leiden, und Blut Christi her.

So hoch hat Gott die Schönheit einer Seele geschätzet, daß er ihr zu Liebe ist Mensch geworden, und am Kreuz erstorben ist, damit in selber diese Mackel nimmer Platz finde. Mit einem Worte: Gott ist in die Seele von Herzen verliebt; er läßt nicht nach, bis sie heilig, rein, schön, und vollkommen ist.

Sollten wir demnach nicht auch Sorge tragen, uns von diesem Schandflecke zu reinigen, die verlorne Schönheit wieder zu erwerben? diese Gabe Gottes mit Reue, und

Beicht, mit Werken der Buße, Liebe, und des Gebethes zu erobern?

O erbärmnißvoller Jesu! ach wie tief hat sich diese Mackel in meiner Seele versenket, ach welche kräftige Gnaden sind erfoderlich mich vom Grunde zu waschen, und zu reinigen.

Besprenge mich, o Heiland, mit deinem werthesten Blut, und gieb mir die vorige Reinlichkeit. Sollte ich von deiner Güte diese Gnade erbitten, daß ich von allen begangenen Sünden gereiniget werde, ach so laß mich nimmer von dir trennen. Heb mich fest und steif bey deinem Kreuz: damit ich diese Schandmaalen lebenlänglich nimmer zuziehe jener Seele, die dein Ebenbild, und der Werth deines Leidens ist. Laß mich jenes wahre Leben nimmer verlieren, das du mir so oft versprochen hast. Ich will Sorge tragen, daß ich es durch öftern Genuß des heiligen Abendmahls, durch dieses Brod der Starken, und Lebendigen erhalte. Jenes Brod, das wahrhaftig dein Leib, dein Blut, deine Gottheit und Menschheit ist, jener Bronnen aller Gnaden, und das sicherste Unterpfand der ewigen Glorie, dieses Brod erhalte mich, und stärke mich! Amen.

XXIII. Be-

XXIII. Betrachtung.

Der Sünder verliert durch die Sünde Gott selbsten.

Erster Punct.

Ich will erwägen, daß ein Christ, welcher Gott folget, und dessen Gebothe genau hält, mit selbem im höchsten Grade vereiniget sey.

Gott wohnt in ihm immer: er ist der Reichthum, der Schatz, und das wahre Vergnügen der Seele. Konnte eine Glückseligkeit und die Ehre größer seyn, als wenn der Mensch mit diesem Liebesband so verknüpfet ist, daß der Geliebte bey ihm wohnet? er besitzet ein unendliches Gut, und die Quelle der wahren Reichthümer, Gnade, und Glorie.

Diese geistliche Schätze hat er nicht nur als ein Eigenthum, sondern er ist von großen Uebeln, und schädlichen Gefahren dieses Lebens frey, und in Sicherheit gesetzt; weil ihn die Barmherzigkeit Gottes beschirmet.

Wenn nun dieß ein so herrliches Gut ist, mag man leicht ermessen, welches erschreckliches Uebel es sey um eine Todsünde, die al-

lein im Stande ist das Band der Liebe zu brechen, und zu zertrümmern.

Die Sünde trennet, und vertreibt Gott aus der Seele, folgsam hebt sie die Freundschaft und verträulichkeit zwischen beyden auf. Sie nimmt der Seele alle Schätze, welche sie besaß so lang sie Gott zum Einwohner hatte.

Gott beschützet und bewahret sie nicht, wie ehemal; und die Seele wird schwach und saftlos, neben dem den größten Gefahren ihr Heil zu verlieren ausgesetzet, fällt sie leicht von einer Sünde in die andere.

Soll man demnach nicht bedacht seyn, daß man sich mit höchstem Fleiße von aller Sünde hüte; und wenn man gefallen ist, gleich besorget sey Buße zu thun. Man hat Ursache genug die Sünde zu bereuen, weil sie eine Trennung stiftet, die man nicht leichterdings ersetzen kann.

O Gott! wie sehr soll ich besorget seyn, daß ich nur deinen Zorn nicht über den Hals ziehe. Und warum fürchte ich mir so wenig.

Wie oft habe ich dich zum Zorn gereizet! wie oft dich durch meine Sünden aus jener Seele vertrieben, in welcher du deine Wohnung aufgeschlagen hast; so bald ich bin getaufet worden. O verfluchte Sünde, welche Uebel stiftest du! ach ich hätte alle Gelegen-

heiten

heiten dir zu misfallen vermeiden sollen! oder doch gleich nach dem Falle mich mit dir vereinigen; verflucht sey die Sünde, die Bosheit, welche so große Bitterkeit nach sich zieht, und den Schöpfer von dem Geschöpfe absöndert.

Ich will inskünftig jederzeit dein Gesetz beobachten, fern sey von mir, daß ich meine Pflicht zu gehorsamen vergesse. O HErr! ich verlange nichts anders, als daß du mich, o höchstes Gut, o mein Vergnügen und Freude, in deinem Dienst steifest.

Zweyter Punct.

Ich will betrachten, daß ein Mensch, der bey Gott in Gnaden ist, auf eine sonderliche Weise von den Vollkommenheiten Gottes Theil nehme.

So wie der Leib theil nimmt an dem Leben der Schönheit, Stärke und andern Gaben der Seele; hat in seiner Art eine Gott gefällige Seele Antheil an dem Leben, Stärke, Weisheit, Güte, und Herrlichkeit der Gottheit selbst.

Gott unterhält sich mit ihm, und er mit Gott. Der ihm in allen Stücken beysteht. Mit einem Worte, er hat mit Gott gemeinschäftliche Liebe, Fried und Treue: Gott verläßt ihn nicht; Gott erhört dessen Gebeth;

und liebkoset ihn auf eine unbeschreibliche Weise. Diese Vorzüge quellen alle von der Vereinigung, und guten Verständniß her.

Nun die Todsünde hebt alles dieses auf, und raubet ein so reizendes Vergnügen.

Gott, der Reichthum der Gnaden ist durch sie auf einmal verloren; und der Sünder wird aller Tugend, alles Guten, und Trostes, den die Gerechten fühlen, augenblicklich beraubet.

Gütiger, höchster Gott, ich opfere dir meine Seele, und gebe mich deinem Dienst ganz dar.

Schlag in selber deine Wohnung auf: und schütze mich von aller schweren Sünde.

Du hattest dich gewürdiget schon dazumal zu mir zu kommen, als ich getaufet wurde; und hattest mich mit den Schätzen deiner Gnade bereichet. Welchen Dank werde ich dir dafür ewig schuldig bleiben.

Wie sehr schmerzet mich, daß ich dich durch das Sündigen so oft vertrieben habe. Dieß reuet mich. Es ist aber mein ernstlicher Willen ehe die ganze irdische Welt anzulassen, als daß ich mich in Gefahr setze dich wieder zu verlieren.

Ich liebe dich, du reinester, und so zu reden sinnreichester Liebhaber des menschlichen Geschlechtes.

Wer

Wer sollte sich nicht sehnen mit dir zu bleiben, in dessen Busen, Natur, Gnade und erschafene; ja so gar die göttliche Herrlichkeit ruhet. O HErr! erhalt in mir diesen Geist, der allein im Stande ist mich mit dir ewig zu vereinigen.

Dritter Punct.

Ich will betrachten, daß die Sünde der Seele den Tod bringe. Der Sünder macht keine grosse Augen über diesen geistlichen Tod, weil er nicht in die äußerliche Sinne fällt, und nicht genugsam erkennt wird.

Nun dieser geistliche Tod bringt traurigere Früchte, als der Tod des Leibes; denn er raubt der Seele ein unvergleichlich edleres Leben, welches fast etwas göttliches hat, das einen jeden Christen durch die heilige Taufe kraft der Verdienste Christi zu theil wird; ein Leben, das nur den Kindern Gottes eigen ist.

Gleichwie die Seele das Leben des Leibes ist; also ist Gott das Leben der Seele. Folgsam verliert der Leib sein Leben, wenn er die Seele verliert; eben so verliert die Seele durch eine Todsünde ihr Leben, weil sie Gott verliert. Bleibt also ohne Gott gänzlich tod, und wird vor dessen Augen ein gräßliches Todtenaas.

Sehnet sich die Seele nach verbothnen Lusternheiten, und trinkt sie das Gift der Bosheit hinein, ist sie vor den Augen Gottes tod, und Gott hat an ihr ein größeres Abscheu, als an allen verstorbenen, und verrechten Todtenkörpern; an allen Raabenspeisen. Indeß macht der Sünder über diesen Umstand keine Rechnung. Wenn nur der Leib gesund, und die Kräfte frisch sind, kränket ihn der Tod der Seele nicht im mindesten. Kann eine Armseligkeit noch größer seyn, und höher steigen. Als wenn man nicht einmal merket, daß man so armselig sey?

Erst damal wird man die Augen aufreißen und sein Unheil erkennen, wenn der Richter der Lebendigen, und Todten auf seinem Throne sitzen wird. Dort wird er öffentlich bekennen, und beichten, daß er durch das Sünden ein Feind seiner Seele geworden und zwar eines schnöden, eingebildeten Wollustes wegen. Er wird wahrnehmen, daß kein ärgerer Tod könne erdacht werden, als auf ewig von Gott, von dem waren Leben abgesöndert seyn.

Ach welcher grausame, und betrübte Tod ist die Sünde! Wenn mich der böse Feind zur Sünde reizen wird, werde ich zu mir selbsten sprechen: wenn ich sündige, bringe ich meine Seele um das Leben, ich bin mein Selbstmörder; ich beraube mich jenes göttlichen

chen

chen Lebens, dessen ich genießen konnte, nämlich des Lebens der heiligmachenden Gnade. Ich kann kein größeres Uebel zu befürchten haben, als den Tod der Sünde.

Mithin will ich tapfer wider die Versuchung streiten; das Leben der Seele in Sicherheit zu setzen. Sollten alle Teufel von den höllischen Ketten, und Fesseln losgelassen, und wider mich gereizet werden, mögen sie mir nicht so viel schaden, als ich selbst mir schade, wann ich sündige.

Unsterblicher Gott! o Gott des ewigen Lebens! ach ich weis, daß ich schon oft vor deinen Augen durch die Sünde tod gewesen bin, ich bitte, und beschwöre dich durch deinen heiligen Namen; ich bitte dich um alles, was heilig, und dir angenehm ist, du wollest mir dieses Leben zurück stellen.

Mein Herz zur wahren Reue, zur Verfluchung meiner Sünden aufmuntern. O starker Arm Gottes, beschütze mich vor diesem Uebel. Ich habe gesündiget, und bin auch nach der Buße oftmal in die nämliche und neue Sünden zurückgefallen. Ach wie oft habe ich mich getödtet. Dieß schmerzet mich von Herzen wegen deiner, o liebster Gott!

Mein Jesu! mein Heiland! du hast meiner Sünden, und meines Heils wegen den schimpflichsten, und schmerzhaftesten Tod erlitten, laß nicht zu, daß dieser Werth, dieses

kostbare Blut, das Losgeld meiner Sünden zu Grunde gehe. Gieb mir dieses köstlichste Leben der Gnade, eine wahre Liebe. Um dieses Leben bitte ich dich, so lang ich lebe. Amen.

XXVI. Betrachtung.

Die Sünde macht den Menschen einer Bestie gleich.

Erster Punct.

Ich will erwägen, daß die Sünde den Menschen einem unvernünftigen Thiere gleich mache: denn der Sünder verliert Vernunft, und die Beurtheilungskraft. Kurz, er kann weder denken, noch urtheilen.

Die heilige Schrift nennt den Sünder oft einen Thoren, und Sinnlosen; denn ob der Mensch gleich von angebohrner Eigenschaft, Witze, Verstand, Geschicklichkeit hat, die er sich etwa durch Fleiß angeworben; verliert er doch alles sammentlich durch Sündigen.

Ist nicht thöricht gehandelt, wenn man die Erde um den Himmel; und den Teufel für Gott eintauschet?

Ist es keine Thorheit seine eigne Seele, die eine Abbildung Gottes ist, um ihr Leben bringen, oder so verstalten?

Ist es keine Unsinnigkeit für den Leib und dessen Wohl alles verwenden, und an die Seele, welche doch unsterblich ist, niemal ernstlich gedenken? kann etwas üblers erdacht werden, als die Sünde? welche nichts als Schande bringt, und die weisesten Weltklüglinge zu Thoren machet?

Man denkt an die Seele eben so wenig, als wenn man keine Seele hätte; Man denkt auf Nebendinge, die zur Seligkeit nichts beytragen, und das nothwendige läßt man außer Acht. Heißt dieß nicht die Vernunft verloren haben? man ist überzeugt daß alle Weltumstände nichts seyn gegen dem Geschäfte des Heils, und dennoch! ...

Im Geschäfte des Heils kommen zwo Fragen vor: ewig selig; oder ewig verdammt seyn.

Indessen ist die ganze Kurzweil und Beschäftigung ein Dunst, ein Rauch der Ehren, und ein Blendwerk der Lüsternheit; die mehr viehisches, als menschliches in sich enthält.

Der Glaub stellt das angezündete Höllenfeuer den Augen des Gemüthes vor; er deket auf den Abgrund der höllischen Peinen, auch denjenigen, die am Rande der Ewigkeit stehen, und deren Leben nur an einem Faden hängt;

hängt; der eben so leicht bricht; als leicht ein Mensch, weil er sterblich ist, sterben kann.

Doch waget es man, doch lachet, scherzet, und kurzweilet man ohne an seine Seele zu gedenken. An jene Seele, die nur eine einzige, unsterbliche, und wenn sie verloren, unwiederbringlich ist.

Heißt dieß nicht thörichter handeln, als das unvernünftige Vieh.

O weisester Gott! wie lang wird diese Thorheit über meine Seele herrschen! ich bin den unvernünftigen Thieren gleich geworden; deren Augen, und Verlangen sich nicht weiter, als auf das, was sie sehen, und fühlen, erstrecket; die sich weiter um das Zukünftige nicht kränken.

O HErr! wenn wird sich meine Armseligkeit enden? o daß dieser Tag der heutige wäre, an welchem ich Reu und Schmerzen fühle, daß ich dich so oft und schwer beleidiget habe. HErr! nimm diese Sorglosigkeit hinweg, und verschaffe, daß ich Sorge trage die Sünden zu meiden, und zu fliehen, und für mein Seelenheil großmüthig arbeite. O daß sich die Sorge, welche ich für meinen Leib trug, in die Sorgfalt für meine Seele verwandle.

HErr! du kannst diesen Wechsel beglücken! treib mich, und sporne mich an mit Gebeth, mit Liebeswerken, mit Geduld, und

Ab-

Abtödtung mein Leben zu bessern. Wohin kann ich fliehen als zu deiner Barmherzigkeit.

Unterstütze meine schwache, zum Bösen geneigte Natur! von dir kömmt der wahre Vorsatz und Willen das Leben zu ändern.

Um diese Gnade bitte ich dich durch jene Abtödtungen, welche mein Heiland selbst ausgeübet hat. Ich bitte dich durch jenes Verlangen, kraft welchen du den Menschen gebothen hast auf ihr Seelenheil Sorge zu tragen. Ich hoffe von deiner Güte, und Liebe, du werdest mir in dieser Bitte beystehen.

Zweyter Punct.

Betrachte, daß die Sünde den Menschen auch deßwegen zu einem unvernünftigen Vieh mache, weil er seinen viehischen Gelüsten Folge leistet, und sich eben so, wie das Vieh von ihnen bemeistern läßt. Er hält für sein bestes Gut die schändlichen Wollüsten, und garstigen Belustigungen des Leibs, als wenn er nicht zu ewigen Gütern erschaffen wäre.

Er hat ein sinnliches Herz, das sich zu geistlichen und ewigen Gütern nicht erschwingt, er liebet nichts übernatürliches und himmlisches, Fraß, Rache, Unehrbarkeit sind seine einzige Glückseligkeit.

Lasset uns demnach von der Sünde fliehen, welche den Menschen, der den Engeln,

und auf eine gewisse Weise Gott selbsten ähnlich war, so heruntersitzet, daß er zu einem Vieh wird. Lasset uns dem heiligen Geist gehorsamen, welcher uns durch den Mund des Königs David zuredet: werdet nicht, wie das unvernünftige Vieh durch böse Werke, und laufet den schändlichen Leidenschaften nicht so knechthaft nach; ihr sollt euch vielmehr zu Gott und den Himmel erschwingen, als daß ihr Sklaven eurer Begierlichkeiten werdet.

Es geschieht jemal, daß ein Sünder adelich, reich, und geehrt sey. Allein was tragt dieß zum ewigen Leben bey, wenn indessen der Geist viehischer, als das Vieh selber ist. Der heilige Geist nennt den Sünder in vielen Stellen ein Vieh, ein Lastthier; er legt ihm die Nämen zerschiedener Thiere bey, anzuzeigen, daß er kein einfaches, sondern von aller Thiere Schwachheit vermengtes Abentheuer sey. Gott verhüte es, daß nicht etwa eine Passion der Liebe, des Hasses und also mehr über dich die Herrschaft habe, denn wenn du von dieser hingerissen wirst, wurdest du nicht in dich gehen, wenn du auch den Höllenrachen offen stehen sähest. So bethöret die Sünde den Sünder.

O Gott! o mein Erschaffer! hast du mich nicht mit einem vernünftigen Geiste, Witze, und Verstande versehen, mir die Wissenschaft der Heiligen eingeflösset, aus dieser Absicht mit

übernatürlichen Gnaden erfüllet, daß ich als ein vernünftiger Mensch, und getreuer Christ leben sollte.

Laß nicht zu, daß ich so niederträchtig werde, und meinen Begierlichkeiten nach lebe.

Belehre mich; unterweise mich in der Wissenschaft des Heils, daß ich gute Sitten anziehe.

Ich bekenne es, ich habe so große Gnaden nicht verdienet; wie ich die Gnade der Erschaffung, der Heiligmachung, und des Rechtes zum Himmel nicht verdienet habe. Mache du dein angefangenes Werk vollständig aus. Erleuchte meinen Verstand, daß er die Abscheulichkeit der Sünde reifer und besser bedenke, und zu Gemüth nehme. Flöße mir ein großes Abscheu, einen Haß desjenigen Uebels ein, das in meiner Seele eine solche Verwüstung stiftet. Ach der Namen einer Todsünde sollte mir schon Schrecken und Furcht einjagen. O Vater! o Gott der Erbärmnissen, erhöre mein Gebeth durch die Menge deiner übergroßen Barmherzigkeit.

Dritter Punct.

Betrachte, daß die Todsünde mit ihrer Schwere und ihrem Gewicht das Herz so niederdrucke, daß es sich nicht zu Gott erschwingen könne. Die Liebe ist allezeit in der

Wangschale das überwägende Gewicht, welches die Seele mit sich hinunter zieht; ist demnach die Liebe Gottes der Vorschlag, so erhebet sie die Seele zu Gott, alle ihre Gedanken, aller Geschmack, ihr Aufenthalt ist von und bey Gott. Die Liebe führet zu jenem, was man liebet.

Liebet nun die Seele etwas eitels, sündhaftes, wird sie nothwendig zur Erde, zu viehischen Wollüsten darnieder gedrückt. Sie kann sich zum Himmel nicht erschwingen, nicht einmal eine Hoffnung nach himmlischen Gütern erwecken.

Nun durch die Todsünde wird die Seele so zur Erde geschlagen, daß sie des Himmels vergisst, ob sie gleich zu übernatürlichen Gütern erschaffen ist.

Nach dem Tode aber ist die Sünde so gewichtig, daß sie die Seele mit sich in den Abgrund der Hölle reißet: auch leider in ein Ort der Peinen.

Wie? werde ich Gott nicht demüthig um die Gnade der wahren Reue, und des übernatürlichen Schmerzens bitten, welche Reue eine so große Gnade ist, daß, wenn Gott den Sünder von einer Todsünde erlediget, ein größers Wunder geschieht, als er je gewirket, so lang die Welt ist. Ueber das hat mir der HErr das zu geben versprochen, was zu meiner Seligkeit nothwendig ist; ob wir gleich nichts ver-

verdienstliches aufweisen können, kraft welchem er verbunden wäre diese Gnade mitzutheilen. Es ist lediglich ein Werk seiner Güte und Barmherzigkeit.

O milder, und gütigster Gott! verstoß mich nicht von deinen Füßen, bey welchen ich um diese Gnade bitte. Nimm diese schwere Bürde der Todsünde von mir weg; die mich bis in die Hölle hinunter drückt. Ich hätte es freylich in allweg verschuldet, daß du mich in meinem Sündenwust liegen ließest. Jedennoch weil du die Strafe verschoben hast, ist es ein Zeichen, daß du mich wollest im Himmel haben.

Du willst: ich soll mein Leben bessern. Nun ich übergebe mich vollständig deiner Barmherzigkeit. Gieb mir Stärke und Kraft mich aus diesem Joche auszuhalftern. Flöße mir einen Eckel, und Grausen ein ab aller Sünde.

Verleih mir eine kindliche, heilsame Furcht auch von jenen Peinen, welche mich von dir ewig trennen. Ach wie tief haben mich meine Missethaten hinabgedrückt! kann jemand armseliger seyn, als ich, wenn ich in der Sünde verharre? Mein HErr! mein Gut! mein alles. Meine Liebe! und mein Heil. Dein allmächtiger Arm errette mich von der ewigen Verdammniß. Gieb mir Gnade deine heilige Gebothe genau zu halten. Setze

mich in einen heilsamen Schrecken, und Furcht, und trieb mich an alles das zu fliehen, was dir misfällt. Amen.

XXV. Betrachtung.

Die Sünde eine Ursache aller Uebel in dieser Welt.

Erster Punct.

Ich will erwägen, daß gleichwie die Sünde Adams alles Uebel, was immer über uns den Meister spielt, in die Welt eingeführet: Also eine jede wirklich und persönliche Sünde alles Unheil über des Sünders Haus, und Seele ausgieße. Die erste Sünde kränkte nicht nur die Seelen, sondern auch die Leiber derjenigen, die sündigen; sie zog nach sich als ihre Gefährten Tod, Krankheiten, Schmerzen, Arbeit, Armuth. Gleichermaßen beleidigen und beschädigen die wirklichen Sünden nicht nur die Seelen an geistlichen Gütern, sondern auch die Leiber in zeitlicher Wohlfahrt. Diese allein ist die Urquelle alles Unheils. Wir legen itzt diesem, itzt jenem die Schuld auf, und dennoch ist nur die Sünde die ächte Ursache unsrer Armseligkeiten, Krankheiten, Verleumdungen, Kriege, Theurung,

und Noth häufen sich ober unsern Häuptern; die ve fluchte Sünde giebt allen Uebeln einen Stoß uns darnieder zu drücken.

Es ist zwar war, daß nicht gleich nach begangener Sünde die Strafe erfolge. Gott züchtiget nicht allemal die erste Missethat. Man häufet oft Sünden auf Sünden. Ist die Maß zu höchst, so kömmt wie ein Donnerknal die Strafe mit voller Gewalt. Bisweilen wartet der HErr, und sieht lange zu; zuweilen schwingt er das Rachschwert mit seinem starken Arm auf den Sünder nach der ersten Sünde. Er strafe über kurz oder lang, so ist doch allemal wahr, daß die Strafe von der vorhergehenden Schuld verursachet werde. Itzt kömmt Gott mit langsamen, itzt mit schnellen Schritten.

Die Sünder setzen sich im Kopfe, als schlafte Gott, und als wäre inskünftige nichts zu fürchten. Aber warte man nur zu, die Rache wird nicht ausbleiben. Und wie länger sie zögert, um desto fürchterlicher wird sie den Sünder überfallen.

Gerechtester Gott! verdienet nicht deine Ungnade und den Fluch jener boshafte Christ, der mit seinem Ungehorsam deine Ehre so gottlos angreift. Doch du o HErr! der du ein so mildes, und erbärmnisvolles Herz, ein lauteres Vaterherz hast, du willst nicht gleich zur Rache schreiten. Ich, ich selbst bin Zeuge

deiner Langmüthigkeit. Denn, ob ich dich gleich durch meine Bosheiten erzörnet: habe ich doch bis auf diese Stunde deine scharfe Zuchtruthe nicht erfahren. Ich sündigte immer zu, und du erhieltest meine Gesundheit, Leibeskräften, den guten Namen nebst andern zeitlichen Gütern, die du mir billig meiner Verbrechen halber hättest entziehen können. Ich liebe deine mildeste Geduld, und Langmüthigkeit. Eben diese machet, daß es mich sehr schmerzet einen so gütigen Gott beleidiget zu haben. Ich werde dich inskünftige mit reumüthigem Herzen aufsuchen, und verschaffen, daß alle meine Begierden und Handlungen zur Haltung deines heiligsten Gesetzes gerichtet seyn. Du bist die Quelle aller zeitlich und ewigen Glückseligkeit. Meine Zuflucht ich hoffe auf dich, und werde immerhin auf dich hoffen. Du hast mich durch deine Güte von der Angst befreyet. Ach ich würde ein Abentheuer der schändlichsten Undankbarkeit seyn, wenn ich auf dich ein Mistrauen setzen würde. Gütigster HErr! geh mit mir um als ein mildherziger Vater. Gieß in mein Herz deine göttliche Liebe: o daß doch diese alle mangelhafte, und schädliche Liebe zu den Geschöpfen vertilge, und in mir einen Eckel und Grausen ab aller Sünde erwecke.

Zweyter Punct.

Merke, daß Gott verordnet habe, daß viele nach und wegen verübter Todsünde ihren Reichthum, Habschaften, Würde, ja das Leben selbst eingebüßet, damit manche die Schwere der Sünde erkennen, und sich anschicken selbe zu fürchten, und zu hassen in Betrachtung des Verlurstes und Schaden, den die Sünde an der Gesundheit, an den Ehren, an Reichthum, den man so thöricht suchet und liebet, dem Sünder auf den Hals zieht. Es will nämlich der weiseste Gott uns durch derley Strafen begreiflich machen, wie wir die Sünde verfluchen und verabscheuen sollen, eine so empfindliche Strafe machet uns um so mehr begreifen die Bosheit und Schwere der Schuld, welche der gütigste Gott hier und dort so schaudervoll züchtiget. Will der Sünder nicht genug einsehen den jämmerlichen Verlurst der göttlichen Gnade, und ewigen Glückseligkeit, welcher von der Sünde verursachet wird, so muß er doch durch Verlurst seiner Güter, seiner Gesundheit, und seines kümmerlichen Lebens gewitziget werden. Dringt in derley Herz nicht ein die zukünftige Quaal der Hölle, weil er sie itzt weder sieht, noch fühlet, so muß er doch itzt erfahren die Quaal der verlornen Ehre, die Bitterkeit der andaurenden Krankheiten, und die derbe Pein des bevorstehenden Todes

selbsten. Die Stärke der Versuchungen, die Heftigkeit der Verfolgungen, die Empfindlichkeit der Schmerzen, die Dauer der zeitlichen Armseligkeiten, die ihn wirklich umzingeln, nöthigen ihn bey sich so zu denken, und zu folgern:

Gott strafet die Sünder in gegenwärtiger Zeit, die doch ein Zeit der Barmherzigkeit und Erbärmniß ist, mit so nachdrücklichem Unheil, und unerträglichen Drangsalen: was schreckliche Uebel wird er nicht im Grimmen seines Zorns über die Sünder ergießen in der andern Welt, in der Ewigkeit, als welche der eigentliche Ort jener bittern Strafen ist, die uns zugleich die unendliche Gerechtigkeit Gottes, zugleich die Schwere der Todsünde im hellen Licht einsehen und verstehen machet.

Ja dieses muß auch ich itzt erwägen, und mir zum Guten anwenden, um mich aufzumuntern zur Buße, und mit geziemender Demuth anzunehmen jene Uebel, die Gott mir meiner Sünden halben zuschicket. In derley Züchtigungen will ich wider mich selbst zörnen, wider meine Verbrechen eifern, als von welchen so schwere Strafen herkommen. Das, was ich zu leiden habe, soll mich in Zaum und Schranken der Gebühr halten nimmermehr zu sündigen, wenn ich nicht selbst meine Drangsalen vermehren, und aufhäufen will.

O von mir so frech beleidigter Gott! die traurige Erinnerung meiner Sünden machet mir angst, und setzet mich in Kummer, wenn ich gedenke an die zeitlich- und ewige Peinen, deren ich mich habe schuldig gemacht, weil ich dich so schimpflich entunehret. Ich nehme mit Demuth an alle jene Uebel, die du über mich verhängen wirst, und nehme sie an für eine Gnadenbuße über meine Verbrechen. Ach ich habe so oft, und so schwer und gröblich gesündiget. Es ist billig, daß ich deiner herausgefoderten Gerechtigkeit bezahle jene unzähliche Schulden, die ich durch mein Sündigen, bey dir gemachet, und bey mir aufgehäufet habe. Ach ich hätte meiner Sünden wegen schon längst in dem Pful des ewigen Feuers, und fürdaurenden Armseligkeiten brinnen sollen. Ich habe es deiner Barmherzigkeit zu verdanken, die mir bisher verschonet hat. Wie? soll ich mich nicht mit Dankbarkeit bequemen alle zeitliche Uebel noch auf der Welt anzunehmen? ich umarme mit Freuden alle Strafen, die du über mich bestimmen wirst. Ich werde selbe zu meinen Lehrmeister erwählen, um zu erkennen, wie sehr du die Sünde verabscheuest, und wie sorgfältig ich selbe zu fliehen habe; wenn ich nicht deine Zuchtruthe wider mich herausfodern will. Ich bekenne mit wahrer Reu, daß ich die ewige Höllenstrafen verschuldet habe. Nein! nimmermehr werde ich mich

chen durch Sündigen den Zorn deiner beleidigten Gerechtigkeit herauszufodern.

Dritter Punct.

Ich will überlegen, daß, wie es dann gewiß ist, Gott in dieser Welt nicht viele von jener Gattung der Sünder strafe, welche in ihrer Sünde verboßt sind; ja vielmehr diese im guten Wohlstand und Glücke leben lasse. Welches, leider! für sie eine ärgere Strafe ist; weil sie in der Ewigkeit, in der Hölle ihre Sünde um desto theurer büßen müssen; weil sie in ihrer Unempfindlichkeit Sünden mit Sünden überhäufen, und folgsam sich selbst eine erschrecklichere Strafe zubereiten. Daher wird der vermeynte Glückstand zur größern Quaal und Pein; weil sie ihre Verdammniß nur vermehren. Wahr ist es, daß der langmüthige Gott, durch langes Dulden, und Gutthätigkeiten auch die Boshaften zur Bußfertigkeit anspornen wolle. Er macht ihnen begreiflich jene Gutherzigkeit, die sie am mindesten verdienen, und will sie eben durch Gutthaten zur Zerknirschung ihrer Herzen antreiben. Aber wehe denjenigen, die von lauter Gütigkeit nur desto boshaftere Wagehälse werden. Sie verbrauchen, und mishandeln die Milde Gottes zur Verachtung des gütigen Vaters, und werden nur um so schlimmer, wie mehr sie mit zeitlichem

Wohlergehen überhäufet werden. Ach was gräßliche Strafen warten nicht auf diese? ist dieß nicht ein Beweis, daß sie ewig zu Grunde gehen, und sich selbst mit Verzweifelung in die Hölle stürzen?

O Gott! du solltest billig geforchten werden, wenn du deine Donnerklapfe auf die Sünder fallen läßt. Aber noch mehr bist du zu fürchten, wenn du in dieser Welt nicht strafest, sondern die Rache in die andere Welt verschiebest.

O Gott der gerechten Rache; ich weis, daß meine gegenwärtige wirkliche, auch meine ehemal begangene Sünden, und verübte Undankbarkeiten mich würdig machen aller nur erdenklichen Strafen. Du hättest, mit allem Rechte auf mich ausschütten können deine göttliche Rache, und alle Armseligkeiten auf mich ergießen: ach, ach! ich hätte es schon längst verdienet! du aber! o unermeßne Gütigkeit hast mit deiner Mildherzigkeit überwinden wollen meine Bosheit.

Ach spare doch nicht das zu strafen als Richter in der Ewigkeit, was du als Vater zu züchtigen pflegest in dieser Zeit. Ach laß mir noch itzt die Gnade wiederfahren, daß ich meine Sünden bereue, und noch itzt abbüße; wie ich sie denn wirklich mit reumüthigem Herzen verfluche.

Ich werde von dieser Stunde an öfters diese Reue erneuern.

XXVI. Betrachtung.

Der heilige Geist erklärt in göttlicher Schrift, wie großes Uebel eine Todsünde sey.

Erster Punct.

Damit ich die Schwere einer Todsünde besser verstehe, und zu Herzen nehme, will ich die Worte des heiligen Geistes, mit welchen er sie ausdrückt, etwas reifers erwägen. Von dieser Unbilde und Beleidigung Gottes liest man bey Isaias: ich habe Söhne ernähret, und selbe erhöhet mit Gnaden, und Gaben meiner Barmherzigkeit gezieret, sie aber haben mich verachtet, und meiner gespottet.

Der heilige Paulus spricht: der kein Bedenken trägt die Gebothe Gottes zu übertreten, der verachtet nicht einen Menschen, sondern Gott selbsten.

In der Prophezeihung Baruchs liest man: ihr seyd euren Feinden überliefert worden, weil ihr den HErrn zum Zorn gereizet habt. Ihr habt dessen Grimm euch über den Hals gezogen, und das Zornfeuer eines ewigen Gottes angeblasen; der euch doch erschaffen hat.

Oseas

Oseas ruft auf: Samaria wird und soll zu Grunde gehen, weil sie ihren Gott auf eine bittere, und herbe Weise erzörnet hat. David, da er vom Sünder redet, spricht: du hast das Herz Gottes vergallet, und zornig gemacht. Sind dieß nicht fürchterliche, und schreckenvolle Ausdrücke des heiligen Geistes, mit welchen er die Größe der Unbilde, das höchste Misfallen Gottes ab einem Sünder abschildert?

Und dennoch erfrechet sich der Sünder die Sünden mit unverschämter Stirne, und verboßten Herzen zu wiederholen? es scheint der Sünder spreche in wirklicher Ausübung seiner Bosheiten: O Gott! ich kümmere mich wenig wegen deiner; was bedarf ich des Himmels? Warum soll mich die höllische Pein in Furcht setzen? was liegt mir daran, wenn Gott zörnet? ich lebe nach meiner Willkühr, und nach meinem Belieben. Ich lebe, wie mirs gefällt. Ich will vom Gehorsamen nichts wissen.

Wenn man schon nicht so gotteslästerlich redet, wirket, und lebet man doch so in der That.

Man achtet Gott den Gesetzgeber nicht; man folget dessen befehlen; man will sich der Oberherrschaft dieses HErrn nicht unterwerfen. Man trägt nicht Sorge über die ewige Seligkeit, welche Gott so leutselig versprochen

chen hat. Der Richter; sein Endurtheil, die Strafen, welche er über die Verfluchten verhängt, dringen nicht ein.

Auch so gar der reizende Namen eines Vaters hat bey so kecken Kindern keinen Eindruck. Die Freundschaft und Vertraulichkeit Gottes rührt ihn nicht. Alle göttliche Eigenschaften und Vollkommenheiten werden von dem Sünder unter die sündhaften Gelüsten heruntergesetzet. Wenn sich der heilige Geist mit so gewichtigen Ausdrücken vernehmen läßt, sollen wir die Augen nicht aufthun?

O Gott, und HErr! mein Gesetzgeber! mein Ziel und Ende! wahre Güte, und Schönheit, wie oft habe ich dich beleidiget, und verachtet! ach wie schmerzet mich diese meine Vermessenheit! mehr als alles in der Welt, weil ich dich über alles liebe. So lang ich leben werde, soll dieß nimmer geschehen! ich verlange nicht anders zu leben, außer unter deinem Gehorsam.

O HErr! erleuchte mich, daß ich den Gräuel einer Todsünde recht erkenne. Steh mir mit deiner mächtigen Gnade immer bey, damit ich im Frommleben gestärket werde, und dich durch gottselige Werke zu ehren trachte.

Ich will die Betrachtung von der gräulichen Todsünde öfter wiederholen.

Zwey-

Zweyter Punct.

Betrachte, wie sehr der Heiland durch seine größte Betrübtniß die Schwere der Sünden zu verstehen gegeben habe. Welche Schmerzen hat er nicht erdulden müssen? und dieß lediglich der Sünde wegen.

Wie mehr ein Mensch den Gräuel einer Beleidigung und Beschimpfung Gottes einsieht, und wie heftiger er Gott liebet, desto größern Schmerz und Traurigkeit fühlet er wegen der Beleidigung, die einem so liebwerthen Gut erwiesen wird.

Die Seele, oder ganze Menschheit Christi hat ungezweifelt mehrere Kenntniß und Liebe Gottes gehabt, als alle übrigen Menschen; folglich muß die Traurigkeit, und das Leid unvergleichlich heftiger bey ihm als bey andern gewesen seyn; diese nahm er freywillig für unsere Sünden auf sich, und diese Traurigkeit dauerte von seiner Empfängniß bis in den Tod. Und die Schmerzen des Todes sind dieser so langen Traurigkeit durchaus nicht zu vergleichen; denn ihm war die Ehre seines Vaters mehr am Herzen, als sein eignes Leben.

Er hat sich freywillig zum Leiden, und Tode des Kreuzes angetragen. Er nahm alles auf sich, nur die Beleidigung seines Vaters aus der Welt zu verbannen.

Haben wir nicht Ursache von diesem Lehrmeister zu erlernen? welche erschreckliche Sache es sey um eine Todsünde, die dem Heiland so lange Traurigkeit, und so entsetzliche Schmerzen verursachet hat. Sollen wir sie nicht fürchten, von ihr nicht fliehen? Mit einem Worte: die Sünde hat dem Sohn Gottes das Herz abgedrücket, ihn am Kreuz ersterben gemacht.

Betrachte nur was jener Gott sage, der die Wahrheit ist, und nicht lügen kann: Meine Seele ist betrübt bis zum Sterben, bis in den Tod: so spricht er auf dem Oelberg. Sollen wir diese Bosheit nicht verabscheuen, welche dem Urheber des Lebens das Leben raubet! welche ihn zum schmachvollen Kreuz- oder Galgentod verdammet!

Schmerzhaftester, mit Schmerzen umgebener Heiland! mein Schmerz, daß ich den himmlischen Vater beleidiget, und der Verdruß ab meinen Sünden ist noch lange nicht so heftig, als er seyn soll, und ihn zu haben wünschete.

Opfere du statt meiner deine Betrübniß, und deine Schmerzen deinem erzörneten Vater auf, du hast sie erfahren um der Welt und besonders meiner Sünden wegen; ersetze was mir abgeht.

Ich bitte dich durch jene Angst, welche dir unsere Sünden verursachet haben, gieb

mir

mir eine wahre Reu über jene Sünden, die dir so sehr misfallen.

Drücke in mein Herz tief ein dein heiligstes Gesetz, das ich sie niemal übertrete, denn nur in Haltung deiner Gebothe finde ich Heiligkeit, und Heil.

HErr! wenn du willst, daß ich selig werde, bin ich selig, wenn nur auch ich ernstlich will. Hilf mir; weiter habe ich nichts mehr vonnöthen.

Und weil du mir die Lebensfrist verleihest, will ich sie anwenden, meine Sünden zu verfluchen und dich zu bitten, du wollest dich von mir nicht entfernen.

Dritter Punct.

Ich will erwägen, daß der heilige Geist sich im neuen Testament noch mit triftigern Ausdrücken erkläret habe, wie sehr er die Sünde verabscheue; und wie groß die Unbilde sey, welche man der Gottheit und Menschheit unsers Heilandes anthut.

Der heilige Paulus sagt, der eine Todsünde begeht, kreuziget den Sohn Gottes auf ein neues, folgsam liefert er Gott auf ein neues zum Hohn und zum Gespötte seiner Feinde; anderswo drückt sich Gott so aus; daß ein Christ größere Peinen verdiene, und von Gott schärfer hergenommen werde als ande-

andere, weil er sündiget in dem Gesetze der Gnade, den Sohn Gottes verachte, und mit Füßen trete.

Mit diesen Worten giebt der heilige Paulus die Bosheit und Größe einer Sünde zu verstehen, welche um desto mehr anwächst, weil der Sohn Gottes selbst ist Mensch geworden, gelitten hat, und nur deßwegen gestorben ist, damit er die Sünde der Welt wegnehme.

Ach unseliger Augenblick, an welchem ich gesündiget, und gleichsam die Wunden meines Heilandes geritzet, und erneuert habe. Ich habe ihn auf ein neues zum Kreuz befördert. Ich habe den Hammer und die Nägel ergriffen, ihn an das Kreuz zu heften; weil ich eine neue Todsünde begangen habe, die Ursache genug ist, daß mein Jesus auf ein neues gekreuziget würde, wenn es nothwendig wäre.

Habe ich nicht jenen Gutthäter, der mich vom ewigen Tode durch seine Schmerzen erlöset, und sein heiligstes Blut aus allen Adern hergegeben hat, habe ich ihn nicht in den Tod geliefert?

Er trug ein größers Abscheu über die Sünde, als über alle Peinen und Marter, die er erduldet hat.

Sollte man auf einer Seite alle Werkzeuge die Geiseln, die Dörner, die Nägel, das Kreuz, und auf der andern eine einzige

Tod-

Todsünde legen, würde diese allen Peinlichkeiten das Gleichgewicht streitig machen.

Die ewige Weisheit hat diese Werkzeuge; nie aber einige Sünde wählen, und lieben können, nur deßwegen, damit er die Sünde vertilge. Genug für einen Christen, in welchem der Glauben noch nicht erloschen ist. Gott verabscheuet eine einzige Sünde mehr, als wenn man alle Werkzeuge seines Leidens aufhäufete.

O gütigster Heiland! o liebreicher Gott! ich bin überzeugt, daß du den Tod des Sünders nicht wollest, sondern nach dessen Bekehrung dich sehnest. Ach verzeih mir diese meine Aufruhr, so viel sie dich immer gequälet hat. Sieh nicht auf meine Bosheit, sondern auf deine Barmherzigkeit. Ich verfluche sie, weil sie dir misfällt, und wenn es möglich wäre, dein Leiden erneuert. Ich hasse sie auf das äußerste, weil du sie mehr als dein Kreuz scheuest. Ach stärke mich, o HErr! in dieser meiner Entschließung solltest du vorgesehen haben, daß ich mit der Zeit in meinem Vorsatze wankelmüthig, und veränderlich seyn werde, nimm mich schnell von dieser Welt hinweg, ehe ich sündige.

Dieses bitte ich dich durch jene Liebe, mit welcher du mich so lang beym Leben erhältst. Ich bitte dich durch die Verdienste, die du im Leben und Sterben, in deinem heiligsten

Hinscheiden gesammelt hast, bewahre mich von der Sünde, und von jeder Gefahr zu sündigen.

Ich will meine übrige Lebenstage anwenden in deinem Dienste, zu deiner Ehre, und zu deinem Wohlgefallen, damit ich diejenige Ehre in etwas ersetze, die ich dir durch meine Missethaten geraubet habe. Amen.

XXVII. Betrachtung.

Die Todsünde stiftet Feindschaft zwischen Gott und den Menschen.

Erster Punct.

Betrachte, daß ein Christ, dir sündiget, die erschreckliche Allmacht Gottes wider sich bewaffne und herausfodere. Es ist eine ungezweifelte Wahrheit, daß eine jede Todsünde zwischen Gott und den Menschen eine Feindschaft anspinne. So erkläret sich Gott selbst durch Jeremiam: ehe du gesündiget hast, waren wir mit dem Bande der Freundschaft vereiniget; du warest mein Wohnort, in welchem ich wohnte; der Thron, auf dem ich ruhete. Die Sünde, welche du begangen hast, hat dich von mir entfernet weiter, als Him-

Himmel und Erden von einander entfernet sind. Ich muß dich mit einem mir wesentlichen Haß als meinen Feind verabscheuen. Ich kann dich nimmer erdulden. Meine Seele ist aufgebracht wider dich, ich kann dich nimmer ansehen; ich werde schon verbittert, wenn ich nur von dir eine Meldung höre. Ich will einstens als dein Feind ankommen, und dich alles bezahlen machen. Ich will deinen starren Kopf zerquetschen, ich will dich mit Füßen treten, wie man das Kehr oder Gassenkoth zertritt. Ich will meine Pfeile in deinem Blut tränken und gleichsam berauschen. Ich will dir deine Schandsünden, und Unfläthereyen in dein Angesicht schmeissen, und will dich vor der ganzen Welt zu Schanden, und dich schamroth machen.

Bedenke, was dieß für eine Sprache, und Redensart von dem Munde Gottes sey. So redet der große, erschreckliche Gott, ein Feind des Sünders.

Merke nun, daß Gott nicht schuldig sey alles zu sagen, was er thun könnte, oder werde. Gewiß kann er mehr, als er androht.

Tausend und Millionen der Engel streiten für ihn, und sind auf dessen Augenwink bereit. Alle Geschöpfe stehen in Waffen, wenn er nur winket, oder so zu reden pfeift. Nichtsdestoweniger erfreche ich mich ihn zu beleidi-

gen: dessen Allmacht anzugreifen, ob ich gleich glaube, daß er mich als seinen Feind in einem Nu, oder Augenblick zernichten, und ewig unglückselig machen kann.

Mein gütigster Gott! du hast Ursache dich über meine große Ausschweifigkeiten zu erzörnen. Du willst mich jedoch nicht so strafen, wie ich es verdienet hätte. Ach erbarme dich über mich und denke, daß ich ein schwacher, und böser Mensch sey.

Ach mich quälet mein Gewissen, das ruft mir vor, daß ich dich beleidiget habe; die Furcht, daß ich von dir könne gezüchtiget werden, macht mir meine Lebenstage bitter, HErr! laß dich besänftigen, verändere deinen Grimm in Mitleiden, sieh nicht auf meine Sünde; sondern auf deine Barmherzigkeit. Du kannst mich billig verdammen, allein, was hat dein Leiden dabey für einen Gewinn.

Wie sollst du mich ewig in der höllischen Flamme brennen, und dich verfluchen sehen, und hören? dort o HErr! kann ich deinen heiligsten Namen in Ewigkeit nimmer preisen. Ach meine begangene Missethaten schmerzen mich; und werden mich, so lang ich lebe, schmerzen. O wenn ich durch diesen Schmerzen, oder vielmehr durch deine Barmherzigkeit Verzeihung erhielt! o HErr! o gütigster Heiland.

Zwey=

Zweyter Punct.

Betrachte, daß der Sünder jenen Gott sich zum Gegner und Feinde mache, welcher noch mehr zu strafen vermag, als er uns androhet; und welcher wirklich seinen mächtigen Strafarm über viele hunderttausend, ja ganze Millionen der Verdammten geschwungen, und in Ewigkeit ausstrecken wird.

Nichtsdestoweniger erkühnet sich der Sünder ein nichtswerther Erdwurm ihm Krieg, und Feindschaft anzukündigen, welche vermessentliche Keckheit! Eine handvoll Staub erhebt sich über den, dessen Thron über alle Himmel, und dessen Gewalt unbegreiflich ist. Dieser stinkende Erddampf trinkt und schlücket die Feindschaft des Allerhöchsten durch einen kurzen, und kothigen Wollust hinein. Welche Thorheit!

Und was noch thörichter ist, er, der Sünder unterfängt sich in seiner Sünde länger zu leben, und zu verharren, im Scherzen, im Kurzweilen, in Lüsternheiten bringt er ganze Tage und Nächte, manchmal ganze Jahre zu; ohne daß er sichs beyfallen läßt, daß Gott sein Feind ober ihm, und neben ihm schwebe. Es fällt ihm nicht ernstlich bey, daß ihn ein HErr des Himmels, der Erde, des Lebens und Todes hasse, der vielleicht schon das Urtheil der ewigen Verdammniß über ihn zu sprechen beginne.

Wie? liebest du deine Seele, und Betrachtest dennoch diese Wahrheit nicht? zitterest du nicht, wenn dir diese zu Gemüth kömmt? solltest du diese heilbringende Furcht Gottes nicht tiefest in dein Herz eingraben? sollte sie dich vom Sündigen abziehen, und zur Bekehrung bewegen? ach sprich oft zu dir: ich bin ein Sünder; ein Feind Gottes. Gott hasset mich, und rechnet mich unter seine Rebellen, kann ein Geschöpf auf der Welt unglückseliger seyn? ich bin ein Feind Gottes; und Gott ist mein Feind. Welcher Schauder!

Mächtigster Monarch! erschrecklicher Herrscher Himmels und der Erde! mein Anfang, mein Ziel, mein End! welches ich nicht nur allen Tandeleyen, sondern den Schätzen der ganzen Welt hätte sollen vorziehen. Alles auch mein Leben hätte ich für dich dargeben sollen, und ich that immer das Widerspiel. Ich schlechter Erdwurm, der ich mich in meinem Geburtsort, in dem Koth und Unflat ernähret habe. Ich habe mich erfrechet dich anzugreifen, und feindlich herauszufodern.

Was für ein kettenmäßiger Narr, und sinnloser Kopf konnte so weit in der Thorheit kommen?

Dich umgeben im Himmel Millionen der englischen Geister, die auf einen Augenwink, auf ein einziges *Fiat* bereit stehen deine Ehre

zu

zu rächen. Nichtsdestoweniger machte ich gleichsam Profession von deiner Feindschaft; ich scheuete mich nicht öffentlich für einen Feind Gottes angesehen zu werden. Und vielleicht habe ich mich in meiner Jugend auch dessen gerühmet! mich nimmt nichts so sehr wunder, als daß alle Geschöpfe meine Bosheit so lang haben ungerächet ansehen können.

Unselige Tage, und Monate; die ich in wirklicher Feindschaft Gottes, in dem Stande einer Todsünde zugebracht habe. Ach so lang ich lebe, habe ich Ursache genug zu weinen, und meine Sünden zu verfluchen! Wenn ich selbst Richter in meiner eignen Sache, und über dieses mein Leben wäre, müßte ich über und wider mich selbsten das Urtheil der ewigen Verdammniß aussprechen; ich müßte sagen: ja ich habe die höllische Pein verschuldet. Eine lange Hölle, aber nur eine einzige ist nicht im Stande mich nach meinen Verbrechen zu strafen.

O HErr! es reuet mich diese meine ausgeschamte Bosheit. Ehe will ich alles, was mir am liebsten ist, alles verlieren, als noch ein einzigmal ein Feind Gottes werden! als eine solche Untreue und Frechheit gegen Gott, und wider mich einen solchen Betrug zuzulassen.

Dritter Punct.

Betrachte, die Worte, die wenige Worte, welche Gott durch den Propheten Ezechiel zwoen sündhaften Personen hat zugesprochen: ich werde ihnen sagen, spricht Gott; diese Unbilde hast du mir zugefüget. Denn sollst du dir einbilden: ein mächtiger, von dir höchst beleidigter beschimpfter Fürst sage zu einem gemeinen liederlichen Rebellen: es ist genug: denke, daß du diese Unbilde mir zugefüget habest. Auf diese wenige Worte schauert dem armen Sünder die Haut, die Stimme stocket; und das Blut in den Adern erkaltet vor Furcht, und Schauer.

Nun der Sünder fügt diese Unbilde nicht einem irdischen Fürsten, sondern Gott selbsten zu. Der allen Mächtigen dieser Welt das Leben giebt, und nimmt.

Die gottesfürchtigen Diener, und innerste Freunde Gottes zittern aus Ehrfurcht, wenn sie die Majestät Gottes reifer betrachten; und der Sünder der einen so herrlichen Gott beleidiget hat, der weis, daß er wirklich ein Feind Gottes sey, wird nicht gerührt. Was wird dieser unselige im Sterbebette sagen, wenn er höret, daß ihm dieser erschreckliche Gott seine Bosheiten in das Angesichte vorrückt; wenn er merket die Stimme seines lasterhaften Gewissens. Wenn er höret: Erinnere dich, daß du mich beleidiget hast.

Denke

Denke an deine gekrausGte, unverschamte Stirne, an deine Freydenkerey, und ungezaumte Ausgelassenheit; an jene Unehrerbietigkeit, mit welcher du mir den Gehorsam versaget hast. Du hast mir den Rücken gewendet, mich verachtet, verspottet, verhöhnet, du Rebell, du! . . Welcher Schweiß, welche Angst wird dir auf der Stirne liegen? wie wirst du schamroth werden? wie wird diese Angst dein Herz klemmen, und beben machen?

O ewiger, heiligster Richter! hier siehest du mich demüthig liegen, und deine erschreckliche Gerechtigkeit anbethen. Ach vergönne mir Zeit, und Weile meine Gottlosigkeit mit Bußzähern auszulöschen.

Wie werde ich im Todbette die bittersten Vorwürfe meiner Sünden wegen anhören können?

O mein Gott! wie habe ich so leben können, der ich mich allen Bosheiten, die mir in den Sinn kamen, so muthwillig ergeben, und welche mir die entsetzlichsten Aengsten, und Beschämungen beym sterben verursachen werden.

Diese reuen und schmerzen mich aus Antriebe jener Ehrfurcht und schuldigen Respect, den ich dir meinem Schöpfer und meinem Ziel als ein Geschöpf schuldig bin; sie reuen mich auch aus Antrieb jener Liebe, die ich

kraft deines Gebothes, meiner eignen Seele schuldig bin; und die ich in so gräßlichen Schanden versetzet hab.

Inskünftig will ich in meinem Thun und Lassen behutsamer und meines Heils beflißner seyn; alle Gelegenheit zu sündigen sorgsam vermeiden; öfter eine Reu über meine Sünden erneuern.

Du, der du die Herzen durchforschest, du Kenner der Gewissen siehst gänzlich ein, wie sehr ich mich sehne deine Gnade wieder zu gewinnen.

Was mich aber am meisten quälet, und peiniget, ist die Sorge, daß du mir meine Sünden, die ich wider deine Majestät, und unendliche Liebe begangen habe, als ein mildester Vater verzeihest; Sie reuen mich aus Liebe deiner, o daß mein Schmerz unendlich größer, eifriger, und reiner wäre, als er ist. Amen.

XXVIII. Betrachtung.

Die Todsünde fodert wider den Sünder einen allmögenden Gott heraus.

Erster Punct.

Erwäge, welche Vermessenheit es sey, wenn man eine mächtige Person, der man nicht widerstehen kann, wider sich aufbringt.

Um wie viel verwägener und frecher ist man demnach, wenn man sich Gott den mächtigsten zum Feinde macht; in dessen Händen und Gewalt man allezeit stehet, wo man immer ist.

Gott ist geharnischt, und bewaffnet ober uns, er ist in uns, er ist gleichsam die Seele unserer Seelen. Er umgiebt, und umringt uns.

Bin ich im Stande einer Todsünde, so athme ich mit nämlicher Luft, in welcher Gott, mein Feind zugegen ist. Stehe ich auf der Erde, ist Gott mein Feind in der nämlichen Erde. Gehe ich zum Speisen; schwebt Gott mein Feind als ein allenthalben gegenwärtiger Gott in jene Speise, die ich esse.

esse. Im Zimmer, wo ich wohne, ruhe, ist Gott mein Feind zugegen.

Gott mein Feind! welcher kurzer, aber schrecklicher Ausdruck. Er find mich überall, ohne daß er mich, wie andere Feinde, nöthig hat mich aufzusuchen, nachzufragen, wo ich sey. Er hebt mich mit seinem Arm fest; er heftet immer auf mich seinen erzörneten Antlitzt. Doch erfreche ich mich ihn zu beleidigen!

Wie kann ein Sünder schnauben, ruhen, schlafen, scherzen, wenn er nur zweifelt, ob er nicht etwa ein Feind Gottes sey; nun der Sünder merket es, und weis es nur gar zu gewiß.

Kann er auch so gar in wirklicher Sünde fortfahren, und frölich seyn? dessen süßes Joch abwerfen; und dessen Gebothe in seinem Angesichte verachten, und in der That zu sagen: wer ist HErr! wer hat mir zu befehlen? ich erkenne keinen Herrn außer meiner; ich habe keine Gesetze; als die ich mir selbst mache. Ich lebe, wie es mir gefällt.

O großer unendlich, höchster Gott! wie hoch ist bey mir die Verachtung deiner höchsten Majestät gestiegen? ich bin nicht werth, daß ich eines wahren Gutes genieße, der ich so viel Uebels gethan. Der Luft den ich aus- und einhauche, ist für mich zu gut. Wie trägt mich, und duldet mich der Erdboden

boden noch? Bescheinet mich noch das Sonnenlicht? welche Gutthat, daß ich noch nicht in die Klauen der höllischen Teufel verfallen bin.

O HErr! mächtigster Gott! die wir in dir, und durch dich leben, uns bewegen, und sind. O, daß ich deine Gegenwart, dein Daseyn recht erkennete! dich mit aller Ehrfurcht verehrete: dich mit kindlicher Furcht fürchtete! o hätte ich deine Gebothe beobachtet. Es ist ohne das meine Schuldigkeit, daß ich von dir abhange, weil ich ein Geschöpf deiner Hände bin. Ich werde es aber inskünftig auch aus freyem Willen so thun, wenn ich auch diese Pflicht nicht hätte, dir will ich freywillig gehorsamen. Verflucht sey auf ewig mein Ungehorsam der mich wegen deiner über alles schmerzet und reuet; weil dir jede Sünde misfällt, o höchste Güte! du bist aller Liebe, alles Gehorsams wegen deiner würdig.

Mit deiner Gnade soll es fest gesetzet seyn, nimmer werde ich dich beleidigen: o barmherziger Gott! trag mit meiner Schwachheit, und Veränderlichkeit ein Mitleiden, und eine Erbärmniß. Gieb mir Stärke, und Standhaftigkeit in deiner Liebe. Höchster HErr! ich habe meine Zuversicht auf dich fest gebauet. Diese versichert mich, daß ich nicht werde betrogen und zu Schanden werden.

Zweyter Punct.

Betrachte, daß dieser mächtige Feind des Sünders weder Zeit, noch andere Hülfe vonnöthen hat alles Uebl über mich zu schicken.

Alle Menschen der ganzen Welt, wenn sie ihren Feinden schaden wollen, bedarfen gewisser Werkzeuge, und Waffen; nicht also Gott. Er darf nur wollen; denn ist dem Sünder schon alles Gute entzogen, und alles Uebel auf dem Hals.

Er hat kein Schwert, keinen Degen, und hauet dir doch den Lebensfaden, und den ganzen Lauf deiner Hoffnungen ab.

Wenn er sich jemal der Geschöpfe bedienet, sind sie nur Werkzeuge seiner Gerechtigkeit; er hat derer nicht nöthig. Er darf nur einen guten Einfall deines Verstandes hemmen und verhindern, denn fällt dem Sünder in seinem Amt, Geschäften, in seiner Handel, und Hauswirthschaft nichts ersprießliches ein; und alles nimmt in kurzer Zeit Frist einen Krebsgang.

Er entzieht nur dem Arzten die Gedächtniß eines heilsamen Mittels, das er hundertmal nützlich gebraucht hat, und der Sünder stirbt in seiner Krankheit, und Sünde.

Sein bloßer Wille dienet ihm zum Schwert, und Waffen, dich zu durchstechen;

zum Gift dich aus dem Weg zu raumen; zur Hölle, dich als seinen Feind ewig zu verdammen.

Welchen erschrecklichen, fürchterlichen Gott machest du dir zum Feinde! o verwägener Sünder!

Ach fall vor deinem Gott öfter auf deine Knie nieder, bitte reumüthig um Gnade und Verzeihung. Er ist gut: und was du durchaus nicht verdienest, das giebt er den Verdiensten Jesu Christi deines Heilandes, durch dessen Gutthat gewinnst du Schmerz, und Reu den Erzörneten zu besänftigen, und die Feindschaft aufzuheben.

Liebwürdigster Gott! ich habe durch meine Sünden nur gar zu oft deinen Zorn verdienet. Wie habe ich so lang in der Sünde leben können, der ich wohl verstund, daß du so zerschiedene Weisen und Wege hattest mich zu züchtigen? Wie will ich eine Zielscheibe deiner Rachpfeile mit allem Fleiß seyn! will ich mich der Gewalt des Satans überlassen, und mit den verwofnen Engeln in den Pfuhl des höllischen Feuers gestürzet werden!

Ach verleihe mir die Gnade mein Leben zu bessern! Ich will alles anwenden jene Ehre, die ich dir geraubet habe, wieder einiger Weise zu ergänzen.

Mit öftern Bethen, mit andächtiger wiederholter Genießung des Brods der Lebendigen,

digen, mit Besuchung des heiligen Altarssacramentes will ich mich wieder bey dir in Gnaden zu bringen befleißen.

Nein, in wirklicher Sünde will ich keinen Augenblick leben; keinen Augenblick lang will ich mich erfrechen ein Feind Gottes zu bleiben. Aus Furcht es möchte dir einst die Geduld brechen. O mich untreuen, meineidigen Christen! wie oft war ich in meiner Sünde verstocket! ganze Monate verfloßen, und ich blieb dein Feind! und ich verwarf deine väterliche Anlockungen zur Buße, welche nur von deiner Liebe herkamen.

Itzt liebe ich dich, o liebwürdigste Güte! alles Zeitliche soll deiner Liebe nachgesetzt bleiben. Ich will mich öfter in vollkommner Reue über meine Sünden üben.

Dritter Punct.

Betrachte, wie sehr man fürchte die Feinde dieser Welt, welche weiter nichts vermögen, als daß sie den Leib quälen und endlich um das zeitliche Leben bringen: Gott hergegen, der Leib und Seel zugleich und auf ewig unglückselig machen kann, dieser Gott wird so selten gefürchtet.

Man schreibt so zu reden dessen Feindschaft im Staube, und Sand, ich will sagen, man denkt nicht so lange daran, sie wird

in Vergessenheit gesetzet. Und diese Vergessenheit führt unvermerkt nach und nach zu einem bösen Tode, und zum ewigen Verderben.

O wie klug handle ich, wenn ich die wichtigen Worte des heiligen Geistes beym Ecclesiastico öfter bedenke: der Gott fürchtet, dem wird es am Ende des Lebens wohl zu statten kommen. Wie sicher und getrost stirbt er; hergegen, der die Furcht Gottes außer Acht gelassen im Leben; dem wird es übel gehen im Tode.

Dort wird sich alle Furcht, Schrecken und Schauder aufeinander häufen, weil man sich im Leben nie gefürchtet hat. O erschrecklicher Gott für jene Christen, denen er diese heilbringende Furcht benommen hat.

Wie werden solche in der Stunde des Gerichtes beben und zittern, wenn der Richter sagen wird: kennest du mich, kennest du mich izt?

Du hast mich und meine Ermahnungen deiner viehischen Einbildung und deinem muthwilligen Frevel nachgesetzet, du wolltest mein Feind seyn, da du meine Gebothe verachtet, und das getrieben hast, was ich verbothen habe; ob ich dir gleich unzählige Gna-

den, Erleuchtungen, Bewegungen zukommen ließ. Du misbrauchtest deine von mir verliehene Gaben der Natur und Gnade. Deine Augen, Ohren, Gesundheit, Schönheit, Freundschaft, Reichthum waren die Waffen, mit welchen du mich bekrieget hast. Kennest du mich, kennest du mich nun?

Mein Gott! und mein HErr! sieh hier liege ich bey deinen Füßen, der ich dich so oft zum Zorn gereizet habe. Willst du mich strafen, wie ich es verdienet habe, so bist du HErr! du kannst es. Was mich aber vor andern schmerzet, und quälet, ist, daß ich deiner gar nicht geachtet habe; ich machte wenig Rücksicht auf deine Person, die ich angefeindet, und dessen Rache ich für nichts hielt.

O stünde es nun in meiner Gewalt das auszulöschen, was ich in dem Sündenregister so deutlich, und vielfach geschrieben habe; o was ließe ich mich nicht kosten. Blut und Gut, auch mein Leben bin ich bereit darzugeben. Und gerne. Nimmer werde ich dich herausfodern.

Weil du aber, o mildester HErr, mit mir so lang Geduld trägst, auch nachdem ich die Kräfte meiner Seele, Verstand und freyen Willen zu deiner Beleidigung verwendet habe, ach so hilf mir diese itzt wider deine Be-

leidi-

leidigung anzuwenden. Vertilge die Sünde in mir; die dir so sehr misfällt. Sie ist dein Feind, und ein Feind meiner Seele.

Durch diese deine Barmherzigkeit vertreibst du ein doppeltes Uebel von mir, die Schuld, und die Strafe; damit ich dich deiner Barmherzigkeit wegen ewig im Himmel preisen könne.

O HErr! ich sehne mich, dich einen so guten barmherzigen Gott anzuschauen zu können; der mich so gütig bis auf diese Stunde erhalten, und mit sonderheitlicher Obsorge beschützet. Amen.

XXIX. Betrachtung.

Die Barmherzigkeit Gottes gegen den Sünder zeigt an, welches Uebel die Todsünde sey.

Erster Punct.

Ich will betrachten. Daß die mildeste Barmherzigkeit Gottes, die er dem Sünder erweist, auch nach vollbrachter Sünde, zu verstehen gebe, welcher Gräuel eine Todsünde seye.

Drey Kennzeichen, und Proben seiner Gütigkeit erweist Gott einer sündhaften Seele.

Er wartet erstens auf die Bekehrung des Sünders; und sieht lang zu.

Er könnte mit allem Rechte gleich nach verübter Bosheit die Strafruthe zücken und schwingen. In der frischen That könnte die göttliche Gerechtigkeit ohne Zeit, und Raum zur Buße zu haben den Sünder vertilgen, denn was er ehemal bey der ersten Sünde der Engel gethan, könnte er zweifelsohne auch bey

bey dem Falle des Menschen thun; nämlich in der Sünde ihn in den höllischen Abgrund hinabschmeißen.

Indessen wartet Gott ganze Tage, Monate, Jahre mit verwunderlicher Langmuth, er hemmet den ordentlichen Lauf seiner Gerechtigkeit.

Der Feind Gottes, der Sünder ist in der Hand und Gewalt Gottes, und dennoch fügt er ihm kein Leid zu. Was noch verwunderlicher; er ernährt seinen Gegner; er ertheilt ihm Gutthaten und Heilsmittel, er stellt sich gleichsam an, als sähe er dessen Sünde nicht; nur deßwegen daß er dem Sünder die Pflicht sich zu bessern, und dankbar zu seyn zu verstehen giebt, und begreiflich machet.

O Gütigkeit. Die ihres gleichen nie haben wird, wie würdig ist sie aller Ehrfurcht, und Liebe, die nur immer ein menschliches Herz zu hegen vermögend ist.

Was muß nun ich zu gewarten haben, wenn ich die Geduld Gottes nach so langer Verzögerung zum Zorn reize?

O Gott! du bist wahrhaftig die Gütigkeit selbst. Wie barmherzig verfährst du

mit den lasterhaften Menschen! du hast, so viel es bey dir haftet, beschlossen den Sünder zu bekehren, und selig zu machen; auch und besonders meine Bekehrung, dessen Sünden mehrer als Sandkörner am Ufer des Meers sind. Viele, große, zerschiedene, abscheuenswürde Lasterthaten habe ich begangen.

Warum schlage ich meine Augen nicht zur Erde aus Scham und Reue nieder, warum bitte ich dich nicht kniefällig um Verzeihung, du könntest mich sammt meinen Sünden von dir auf ewig verstoßen? du gabst mir aber über das Zeit zur Buße, und überhäufige Gnaden, damit ich sie in Reue und wahren Schmerzen zubrachte.

O so laß, ich bitte dich um alles Heilige, laß mir deine Barmherzigkeit um desto mehr angedeihen, wie weniger ich es verdienet habe.

Ich will dich deßwegen in Ewigkeit aus ganzem Herzen loben, erheben, preisen, o Gott der Erbärmnissen. O gütigster Gott!

Zweyter Punct.

Ich will betrachten, daß Gott zweytens: nicht nur auf die Bekehrung des Sünders einiger Weise warte, sondern auch zur Buße rufe, und einlade. Die Seele untersteht sich ihrem geliebten den Rücken zu wenden, damit sie den Gelüsten erschaffener Dinge nachstreben kann; ob gleich ihr Geliebte auch nach dem Falle sie zur Buße anlocke.

Ueber das ist der Beleidigte allezeit der erste, der die sündhafte Seele aufsucht: sie soll wieder mit ihm Freundschaft machen. Er wartet nicht bis der Sünder in sich gehe, um Verzeihung zu erst bitte; welches doch alle Beleidigte zu fodern das Recht, und im Gebrauche haben, sondern auch so gar, da wir in der Sünde verharren, und starrig sind, schickte er uns liebreizende Ermahnungen zu.

Ist dieß nicht ein Wunderwerk der göttlichen Geduld, und Langmüthigkeit.

Denn der die Unbild empfangen hat, will durchaus nicht der erste seyn, der Fried und Freundschaft stiftet.

So verfährt aber Gott, der gütige Gott; obwohl er beschimpfet worden, giebt er doch der erste das Zeichen der Versöhnung; er ladet ein, und rühret den Willen des Sünders mit Gott wieder Freund und eines zu werden.

Wenn dieß kein Wunder, weis ich nicht, was zu bewundern sey. Zoderst nach dem der Sünder diese nämliche Reizungen verachtet, und die Geduld Gottes auf das äußerste zu versuchen trachtet.

Gott hat nicht nur Beyleid, und Erbårmniß mit dem Sünder, sondern er setzet mit neuen Kunstgriffen zu, daß er das Herz breche.

O Gütigkeit! o Liebe! wie groß bist du gegen dem Sünder! sollen wir deine Anlockungen noch länger vernachläßigen oder verachten! wer sollte dich nicht lieben, und sich zur Buße bequemen? nach so liebreichen Antrieben? Sollen wir nicht selber wirken! oder wollen wir die traurigen Wirkungen seiner Gerechtigkeit erfahren?

Mildherzigster Gott! vergiß meiner verübten Bosheiten, du hast an mir Proben deiner Barmherzigkeit ausüben wollen, ehe ich in den Strafarm deiner Gerechtigkeit ver-

verfalle. Ach steh mir bey in meinem unseligen Stande. Vermehre ich die Sünden; vermehre du deine väterliche Eingebungen. Werde nicht müde, wenn ich deine Stimme in den Wind schlage, ich geringsinniger und leichtfertiger Mensch.

Hilf mir meine angeschriebene Schuld durch die Reue, und Buße auszulöschen. Dieß soll dir zur Ehre gereichen, daß du langmüthiger im Verzeihen; als ich frech bin im Sündigen.

Wie gut bist du! wie erbärmnißvoll gegen den Sünder! HErr! ich bekenne öffentlich, wenn auch keine Hölle zu fürchten, und zu gewarten wäre, würde mir die Todsünde dennoch auf das höchste misfallen; sie ist eine Unbild, und Beleidigung meines liebwürdigsten, und barmherzigen Gottes. Der ganzen Welt wegen will ich sie nimmer begehen.

HErr! barmherziger Vater ändere mein Herz durch deine überflüßige Gnaden, damit dir selbes ewig getreu bleibe. Amen.

Dritter Punct.

Ich werde betrachten drittens die liebvollesten Lockungen, mit welchen Gott den Sünder an sich zieht, und den freudigen

Willkomm, mit welchem er den Büßer empfängt. O wie väterlich verfährt Gott mit ihm. Er giebt ihm alle Verdienste zurück, die der Sünder ehemal im Stande der Gnade gesammelt hat. Welche Gütigkeit! Gott verschont nicht nur einmal; nicht nur vergisst er einige gewisse Gattungen der Sünden; welches jedennoch schon ein großes Werk seiner Barmherzigkeit wäre, nachdem er so ist verachtet worden; wessen Gattung sie und wie abscheulich sie immer sind; läßt sie Gott dennoch nach; auch da man in neue Todsünden gefallen; auch nachdem er so oft verziehen hat; verzeiht er wieder, und o mit welcher Liebe!

Gott verwundert sich selbst bey dem Propheten Malachias über seine Langmuth. Wie ist es möglich, spricht er, daß ihr Sünder noch lebet, und daß ich auf eure Buße warte, nach so verjahrten Bosheiten? der ich doch HErr bin; und die Bosheit hassen muß, den Sünder aber mit Recht, ohne Mühe und entsetzlich auf das schärfeste strafen kann.

Allein warten, einladen ist mir nicht genug; ich nehme ihn auch mit Freuden und Frohlocken auf, so daß ich die Engel einlade, sie sollen mir glückwünschen, mit mir fröhlich seyn. Gott hilft den Verlurst und

Scha-

Schaden mit außerordentlichen Gaben zu ersetzen; als wenn er etwas gewanne, da er andern austheilet. Welche Uebermaas der Gütigkeit. Nur will Gott, daß der Sünder seine Sünden durch die Buße vertilge.

Wehe demnach jenem Sünder, der in seinen Missethaten verboßt, und verhärtet ist. Gott wird endlich genöthiget ihn sammt der Sünde in das höllische Feuer zu werfen.

Dort endlich wird er der sündhaften Seele ewig vergessen: er wird kein Vaterherz mehr spüren lassen. Jammer und Verzweiflung werden sie ewig beklemmen.

O Gott! wem sollte nicht der kalte Schweiß vor Schrecken und Schauder auf der Stirne liegen, da man dich einen so gütigen Vater zum Zorn reizet, nachdem du so oft, und so väterlich verziehen hast.

Könnte wohl ein so barmherziger Gott die Sünde in der Ewigkeit so entsetzlich strafen, wenn sie nicht ein unendliches, unbegreifliches Uebel wäre? o HErr! o daß ich diese Wahrheit recht gründlich verstünde! damit ich zur wahren Buße, und Zerknirschung bey guter Zeit schreite; und die erschreckliche Züchtigungen deiner Gerechtigkeit nicht erfahre.

O HErr! erinnere dich, daß das Erbarmen dir eigen sey. Es ist deine Natur und Wesenheit von Ewigkeit her, und wird es immer seyn. Wie lang hast du dich derer gegen mich gebrauchet. O HErr! steh mir bey foderst in jenen Versuchungen, welche zwischen dir und mir die Freundschaft zu trennen suchen. O HErr! es nehme in mir zu der Haß gegen die Sünde, und die Liebe zu deinen heiligen Gesetzen. Amen.

XXX. Betrachtung.

Die unendliche Liebwürdigkeit, und Schönheit Gottes zeigt an, wie grosses Uebel eine Todsünde sey.

Erster Punct.

Betrachte, daß die Schönheit und Güte jene zwo reizende Eigenschaften seyn, aus welchen die Liebe entspringt, und welche uns von Natur zum lieben antreiben.

Nun in Gott ist alles, was unserer Liebe würdig ist, Schönheit, Güte, Fürtreflichkeit, alle Vollkommenheiten sind in ihm unermessen, unendlich, wenn es möglich wäre, daß ein Geschöpf Gott unendlich lieben konnte; sollten wir es gerne thun.

Gott ist ewig, weis, allmächtig, unermessen, uneingeschränkt, höchst nöthig, unabhängig, unveränderlich, vollkommen, lediglicher HErr über alle Geschöpfe, der Anfang und das letzte Ziel der ganzen erschaffnen Welt; und deßwegen gebührt ihm alle Ehre, Respect, und Hochachtung, alle Liebe.

Dessen

Dessen Schönheit so ausnehmend, daß wer ihn im Himmel mit dem Licht der Herrlichkeit ansieht, ihn eben darum tausendmal mehr als sich selbsten lieben muß.

Sollte Gott sein liebvollestes Angesicht nur ein einigesmal den Verdammten zu sehen geben, würden sie alle ihre Gotteslästerungen wiederrufen, und selbe in die brünstigste Liebesbezeigungen verändern. Sie ist so verwunderlich, daß sie ganze Millionen der Engel, und Seligen an sich zieht, daß sie die ganze Ewigkeit hindurch sich nach nichts anders sehnen, als Gott unabgeändert anschauen zu können.

Wir indessen haben nicht nur keine Achtung von dieser Schönheit, sonden erfrechen uns selbe zu verachten, zu beschimpfen, und so zu verabscheuen, als wenn sie nur der Verachtung, und des Hohnes würdig oder fähig wäre.

Wir haben auf eine grobe Unart den Rücken gewendet, und sind verwelklichen, garstigen Eitelkeiten so oft, und so schimpflich nachgelaufen.

Da nun Gott aller Ehrfurcht und Liebe würdig ist, kann die Bosheit nicht anders, als einiger Weise unendlich, und unermessen

seyn,

seyn, mit welcher man ihn beleidiget, verhöhnet, und dessen Gebothe mit Füßen tritt, die er uns so scharf, so oft eingeschärfet hat.

Sollte eine solche Vermessenheit, ein so keckes Verfahren mit einem so liebwürdigen Gegenstand uns nicht die Schamröthe in das Angesicht; und die Zähren in die Augen treiben!

Sollte unser Herz nicht aus Reue zerschnellen? Sollten wir die Sünde nicht auf das äußerst verfluchen, und verabscheuen?

Der Gott von Herzen liebt als das höchste Gut, der kann sich durchaus nicht einführen lassen, daß er ihn ferner beleidige. O daß wir diese heilige Liebe zu erhalten, Gott öfters bathen; wie wurden wir von der Sünde eben so, als wie von einer Pest oder ansteckenden Seuche fliehen! wir würden auf alle Kunstgriffe denken, wie wir der Sünde ausweichen könnten.

Mein Gott, und mein HErr! ich liebe dich mit den zärtesten Regungen meiner Seele. Ewig werde ich deine Schönheit preisen, und verherrlichen, dir in Haltung deiner Gebothe treu verbleiben. Ehr, Lob, und Liebe sey dir ewig erwiesen! o unbegreifliches Wesen!

Nimm diesen meinen guten Willen an, so lang ich schnauben werde, wird dein Geboth in meinem Herzen eingegraben seyn! o Schönheit! wie schmerzet es mich, daß ich dich jemals beleidiget habe. Alle meine Verunbildungen, Beschimpfungen seyn auf ewig wiederrufen, und verfluchet.

Laß nicht zu, daß ich ferner so mit dir verfahre; deinem heiligsten Willen mich widersetze.

HErr! nimm alle Hindernissen weg, die mir im Wege stehen. Entzünde mein Herz mit deiner brünstigen Liebe; aus Liebe will ich dir dienen, aus Liebe gehorsamen; in der Zeit, und Ewigkeit. Um diese Liebe bitte ich dich deiner Ehre und Glorie wegen. Ich merke bey und in mir selbsten, wenn ich dir von Herzen wohl will, ist es nicht möglich, daß ich dich jemal beleidige. O wie heftig verlange ich in dieser Liebe zu leben und zu sterben.

Zweyter Punct.

Betrachte, daß die Liebe, die freygebigste, und zarteste Liebe Gottes, die er gegen uns zu erst und von Anbeginn getragen hat, uns sollte zum Muster dienen, wie wir ihn lieben sollen.

Oder soll eine solche Liebe keine Gegenliebe aus Antrieb der Dankbarkeit verdienen! sollen wir ihn nicht ebnermaßen von innerstem lieb haben?

Der gütigste Schöpfer erhält, und ernährt uns, er schickt uns Heilsmittel dem tausend nach zu. Und er erneuert diese Gutthaten immer. Er trägt über uns, und was uns angeht, Sorge. Auch so gar über ein jedes Haar unsers Hauptes.

Wie freygebig erhält er den Leib, die Seele, die Kräfte, die Gesundheit, den Verstand, und verständigen Umgang, den freyen Willen. Wie viele tausend Gnaden, Einsprechungen die wir in keine Zahl bringen können; andere Güter, die wir nie genug hochschätzen werden.

Wer wird demnach Gott sein Herz verschließen? Jenes Herz, das er so theuer, und mit so vielen Zeugnissen seiner göttlichen Liebe erkauft hat, ach er verdienet es, daß wir ihn lieben, und nichts thun, das ihm misfallen könnte.

Sollte dich demnach der böse Satan zu etwas sündhaftes reizen, gieb ihm zur Antwort: wie kann ich meinem Gott diese Unbilde zufügen, der mir so grosse Gutthaten

erwiesen hat? Dieß kann, dieß will, und dieß soll ich nicht thun.

Mein Jesu! liebwerthester Heiland! du hast gesagt, du seyest gekommen, ein Feuer der göttlichen Liebe anzuzünden. Ach erleuchte mich durch dieses Licht, und flamme mich an mit dieser Hitze, damit ich deine Gnaden erkenne; und meine Sünden bereue! o wahrer Liebhaber! du hast es mit mir allezeit gut gemeint; und sorgest annoch für eine gute Ewigkeit.

Es ist kein Augenblick meines Lebens verstrichen, an welchem du nicht gegen mich gutthätig warest; und ich habe noch nie ernstlich angefangen dich von Herzen zu lieben.

Wie? werde ich in diesem schändlichen Undank immer fort leben, und verharren? ach verleih mir, daß ich doch itzt anfange dich zu lieben. Es ist keine Schande, wenn man auch spät anfangt; wenn es nur Ernst ist. Schreib in mein Herz das Gesetz deiner heiligen Liebe; drucke es so lebhaft, und tief ein, daß mich keine Sache der Welt von dir trennen, und diese Liebe aus meinem Innersten auslöschen kann.

Dritter Punct.

Ich will betrachten, daß eine Todsünde Gott dermaßen entgegen stehe, und zu wider sey, daß, wenn Gott könnte vertilget werden, diese allein im Stande wäre ihn zu vernichten.

Weil aber Gott ein Wesen ist, das nothwendig, ewig, unveränderlich, unleidlich, in sich selbsten selig, unendlich über alles erhaben ist, so ist nur seine Natur Ursache, daß er nicht könnte zernichtet werden.

Die Sünde kann folgsam sammt ihrer ganzen Bosheit nicht so hoch steigen; sie kann das Daseyn Gottes nicht bekränken, was thut sie? sie greift dessen Ehre und Lob an, sie höhnet ihn, sie hält ihn verächtlich; und wagt sich unverschämt an die Vollkommenheiten Gottes.

Sie bestreitet die Allmacht Gottes, der sie sich mit Starrigkeit, und verboßten Willen widersetzt; sie wagt sich an die Stärke Gottes, welche dem Menschen giebt, was er immer ist.

Sie bekrieget die Weisheit Gottes, die alles sieht, und ihr Augenmerk auf den Sünder heftet. Sie siehet ihn wirklich sündigen, und muß ihn mit einem unversöhnli-

chen Hasse gegen die Sünde ansehen; und dennoch sündiget er, als wenn Gott mit offnen Augen, wie eine steinerne Bildsäule da stünde, und nichts sehe.

Sie greift an die liebvolleste Vorsicht Gottes, die allezeit bereit steht Gutes zu verordnen; und der Sünder misbrauchet die nämliche Güte, und machet, daß Gott ihm in wirklicher Sünde dienen muß; Gott soll ihn gleichsam noch unterhalten in nämlicher bösen Absichte.

Gott muß seinen Rebellen noch dazu ernähren, so verfährt der Sünder mit Gott.

Mit einem Worte: Gott hat keinen stärkern Gegner als die Sünde; ja diese, nur diese ist sein Gegner. Folgsam so liebwerth Gott ist; so würdig alles Fluches und Abscheues ist die Sünde.

Man kann Gott niemal so heftig. und in solchem Grade lieben, wie er es verdienet; und man kann hergegen die Sünde niemal so verfluchen, wie sie es würdig wäre. O daß alle Gott um diesen Haß wider die Sünde ernstlich bathen! welche Gnade wäre diese! o daß alle nur dieses beweineten, daß sie durch die Sünde Feinde Gottes geworden sind!

und wenn dieses aus Liebe Gottes geschehe, welcher Vortheil für eine büßende Seele!

Barmherzigkeit, o Gott! Barmherzigkeit! ich bitte dich von ganzem Herzen um Verzeihung meiner Sünden; mit welchen ich die Hoheiten Gottes selbst bestritten habe. Sie seyn auf ewig verflucht; weil sie eine Beleidigung Gottes sind.

Ihr boshaften Augen, ihr unseligen Hände, du schalkhaftes verdrehtes Herz, aus welchem so viele Sünden aufsteigen. Itzt reuen mich alle diese Mistritte aus Liebe deiner, o Gott! nimmer soll derley Bosheit von mir begangen werden. O daß ich sie niemals begangen hätte!

O Liebe! die alle Schranken, und alle Verwunderung übersteigt! o wahre Liebe! O Gott meines Herzens und HErr meiner Seele! du hättest verdienet, daß ich dich allen Geschöpfen vorgezogen hätte! deine unendliche Vollkommenheiten in dir; deine Gutherzigkeit, und Freygebigkeit gegen uns waren dieser Hochschätzung würdig.

Himmel und Erde sind nun meine Zeugen, daß ich dich inskünftig allein als meinen würdigsten Gegenstand betrachten, und lieben; dich allen Geschöpfen vorziehen werde.

Keines, gar keines soll mich anlocken deine Gebothe zu vernachläßigen. Lieben will ich dich, und getreu lieben, nichts soll mich von dir in Ewigkeit absondern, gar nichts.

XXXI. Betrachtung.

Ein böses Ende, oder übler Tod ist ein Zeuge, daß die Todsünde ein großes Uebel sey.

Erster Punct.

Betrachte, daß der Wiederfall in die Todsünde insgemein einen schlimmen Tod nach sich ziehe. Fängt aber der Mensch an zu sündigen, und greift er nicht gleich zur Buße, vermehren sich die Sünden so, daß endlich eine Gewohnheit erwachse. Es ist zwar eine jede Todsünde insbesondere eines der größten Uebel, und bringt den Menschen schon in Gefahr übel zu sterben.

Jedennoch wenn man Sünden auf Sünden häufet, ist das Uebel um ein merkliches größer; und die Gefahr gewisser ewig verloren

loren zu gehen. Wie mehr demnach die Zahl der Sünden wächst; desto größer ist die Beschwerniß sein Heil zu wirken. Denn die Gewohnheit wird stärker und mächtiger den Sünder in neue Sünden zu verleiten: der böse Feind wird verwegner im Versuchen; der Mensch schwächer im Widerstehen. Er merkt es bey sich selbst, daß die Sache immer ärger werde. Jede Sünde ist gleichsam ein neues Geleich zu einer Kette, die den Menschen fester feßelt. Der Sünder da er sich so gewaltig gebunden sieht, fängt nach und nach an von seiner Bekehrung zu zweifeln, und endlich verfällt er gar auf die Gedanken von seinem Heil zu verzweifeln. Was geschieht? er läßt der Bosheit immer mehr den Ziegel, und Zaum nach, und verstricket sich in seinen eignen Maschen, aus welchen er sich nimmer auszuwinden weis.

Kömmt es zum Sterben, kann er sich nicht entschließen die Sünde über alles zu verfluchen; weil er sich selbe zur Gewohnheit gemacht hat; und durch viele Jahre nicht für so übel angesehen, als man sie abmalet; er liebet sie, und hält sie für sein einziges Vergnügen.

So nimmt die Blindheit des Verstandes: und die Härtigkeit des Willens, die Unempfindlichkeit seiner Einbildungskraft zu,

und er endiget sein Leben so, daß er ehe merkt, daß er verdammt sey, als daß er gestorben sey.

Höchster HErr über Leben und Tod. Ich glaube daß ich sterben muß; ich glaube, daß der Tod die Thüre zum Leben, oder zur ewigen Verdammniß sey. Du hast es so beschlossen, o Gott! dieß ist dein Willen, und deine weiseste heiligste Verordnung. Ich nehme diese deine Verordnung als ein gehorsames Kind in Kraft des dir schuldigen Gehorsams an.

Ach wie sehr misfällt mir mein Leben welches mich billig zweifeln macht, ob ich nicht eines unseligen Todes sterben werde.

Verflucht sey die Sünde, welche deine Beleidigung ist, und mich in Gefahr mein Heil zu verlieren gesetzet hat.

O barmherziger Gott! ich will die ganze noch übrige Lebensfrist dich um Verzeihung meiner Sünden, und um deine Gnade bitten.

HErr! mache, daß ich oft bey mir bedenke, wie gemeiniglich auf ein übels Leben ein böser Tod folge. Ertheile mir diese heilsame Furcht, daß ich allezeit die Strafen vor Augen habe, die du der Sünde in der Zeit, und Ewigkeit ausgestecket hast.

Zwey-

Zweyter Punct.

Betrachte, daß die böse Gewohnheit zu sündigen den heiligen Einsprechungen, und Rührungen der Gnade ihre Kraft, und Wirksamkeit hemmen, durch welche Gott das Herz rege zu machen trachtet. Daß folgsam der Sünder, ob er sich gleich den Tod, das letzte Gericht, die höllischen Peinen und dergleichen ewigen, und fürchterlichen Glaubenswahrheiten vorstellt, und deßwegen sein Leben zu bessern eine Begierde erwecket; dennoch von der Stärke, und dem Gewicht der bösen Gewohnheit überraschet, wieder in seinen vorigen unseligen Sündenstand zurück falle.

Diese üble Gewohnheit hält den Menschen so knechthaft und sklavisch gefangen, daß es ihm scheint unmöglich zu seyn sich aus dem Sündenjoch auszuhalstern.

Die Erfahrniß zeigt es. Leute, welche sich als Jünglinge gewissen Sünden ergeben haben, bleiben mit den nämlichen Gewohnheiten auch bey grauen Haaren verstricket. Unreinigkeiten, Zorn, Rache, Hofart nimmt bey ihnen mit den Jahren zu; man wird oft schwächer, und schlimmer, als man ehemal gewesen ist.

O wie viel liegt daran, daß man die Sünde gleich Anfangs unterdrücke, und nicht zur Gewohnheit erwachsen lasse; weil sie so großen Nachtheil verursachen.

Biegt man diesem Uebel nicht vor, lebt man in der Sünde; und stirbt, und wird in selber verdammt. Gott konnte mit allem Recht, und Fug gleich nach der ersten Todsünde mit dem höllischen Feuer strafen; und warum nicht? er will sich aber seiner Barmherzigkeit bedienen; er legt in das Herz öfters gute Einsprechungen, die den Sünder vom Sündigen abführen können; die ihn ermahnen: er sollte dieß oder jenes Laster nimmer begehen.

Kehret sich der Sünder an diese Ermahnungen nicht, häufet er Sünden auf Sünden, fährt er in seiner bösen Gewohnheit fort, ists dann Wunder, wenn er hernach auch seiner Gerechtigkeit einen Platz einraumet; und den Sünder in seiner Bosheit sterben, und zu Grunde gehen läßt?

O Gott! den ich so oft unbilliger Weise angegriffen habe, vergiß meiner Sünden, die mich deiner Erbärmnissen unwürdig machen, HErr! du bist deinetwegen, und aus deiner Natur zum Erbarmen geneigt; und voll der Gütigkeit! ich habe gesündiget, und kann mit keiner Entschuldigung mit Recht aufkommen. Ich bin ein Sünder.

Suche

Suche du, o guter Hirt, dein verlornes, verirrtes Schäflein auf. Erhalte mich bey deinem Sprengel, in deiner Heerde, o daß ich nimmer von deinem Schafstall abweiche! HErr! laß nicht zu, daß ich eines so betrübten Todes sterbe. Brich, und biege mein Herz, daß es unter dem Joch deines Gehorsams, deiner Gesetze immer verbleibe.

Fort mit weltlichen Eitelkeiten, und Lüsternheiten, gieb mir einen Eckel, und Grausen ab allen scheinbaren eiteln Erquickungen.

O wie sehr wird es mich einstens kränken, und schmerzen, daß ich mich von dem betrüglichen Welttand so schändlich habe bethören lassen!

O HErr! o gütigster Gott! mache, daß ich von diesen Tandeleyen weit weg fliehe; oder doch mein Herz an selbe nicht anbinde. Stärke mich, daß ich nichts suche, als dich, daß ich mich nur in guten dir gefälligen Werken übe, damit ich einiger Weise verdiene glückselig zu sterben.

Der Schluß soll nun dieser seyn, ich will Gott öfter bitten: mit diesen Worten: HErr! errette und bewahre mich von der Todsünde. Amen.

Dritter Punct.

Betrachte, daß zwar jede Todsünde den Verstand verblende, und den Willen verkehre; iedennoch nimmt diese Blindheit, und Verstockung um desto mehr zu; wie mehr man im Sündigen fortfährt.

Die größten, und abscheuenswürdigen Sünden wenn man sie zur Gewohnheit machet, scheinen und kommen nach und nach so klein vor; als wenn sie gar nicht sündhaft wären; weil man sie zu heftig liebet;

Mit einem Worte: die Beurtheilungskraft wird abgeschwächt; und die viehischen Leidenschaften nehmen zu, und werden stärker: daher kömmt, daß der Sünder der Versuchung leicht nachgiebt, selber unterliegt, von einer Sünde in die andere fällt, bis er endlich gar in sein Verderben hineinplatzet.

Die böse Gewohnheit ist die größte Hinderniß zur Seligkeit; weil sie endlich zur Natur wird, und selbe eben so wenig merket, als ein gesunder Mensch merket, daß er schnaufe.

Die Sünde versenkt sich immer tiefer in der Seele; sie klebet gänzlich an, sie verläßt ihren Wohnsitz nicht, bis die Seele den Leib durch den Tod verläßt, und sich sammt der Gewohnheit in den ewigen Abgrund stürzet.

Wie?

Wie? wenn man erst betrachet, daß die Gewalt des Teufels in den Todesängsten heftiger mit Versuchungen zusetze. Wie viel stärker wird folgsam dein Gegner seyn, wenn der Gewohnheitsünder ihm selbst die Waffen darreichet? als welcher zum Sündigen durch wiederholte Uebung geneigt, und zum Guten untüchtig, ja allerdings unerfahren ist. Was folget endlich anders, als eine Verhärtung, eine verboßte Versteckung, und Unempfindlichkeit; welche den Sünder in seiner Bosheit dahin sterben machet?

Barmherzigster Gott! sieh, in welcher Verwirrung, und in welchem Gedränge sich meine unselige Seele befinde. Der Wurm welcher mich naget, daß ich dich so oft, so schändlich beleidiget; und die Frucht verloren zu gehen, und mit der Hölle gestraft zu werden, sind jene zween Peiniger, die mich immer quälen. Die Erkenntniß meiner schweren Missethaten, und die Verjährung und Veraltung in meinem unordentlichen Leben; die halbe Unvermögenheit Buße zu thun setzen mein Herz in die bitterste Verlassenheit. Jedoch ferne sey von mir, daß ich alle Hoffnung beyseite setze. Itzt ist es beschlossen, ich will das sündhafte Leben aufgeben; mich befleißen, daß ich ohne Mackel einer Sünde inskünftig lebe, ich will auf meine Gedanken, Worte, Werke,, Pflichten, Schuldigkeiten, Amts- und

und Standesverrichtungen, Unterlassungen ein wachsames Aug haben.

Damit ich jene christliche Starkmuth erwerbe, daß ich das bewerken könne, will ich öfter den Gräuel einer Todsünde, und die fürchterlichen Folgen, oder Wirkungen betrachten.

O HErr! erleuchte mich, und gieb mir durch deine Gnade genugsames Licht, daß ich diese Glaubens Wahrheit recht, und ernstlich einsehe; denn was bin ich ohne dich als Finsterniß, und Blindheit!

Setze mich in einen heilsamen Schrecken eines fürchterlichen Todes, eines entsetzlichen Gerichtes; einer armseligsten Verdammniß.

O HErr! mache, daß mein Herz vor Furcht lebe, und zittere, damit ich alles diese fliehe und meide, was dir misfallen kann. Um diese heilige Furcht bitte ich dich durch die Verdienste Jesu, meines Heilandes. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reisner, Ferdinand, 1721-1789

Der zur wahren und eifrigen Buße angewiesene und bekehrte Sünder in tä
glicher Betrachtung der schweren Sünde, auf jeden Tag des Monats

Augsburg 1776

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th A 1071#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11283716-1
VD18 12608629-001